



Dr. Edmund Stoiber:

Vorfahrt für Menschenrechte

Beim Sudetendeutschen Tag in Augsburg übte Bayerns Ministerpräsident scharfe Kritik an der Führungsspitze der Prager Regierung.

Seite 3



Dr. Georg Simnacher:

Leidenschaft für die Politik

Am 10. Juni feiert der langjährige Präsident des Verbandes der bayerischen Bezirke seinen 75. Geburtstag. Die GZ gratuliert herzlich.

Seite 2



Joachim Herrmann:

„Wo Bayern zu Hause ist“

Die 3. Regionalkonferenz der CSU befasste sich mit dem Schwerpunkt Landnutzung. Der Fraktionsvorsitzende führte in die Thematik ein.

Seite 3

Bayerische Gemeindezeitung

Kommunalpolitik · Wirtschaft · Recht · Technik · Praxis

ISSN 0005-7045

Geretsried, den 7. Juni 2007

58. Jahrgang / Nummer 11



Bundeskanzlerin Dr. Angela Merkel mit der Spitze des Deutschen Städtetags: Präsident Christian Ude (l.), Vizepräsidentin Dr. h.c. Petra Roth und Dr. Stephan Articus, Geschäftsführendes Präsidialmitglied.

Hauptversammlung des Deutschen Städtetags in München:

Integration als Zukunftsaufgabe

„Städte schaffen Integration - Stadtpolitik in Zeiten der Globalisierung“: Unter diesem Motto stand die 34. Hauptversammlung des Deutschen Städtetags im Münchner Kulturzentrum Gasteig, an der über 1300 Delegierte und Gäste aus Städten aus dem gesamten Bundesgebiet teilnahmen. In einer Reihe aufeinander bezogener Themenforen - „Demografie und Migration“, „Integration durch Bildung“, „Städtische Sozialpolitik und Integration“ sowie „Integration durch Segregation“ wurden gemeinsam mit externen Fachleuten zentrale Aspekte des diesjährigen Leitthemas erörtert.

Zum Auftakt seiner dreitägigen Hauptversammlung hatte der Spitzenverband die besondere Rolle der Städte für den sozialen Zusammenhalt der Gesellschaft in Zeiten des demografischen Wandels und der Globalisierung sowie für eine erfolgreiche Integration von Zuwanderern und anderen benachteiligten Bevölkerungsgruppen hervorgehoben. „Globalisierung, Migration, demografischer Wandel und eine vielerorts wachsende soziale Kluft werden die Stadtgesellschaft der Zukunft nachhaltig prägen“, erklärte der wieder gewählte Städtetagspräsident, Münchens Oberbürgermeister Chris-

tian Ude. Die Städte leisteten einen maßgeblichen Beitrag, um Menschen mit Migrationshintergrund in die Gesellschaft zu integrieren sowie soziale Integration von benachteiligten Bevölkerungsgruppen zu erreichen.

Wichtige Zukunftsaufgabe

In einigen Großstädten hätten schon jetzt rund 40 Prozent aller Einwohnerinnen und Einwohner einen Migrationshintergrund. Gerade diese Städte hätten das Thema Integration als wichtige Zukunftsaufgabe erkannt und frühzeitig kommunale Hand-

lungskonzepte vorgelegt.

„Nur starke Städte sind in der Lage, Integrationsleistungen wirkungsvoll zu erbringen“, betonte Ude. Stark seien die Städte, wenn ihre Stimme auch in der Bundespolitik gehört wird, wenn ihre Kompetenz anerkannt und respektiert und wenn ihre Finanzausstattung den Anforderungen gerecht wird.

Kommunales Wahlrecht

Ude und seine Stellvertreterin, die ebenfalls in ihrem Amt bestätigte Frankfurter Oberbürgermeisterin Petra Roth, traten für ein kommunales Wahlrecht für Türken und andere Nicht-EU-Bürger ein. Nach fünf oder sechs Jahren Aufenthalt sollten Ausländer auch mitentscheiden dürfen, sagte Roth. Gleichzeitig forderte sie bessere Bildungschancen für Kinder aus sozial schwachen und Einwandererfamilien. Ude unterstützte seine Amtskollegen: „Ich glaube, dass

(Fortsetzung auf Seite 4)

Bayerischer Landkreistag in Bad Windsheim:

„Landkreise für Klimaschutz“

Die zweitägige Jahresversammlung des Bayerischen Landkreistags im mittelfränkischen Bad Windsheim stand heuer unter dem Motto „Landkreise für Klimaschutz“. In einer kurzen Grundsatzansprache beleuchtete Verbandspräsident Landrat Theo Zellner, Cham, vor 450 Teilnehmern zunächst die Erfolge und künftigen Arbeitsfelder der bayerischen Landkreise.

Mit den „Gersthofener Thesen“, die der Bayerische Landkreistag 2006 formuliert hat, ist es laut Zellner gelungen, den ländlichen Raum in den Mittelpunkt des Interesses von Bayerischer Staatsregierung und Bundesregierung zu rücken: „Zwischenzeitlich hat das Wirtschaftsministerium die von uns

geforderte Gesamtstrategie zum Erhalt des ländlichen Raums als Lebens- und Arbeitsraum aufgegriffen und einen - noch verbesserungswürdigen - Entwurf vorgelegt. Dies ist immerhin ein Schritt in die richtige Richtung!“ Auch mit der Finanzsituation der Landkreise 2007 zeigte sich Zellner grundsätzlich zufrieden:

„Wir begrüßen die Entwicklung der Steuereinnahmen bei den Gemeinden in den Jahren 2004, 2005 und 2006, da sich diese über die Umlagekraft 2006 bis 2008 positiv auf die Landkreise auswirken.“ Der kommunale Finanzausgleich 2007 habe den Landkreisen höhere Schlüsselzuweisungen, höhere Kreisstraßenpauschalen und deutlich niedrigere Bezirksumlagesätze gebracht. So sei es heuer 48 Landkreisen gelungen, die Kreisumlagesätze zu senken. Dies sei umso bemerkenswerter, als bereits 2006 39 der 71 Landkreise die Kreisumlagesätze senken konnten.

Sorge wegen wachsender Verschuldung

Besorgt zeigte sich der Präsident allerdings hinsichtlich der wachsenden Verschuldung der bayerischen Landkreise. Diese sei um 106,4 Mio. Euro gestiegen, während die kreisfreien Städte, die kreisangehörigen Gemeinden und die Bezirke ihre haushaltsmäßige Verschuldung hätten abbauen können. So hatten die Landkreise schon von 2002 bis 2005 ihre haushalts-

(Fortsetzung auf Seite 4)

Bayerischer Sparkassentag 2007 in Fürth:

Marktführer in Bayern

Ministerpräsident Dr. Edmund Stoiber wird am 21. Juni als Hauptredner zum Bayerischen Sparkassentag in der Stadthalle Fürth erwartet. Dr. Siegfried Naser, Geschäftsführender Präsident des Sparkassenverbands Bayern, hat die Tagung unter dem Motto „Marktführer in Bayern.“ gestellt. Vizepräsident Rudolf Faltermeier wird das Podiumsgespräch zum Thema „Kompetent in der Beratung, weltweit aktiv, sozial engagiert.“ leiten.

Landestagung des Bayerischen Volkshochschulverbands:

Bildung verbindet

Für zwei Tage war das mittelfränkische Gunzenhausen jüngst Schauplatz der 61. Landestagung der bayerischen Volkshochschulen. Die Eröffnungsveranstaltung war dabei einmal mehr dem Thema „Europa spricht Bayerisch“ gewidmet. Unter der Leitung von BR-Moderatorin Susanne Franke diskutierten die Teilnehmer u. a. mit Staatssekretär Karl Freller, dem CSU-Europaa Abgeordneten Dr. Ingo Friedrich sowie mit Eeva-Inkeri Sirelius vom Finnischen Verband für Erwachsenenbildung.

„Wir müssen Freude am Lernen vermitteln“, forderte Eeva-Inkeri Sirelius die rund 200 Bildungsexperten in Gunzenhausen auf. Europaparlamentarier Dr. Ingo Friedrich pflichtete ihr bei: „Lernen muss regelrecht attraktiv werden, sozusagen Sex-appeal bekommen.“ Eine Atmosphäre zu schaffen, in der Men-

schen lernen wollen und nicht lernen müssen - das traut Kultusstassekretär Karl Freller vor allem den nichtstaatlichen Trägern der Erwachsenenbildung zu. Die Vielfalt der sieben Träger in Bayern ist für ihn ein Garant für flächendeckend individuell passende Lernangebote.

Bildungspolitische Modelle

Das Motto der deutschen EU-Ratspräsidentschaft „Bildung verbindet“ setzten die Teilnehmer der west-ost-europäischen Bildungsdiskussion praktisch (Fortsetzung auf Seite 4)



Neues Mitglied beim Klimagipfel ist der Bayerische Landkreistag. Bei der Jahrestagung in Bad Windsheim freuten sich gemeinsam (v. l.): Innenminister Dr. Günther Beckstein, Landratspräsident Theo Zellner, Umweltminister Dr. Werner Schnappauf und Wirtschaftsminister Erwin Huber.



Neues von Sabrina
Brauchen neue Zeiten auch neue Wege? Der Bürgermeister ist davon überzeugt, dass seine Videoclips Zukunft haben. Er will aber auch die Heimatzeitung stärken. Rupert Murdoch hat Recht: „Wenn man eine gute Zeitung zur Hand nimmt, liest man eine Menge Dinge, die man nicht zu lesen erwartet hatte, von denen viele wichtig sind und das Leben interessanter machen.“ Seite 19

Sie lesen in dieser Ausgabe

	Seite
Der Landtag spricht das letzte Wort	2
Internationaler Museumstag 2007	2
Vier Mal Gold für Bayerns schönste Dörfer	2
GZ-Kolumne Luitpold Braun: Musik genießen in vernünftiger Lautstärke	3
3. Regionalkonferenz zum ländlichen Raum	3
GZ-Fachthemen: Energieversorgung · Energiesparmaßnahmen	5 - 10
Kommunal Finanzen	11 - 13
Kommunalfahrzeuge · demopark	14 - 17
Aus den bayerischen Kommunen	18 - 20

Wer mit bayerischer Kommunalpolitik und mit Wirtschafts- und Umweltfragen zu tun hat, der braucht die Bayerische Gemeindezeitung als umfassende Informationsquelle für Kommunalpolitiker

Der Landtag spricht das letzte Wort

CSU-Fraktion reklamiert das Budgetrecht des Parlaments bei Verteilung der erwarteten Steuermilliarden - Opposition vermutet Steuergeschenke

Bei der Aufteilung der erwarteten Steuermehreinnahmen von heuer 1,34 Milliarden Euro und weiterer 1,98 Milliarden im kommenden Jahr will die CSU-Fraktion im Landtag ein entscheidendes Wort mitreden. Das haben ihr Vorsitzender Joachim Herrmann und die Sprecher der Facharbeitskreise angekündigt. In einer Aktuellen Stunde des Landtags bekannten sich die CSU-Sprecher grundsätzlich zu dem vom Kabinett Mitte Mai beschlossenen Schwerpunkten. Sie betreffen von Schule und Bildung, Straßen- und Wasserbau bis zu Sportstätten und Dorferneuerung vielfach kommunale Probleme und Projekte. Hier soll vor allem der jahrelange Stau bei den staatlichen Zuschüssen abgebaut werden.

Kurz nach den Kabinettsbeschlüssen über die Verteilung der erwarteten - aber laut allen Äußerungen in genauem Ausmaß noch keineswegs sicheren - Geldregens hatten die Grünen das Thema gewählt: „Steuermehreinnahmen - Nachhaltige Zukunftsinvestitionen statt Wahlkampfgeschenke“. Für ihren Haushaltsexperten Thomas Mütze wie danach auch für den neuen SPD-Finanzexperten Jürgen Dupper gibt der Steuersegen Anlass, die Versäumnisse der letzten Jahre bei den Investitionen auf allen Gebieten der Landespolitik aufzuarbeiten. Die Opposition verwies auf ihre immer wieder von der Mehrheitsfraktion abgelehnten Anträge und beklagte sich dabei auch auf die Forderungen der kommunalen Spitzenverbände.

Herrmann und Manfred Ach, der Vorsitzende des Haushalts-

ausschusses, wiesen den Versäumnisvorwurf zurück. Von Wahlgeschenken könne keine Rede sein. Ohne die verantwortungsbewusste Politik von Staatsregierung und CSU wäre Bayern heute nicht das deutsche Musterland mit Etat ohne neue Schulden und nicht in der Lage, in relativ großem Stil Investitionen zu leisten.

Schuldentilgung

Sie bekannten sich auch zu dem vom Kabinett mit in den Vordergrund gestellten Schuldentilgung. Das bedeute nicht, alte „Baustellen“ zu vernachlässigen. Was die Kommunen betrifft, leugneten sie den Stau nicht und begrüßten die vom Kabinett als erste Maßnahme beschlossene Freigabe von bislang im Etat 2007 gesperrten 100 Millionen Euro. Das seien Zuschüsse, deren Freigabe die Fraktion schon gewünscht habe. Der Ministerrat habe noch keineswegs das letzte Wort gesprochen. Man werde sich auch für die weitere Unterstützung kommunaler Investitionen stark machen. Der Handlungsspielraum sei noch nicht er-

schöpft, versicherte Herrmann.

Zur Rüge der Opposition, im Zukunftsprogramm fehle das große Thema Klimaschutz, versicherten die CSU-Sprecher, das werde nicht so sein. Im Grundsatz stellten auch die CSU-Sprecher alle Maßnahmen in den großen Rahmen des Zukunftsprogramms Bayern 2020, zu dem Ministerpräsident Dr. Edmund Stoiber in seiner letzten Regierungserklärung vor seinem Rücktritt Ende September am 17. Juli dieses Jahres die Perspektiven darstellen will. Sein designierter Nachfolger, der heutige Innenminister Dr. Günther Beckstein, hat bereits angekündigt, die Ausformung des Zukunftsprogramms werde Sache seiner Regierung sein. In der Fraktion ist die Kritik am für viele Abgeordneten zu eigenwilligen Stil Stoibers allen Erklärungen zufolge abgeklungen.

Zeitplan

Der Zeitplan sieht laut Herrmann so aus, dass bis Mitte Juli die Facharbeitskreise der CSU-Fraktion insbesondere die Vorschläge der Henzler-Kommission prüfen werden, die dem Kabinett als Vorlage für „Bayern 2020“ dienen. Die Beratung des Nachtragshaushalts 2007 beginne erst im Herbst, wenn die neue Staatsregierung im Amt sei. Finanzminister Prof. Kurt Fallthausen hat erkennen lassen, er werde den Nachtrag 2007 im Landtag vertreten. Die Verabschiedung ist laut Herrmann für Februar 2008 geplant. **rm**

Mehr Geld für Dorferneuerung und Flurneuordnung

Staatsregierung genehmigt weitere vier Millionen Euro

„Für Dorferneuerung und Flurneuordnung werden in diesem Jahr vier Millionen Euro zusätzlich zur Verfügung gestellt“, teilte Landwirtschaftsminister Josef Miller mit. Seinen Angaben zufolge nutzt die Staatsregierung die steigenden Steuereinnahmen auch für einen Investitionsschub in der Landentwicklung. In den Verhandlungen zum Nachtragshaushalt 2007 waren die Mittel für die Dorferneuerung bereits um fünf Millionen auf rund 50 Millionen Euro angehoben worden. Die zusätzlichen vier Millio-

nen Euro sollen helfen, den Stau bei den privaten Dorferneuerungsmaßnahmen abzubauen. Trotz des zu erwartenden Investitionsschubs gibt es nach Auskunft Millers immer noch eine lange Warteliste. Er werde sich deshalb auch bei den Verhandlungen zum Nachtragshaushalt 2008 dafür stark machen, sämtliche sich bietenden finanziellen Spielräume zu nutzen, denn: „Gerade die Dorferneuerung und die Flurneuordnung sind von entscheidender Bedeutung für die Wettbewerbsfähigkeit.“ **□**

Zum 75. Geburtstag von Dr. Georg Simnacher:

Visionär und bürgernah

„Leidenschaft für die Politik“ zeichnet ihn bis heute aus. Obwohl seit einigen Jahren im (Un-) Ruhestand, verbindet man mit Dr. Georg Simnacher bis heute den „engagierten Anwalt der sozial Schwachen“, den „Retter der schwäbischen Klosterlandschaft“ oder aber auch den „Motor der Dezentralisierung der Psychiatrie“. Am 10. Juni feiert der ehemalige Bezirkspräsident von Schwaben und Präsident des Verbandes der bayerischen Bezirke seinen 75. Geburtstag.

Beruflich begann der jetzt als Rechtsanwalt tätige Jubilar seine Karriere bei der Regierung von Oberbayern. Von dort wechselte er in die Abteilung öffentliche Sicherheit und Ordnung des Bayerischen Staatsministeriums des Innern, ehe er 1965 an das Landratsamt Schwabmünchen gelangte. Obwohl Simnacher die besten Voraussetzungen für eine erfolgreiche Karriere im Staatsdienst mitbrachte, kam er der Aufforderung nach, für das Amt des Landrates von Giinzburg zu kandidieren. Mit einer soliden zwei Drittel-Mehrheit wurde er 1967 mit nur 34 Jahren zum jüngsten Landrat Bayerns gewählt.

Die Politik hat ihn seitdem nicht mehr losgelassen. 1970 zog Simnacher in den schwäbischen Bezirkstag ein, und nur vier Jahre später wurde er in das Amt des Bezirkspräsidenten gewählt. Mit 42 Jahren stand er einem politischen Gremium vor, das zum damaligen Zeitpunkt mit den finanziellen Möglichkeiten, die zur Verfügung standen, noch Lösungen bieten und Akzente setzen konnte.

Als Bezirkspräsident entwickelte Georg Simnacher überregionale Visionen, und 1979 konnte er die Gründung eines vierten regionalen Spitzenverbandes realisieren. Der Verband der bayerischen Bezirke mit Sitz in München gewann durch seinen Präsidenten eine politische Präsenz, die niemand ignorieren konnte.

Simnachers Nachfolger im Amt des Verbandsvorsitzenden der bayerischen Bezirke, Manfred Hölzlein, bezeichnete den Jubilar bei der konstituierenden Verbandsversammlung am 5. Dezember 2003 in Augsburg als „gleichermaßen politischen Visionär wie bürgernahen Kommunalpolitiker“, dem die Menschen Vertrauen ent-

gegengebracht hätten und dem es gelungen sei, im Bezirk Schwaben und im Verband ein „Wirkgefühl“ entstehen zu lassen. Simnacher habe stets den Weitblick und auch den Mut gehabt, eingefahrene Wege zu verlassen und neue Ideen aufzugreifen. Um welche Aufgabengebiete es sich auch immer gehandelt habe, Simnacher habe als einer der Ersten die Defizite und Probleme erkannt und sich mit der ihm eigenen Hartnäckigkeit, die immer verbunden war mit Freundlichkeit und Verbindlichkeit, für Verbesserungen eingesetzt.

„Georg Simnacher hat Schwaben mit ehrlicher Sorge um die Nöte der Menschen, seinem aufrichtigen Bemühen um ausgewogene Lösungen und seiner Liebe zur Heimat kulturell und sozial in 29 Jahren als Bezirkspräsident in neue Bahnen gelenkt.“ Dabei hätten ihm, der von der Bevölkerung nicht von ungefähr anerkannt und bewundernd „Schwabenherzog“ genannt wurde, taktisches Geschick und profundes Fachwissen geholfen, lobte damals auch Kommunalminister Dr. Günther Beckstein das enorme Engagement des aus dem Amt scheidenden Präsidenten.

Als Beispiele für das soziale und kulturelle Wirken Simnachers nannte Beckstein den vom Jubilar angestoßenen und erfolgreich umgesetzten durchgreifenden Wandel zu Gunsten der Psychiatrie in Schwaben sowie seine Initiativen zu Gunsten behinderter und alter Menschen. Seine besondere Förderung des kulturellen Lebens und der Denkmalpflege zeigten sich an einer Fülle von Aktionen und Projekten - so an der Restaurierung der Synagoge in Ichenhausen oder der Revitalisierung des Theaters in Göggingen nahe Augsburg, nicht zuletzt aber am Kloster Irsee, das heute als schwäbisches Bildungszentrum kultureller Mittelpunkt mit großer Ausstrahlung ist.

Für sein jahrzehntelanges segensreiches Wirken in zahlreichen Positionen wurde Dr. Georg Simnacher u. a. mit dem Großen Bundesverdienstkreuz, dem Bayerischen und Französischen Verdienstorden, der Kommunalen Verdienstmedaille in Gold und der Bayerischen Verfassungsmedaille in Gold geehrt. **DK**



Wir gratulieren

ZUM 65. GEBURTSTAG

Bürgermeister Franz Graf
92361 Bergau
am 21.6.

ZUM 60. GEBURTSTAG

Bürgermeister Georg Riedl
84347 Pfarrkirchen
am 18.6.

ZUM 55. GEBURTSTAG

Bürgermeister Alfred Endres
97297 Waldbüttelbrunn
am 13.6.

Bürgermeister
Franz-Clemens Brechtel
89297 Roggenburg
am 24.6.

ZUM 50. GEBURTSTAG

Bürgermeister Alfred Endres
97297 Waldbüttelbrunn
am 13.6.

Landrat Leo Schrell
89407 Dillingen
am 5.6.

Vier Mal Gold für Bayerns schönste Dörfer

Die Landessieger beim 22. Wettbewerb „Unser Dorf hat Zukunft – Unser Dorf soll schöner werden“ stehen fest: Gold ging an die Dörfer Bernried im Lkr. Weilheim-Schongau, Nordheim im Lkr. Neustadt a. d. Aisch-Bad Windsheim, Schönau (Stadt Viechtach) im Lkr. Regen und Schönbrunn im Lkr. Wunsiedel. Sie vertreten den Freistaat beim Bundesentscheid im Sommer. Acht Ortschaften erhalten Auszeichnungen in Silber, neun in Bronze. Das hat Landwirtschaftsminister Josef Miller in München mitgeteilt.

Eine Kommission mit Mitgliedern aus verschiedenen Ministerien, Verbänden und Institutionen hatte zuvor die 21 Siegerdörfer aus den sieben bayerischen Regierungsbezirken begutachtet. An dem Wettbewerb, der alle drei Jahre stattfindet, waren 635 bayerische Dörfer beteiligt. Die Ehrung der Gold-, Silber- und Bronzedörfer wird Staatsminister Miller am 17. November im mittelfränkischen Schwanstetten vornehmen.

Der Dorfwettbewerb ist laut Miller die „wohl bedeutendste Bürgerinitiative Bayerns“. Mit großem Gemeinschaftssinn und viel Eigeninitiative erhalten die Menschen im ländlichen Raum die Attraktivität und Qualität ihrer Heimat. Um fit für die künftigen Herausforderungen zu sein, werden heute von den Dörfern wertvolle ökologische, wirtschaftliche und soziale Impulse gesetzt. Schwerpunkte des Wettbewerbs sind laut Miller die dorfgerechte konzeptionelle, bauliche und denkmalpflegerische Entwicklung, die ökologische Gestaltung und Vernetzung von Dorf

und Landschaft sowie die Förderung des Gemeinschaftslebens.

Die Siegerliste

Gold

Bernried, LK Weilheim-Schongau, Markt Nordheim, LK Neustadt a. d. Aisch-Bad Windsheim, Schönau, Stadt Viechtach, LK Regen, Schönbrunn, Stadt Wunsiedel, LK Wunsiedel, Silber

Ast und Hirschhöf, Stadt Waldmünchen, LK Cham, Gemünda, Stadt Seßlach, LK Coburg, Haindling, Stadt Geiselhöring, LK Straubing-Bogen, Ilmmünster, LK Pfaffenhofen a. d. Ilm, Langenstadt, Neudrossenfeld, LK Kulmbach, Thalmannsfeld, Bergen, LK Weißenburg-Gunzenhausen, Tiefengrün, Berg, LK Hof, Waltersberg, Deining, LK Neumarkt i. d. OPf., Bronze

Alesheim, LK Weißenburg-Gunzenhausen, Ehingen, LK Augsburg Schwaben, Fernsdorf, Geiersthal, LK Regen, Ingenried, Pforzen, LK Ostallgäu, Monbrunn, Stadt Miltenberg, LK Miltenberg, Ransbach, Markt Hohenburg, LK Amberg-Weilburg, Sollbach, Markt Bruck, LK Schwandorf, Wohnau, Knetzgau, LK Haßberge, Wolfsbach, Markt Burgebrach, LK Bamberg.

„Museen und universelles Erbe“

Zum Internationalen Museumstag 2007 Besonderheiten in 370 bayerischen Museen

Rund 370 Museen in allen Landesteilen Bayerns beteiligten sich in diesem Jahr am 30. Internationalen Museumstag - so viele wie nie zuvor. Unterstützt von den Stiftungen und Verbänden der Sparkassen-Finanzgruppe, übernahm die Koordination einmal mehr die Landesstelle für die nichtstaatlichen Museen in Bayern. Eingeleitet wurde der Internationale Museumstag europaweit zum zweiten Mal durch die „Nacht der Museen“, die mit speziellen Aktionen und verlängerten Öffnungszeiten dem Publikum einen besonderen Zugang zum Museum boten.

In Deutschland ist der Museumstag zur Leitveranstaltung der Museen geworden: Ihre vielseitigen Angebote haben die Besucher mobilisiert und die Museen auch für Zielgruppen geöffnet, die nicht zum Stammpublikum gehören. „Museen und universelles Erbe“ lautete das Motto des diesjährigen Museumstags. Tatsächlich hat sich kaum eine Institution die Bewahrung des gemeinsamen Erbes, ob aus der Kultur- oder Naturgeschichte, so explizit auf ihre Fahnen geschrieben wie die Museen.

Lebendige Zentren

Als lebendige kulturelle Zentren wollen die Museen nicht nur ihrem Erhaltungsauftrag nachkommen. Vielmehr ermöglichen sie vielfältige und überraschende Begegnungen, sie zeigen Aufgeschlossenheit für die gesellschaftlichen Fragestellungen unserer Zeit, sie fördern Toleranz und den interkulturellen Dialog.

Beispiele hierfür gibt es im Freistaat zuhauf. So bot die Staatliche Münzsammlung für Kinder in München „3000 Jahre Geld - Originale, Originelles und Geschichten“. Jedes teilnehmende Kind durfte sich dabei eine echte altrömische Münze anschauen. Zudem öffnete das Mu-

seum im Rahmen einer Führung seine Schatzkammer japanischer Lackschränke. Im Staatlichen Museum Ägyptischer Kunst waren eine Amulettwerkstatt und eine Schreiberschule in Betrieb.

Gartenkonzert und Landsknechtlager

In Schwaben ergriffen Landsknechte Besitz von Burg Harburg. Zu sehen waren Schaukämpfe, Handwerksvorführungen und das Landsknechtlager. Friedlicher ging es im Augsburger Mozarthaus zu, das am späten Vormittag zum Gartenkonzert einlud. Im Römischen Park Cambodunum in Kempten führten „Römer“ in antiken Kostümen durch die Ausgrabungen.

Römer waren auch im niederbayerischen Künzing zugange und schlugen um das Museum Quintana ihr Lager auf. In Landshut ließ sich bei einer Entdeckungsreise durch die Museumslandschaft der Stadt das „Universum Landshuter Museen“ erkunden. Besondere Exponate in allen beteiligten Ausstellungen halfen bei der Lösung eines Preisrätsels.

Die größte restaurierte Dampfmaschine ihrer Bauart in Bayern war im Museum Flederwisch in Furth im Wald/Opf. zu besichti-

gen. Außerdem konnte man schmieden und Papier schöpfen. Abenteuerlustige gingen im Goldgräber-Camp zum Goldwaschen. Am Vortag zeigte die Regensburger Museumsnacht unter dem Motto „Regensburg und Böhmen“ die vielfältigen geschichtlichen und kulturellen Kontakte zum Nachbarland auf.

In Heilsbrunn (Mittelfranken) führte im Museum „Vom Kloster zur Stadt“ ebenfalls eine Museumsnacht in den Museumstag ein. Dabei konnte man mit dem Nachtwächter einen Kontrollgang machen oder den Katharinenturm besteigen. Eröffnet wurde die Ausstellung „Bräute und Bräuche“. Ein Pendelbus verkehrte zum Löhe-Zeit-Museum und der Ausstellung „einBlick“ in Neuendettelsau.

In Oberfranken lockten die Kunstsammlungen der Veste Coburg mit einem attraktiven Familienprogramm, begleitet von „Kerwamistik“, fränkischer Tanzmusik in traditioneller Blasmusikbesetzung. Das Deutsch-Deutsches Museum Mödlareuth öffnete sein Kfz-Depot.

Im Templerhaus im unterfränkischen Amorbach schließlich waren szenische Darbietungen aus dem Nibelungenlied, mittelalterliche Musik und kulinarische Genüsse aus alten Kochbüchern geboten. Die Museen des Bezirks Schloss Aschach luden zum Museumsfest im Park. Im Schulmuseum fand Schulunterricht wie in vergangenen Zeiten statt, auch konnte man sich über den Stand der Instandsetzungsarbeiten am Großen Schloss informieren. **DK**



Für jahrzehntelange Treue dankten die Sudetendeutschen beim Pfingsttreffen in Augsburg dem Ehepaar Stoiber. Von links, mit Trachtlerinnen, Ministerpräsident Dr. Edmund Stoiber, der Moderator der Großveranstaltungen, der Augsburger Kreisobmann Gerhard Müller, und die ebenfalls umjubelte Karin Stoiber, die sich immer wieder demonstrativ zu ihrer sudetendeutschen Heimat bekennt.

58. Sudetendeutscher Tag in Augsburg:

Vorfahrt für Menschenrechte!

Stoiber: Zentrum gegen Vertreibungen wichtiges nationales Anliegen

Augsburg (jdt). Für die Gestaltung einer stabilen europäischen Zukunft forderte Ministerpräsident Dr. Edmund Stoiber beim 58. Sudetendeutschen Tag in Augsburg die Vorfahrt für Menschenrechte, Freiheit, Gerechtigkeit, Rechtsstaat, Minderheitenrechte und Recht auf Heimat. Als Schirmherr der sudetendeutschen Volksgruppe wurde Stoiber am Pfingstsonntag in der Schwabenhalle des Messegeländes der Fuggerstadt bei der großen Kundgebung immer wieder mit starkem Beifall gefeiert.

Scharfe Kritik übte der bayerische Ministerpräsident an der Führungsspitze der Prager Regierung. Die durchaus spürbaren Fortschritte in der atmosphärischen Entwicklung zwischen beiden Ländern würdigend, mahnte er dringend Fortschritte bei den politisch Verantwortlichen der Tschechischen Republik

von 1946 ist es eben so wenig“, so der Ministerpräsident. Letzteres werde nahezu von allen Völkerrechtlern moniert.

Mit einem starken Echo unter den Zuhörern erinnerte Edmund Stoiber auch daran, dass der tschechische Ministerpräsident Zeman das Instrument der Vertreibung den Israelis empfohlen

Voranbringen des „Zentrums gegen Vertreibungen“ in Berlin in dieser Legislaturperiode: „Es ist mein fester Wille, dieses sichtbare Zeichen mit auf den Weg zu bringen.“ Es gäbe wohl keinen Staat in Europa oder gar weltweit, der nicht an ein derart fundamentales Ereignis für Staat und Gesellschaft wie die Massenvertreibung erinnern würde. Bayern werde dazu seinen Beitrag leisten.

Sudeten-Museum

Ein „Zukunftsprojekt von herausragender Dimension“ werde das zentrale sudetendeutsche Museum im Sudetendeutschen Haus in München. Im Etat von Sozialministerin Christa Ste-

3. Regionalkonferenz zum ländlichen Raum:

„Wo Bayern zu Hause ist“

Schwerpunktthema in Roßhaupten: Landnutzung, Landwirtschaft, Forsten

Die dritte Regionalkonferenz der CSU befasste sich in Roßhaupten, Landkreis Ostallgäu, mit dem Schwerpunkt Landnutzung, Landwirtschaft, Forsten. Vor rund 200 Kommunalpolitikern beleuchteten CSU-Fraktionsvorsitzender Joachim Herrmann, dessen Stellvertreter Markus Sackmann, Landwirtschaftsminister Josef Miller und Wirtschaftsminister Erwin Huber die ebenso hochaktuelle wie spannende Thematik.

Wie Fraktionschef Herrmann eingangs feststellte, steht die heimische Land- und Forstwirtschaft „praktisch vor einer zweiten grünen Revolution“, die zunächst davon geprägt sei, dass künftig eine nachhaltige und flächendeckende Landbewirtschaftung benötigt werde, um die attraktive Kulturlandschaft im Sinne der Gesellschaft zu sichern. Zudem könne durch den verstärkten Einsatz nachwachsender Rohstoffe ein großer Beitrag zum Klima- und Ressourcenschutz geleistet werden. Auch würden mit der Erzeugung hochwertiger Agrarprodukte für die Bevölkerung weiterhin gesunde Lebensmittel gesichert. Einen wesentlichen Beitrag dazu liefere die Land-, Forst- und Ernährungswirtschaft, die mit den vor- und nachgelagerten Bereichen zu den bedeutendsten Wirtschaftszweigen in Bayern zähle.

Vernetzen mit dem Mittelstand

Fraktionsvize Markus Sackmann stellte folgende Überlegung an: „Wenn wir die Land-, Forst- und Ernährungswirtschaft mit dem Handwerk und dem Mittelstand vernetzen, bieten sich spannende Möglichkeiten für regionale Märkte und eine erhöhte Wertschöpfung.“ Dies bestätigte auch der Prüfbericht der

wens würden dafür in den Jahren 2007 und 2008 300.000 Euro zur Verfügung stehen.

Voller Anerkennung dankten der Bundesvorsitzende der SL, Bernd Posselt, und der Sprecher der Volksgruppe, Johann Böhm, dem Schirmherrn Stoiber und seiner aus dem Sudetenland stammenden Frau Karin für beispielgebende Unterstützung, Einsatz im In- und Ausland und Treue.

Posselt stellte heraus, die Sudetendeutschen seien, ungeachtet des Abschieds der Erlebnissgeneration, eine starke und selbstbewusste Volksgruppe. Gestärkt werde sie von vielen Angehörigen der jungen Generation, die sich zunehmend engagierten und interessierten für die Wurzeln ihrer Familien.

Lincoln als Wegweiser

Der ehemalige bayerische Landtagspräsident Johann Böhm erntete viel Beifall, als er wegweisend Abraham Lincoln zitierte: „Nichts ist dauerhaft geregelt, was nicht gerecht geregelt ist.“ Positiv registrierte Böhm das Wort des stellvertretenden Bürgermeisters in Marienbad, der bei der Tagung des Sudetendeutschen Rates dort gesagt habe: „Wie es ist, kann es auch nicht bleiben“. Offene Wunden zu schließen sei das Gebot der Stunde. Ein Höhepunkt der Geschmacklosigkeit der Aktivitäten tschechischer Radikaler gewesen sei am 8. Mai vor dem Büro der SL in Prag ein Viehtransporter mit einem maskierten Mann mit dem großen Foto von Posselt und der Forderung nach „zweiter Vertreibung“

Karls-Preis für Koch

Zu den Höhepunkten des Sudetentages gehörte die Verleihung des „Europäischen Karls-Preises“ der SL an den hessischen Ministerpräsidenten Roland Koch.

Zu den größten Glaubens-

GZ Kolumne Luitpold Braun

liebe Leser

Schwerhörigkeit ist schrecklich, Schwerhörige sind nämlich regelmäßig sehr einsam.

Sie haben riesige Kommunikationsprobleme, weil sie sich mit keinem Menschen mehr unterhalten können.

Seit Jahren weiß man, dass durch die überlaute Musik in vielen Diskotheken Schädigungen des Gehörs entstehen. Ich habe deshalb in unserem Landkreis vor einigen Jahren bereits mit den Bürgermeister ein Übereinkommen getroffen, dass Veranstaltungen auf 95 Dezibel beschränkt werden. Bei den Diskotheken haben wir dies ebenfalls durchgesetzt. Das hat zwar bei einigen Leuten Widerstand ausgelöst, letztlich aber wurde es akzeptiert.

Deshalb freue ich mich auch sehr, daß Staatsminister Dr. Werner Schnappauf jetzt eine Lärmbegrenzung bei Veranstaltungen von 99 Dezibel einführen will. Ich halte dies für einen ungeheuer wichtigen Schritt zur Gesundheitsvorsorge für die nachwachsende Generation.



Musik, auch moderne Musik, kann zweifelsohne auch mit vernünftigen Lautstärken genossen werden.

Und damit Sie wissen wo von ich spreche: Ich habe bei einer Bürgermeisterdienstbesprechung Lautstärken von jenseits der 95 Dezibel vorführen lassen. Einige der anwesenden Bürgermeister und Verwaltungsbeamten wollten den Saal verlassen.

Warum wohl?

Warum wohl?
Luitpold Braun

Musik genießen in vernünftiger Lautstärke

kundgebungen dieses Jahres in Süddeutschland zählte das Pontifikalamt mit Weihbischof Josef Grünwald, dem Vertriebenenbischof Gerhard Pieschl, Limburg, dem Bischof Ladislav Hucko, Prag, und Visitator Pater Norbert Schlegel. Bundesvorsitzender Posselt dankte Pater Schlegel für treue Wegbegleitung im In- und Ausland.

Arbeitsplätzen durch bewährte Maßnahmen wie die integrierte ländliche Entwicklung (ILE) mit Dorferneuerung und Flurneuordnung, die LEADER-Förderung oder die Förderung des Einsatzes nachwachsender Rohstoffe.

Gerade mit ILE und Leader verfüge man über Planungs- und Umsetzungsinstrumente mit Verknüpfungen über die Ressortgrenzen hinaus, hob der Minister hervor. In ganz Bayern seien Projekte, die im wahren Sinne des Wortes vorbildlich sind, realisiert worden. Beispiele seien das Mehrgenerationenhaus in Sontheim, die „Burgenregion Allgäu“, das Informations- und Begegnungszentrum in Kloster Weltenburg sowie die Bildungseinrichtung im Haus im Moos in Kleinhohenried, Landkreis Neuburg-Schrobenhausen.

Interkommunale Allianzen

Mit der ILE werde die Bildung interkommunaler Allianzen unterstützt. Ein Musterbeispiel hierfür stelle das Auerbergland

Anzeigen in der

GZ

Ihre Ansprechpartnerin:
Viktoria Bertele

Telefon: 08171/9307-11

Fax: 08171/80514

Internet: <http://www.gemeindezeitung.de>

eMail: info@gemeindezeitung.de

an. Der gute Wille auf deutscher und gerade auch bayerischer Seite sei arg strapaziert worden und gute Ansätze habe man immer wieder im Keim erstickt.

Enge Verbundenheit

Dr. Stoiber sprach zum 15. Mal beim Sudetendeutschen Tag, angesichts seines bevorstehenden Abschieds aus der Verantwortung des Ministerpräsidenten letztendlich als Schirmherr. Mit Nachdruck versicherte er die anhaltende, sehr enge Verbundenheit mit seinen „lieben sudetendeutschen Landsleuten“. Umjubelt wurde Dr. Stoiber, als er wörtlich betonte: „Ich bin ja deswegen nicht aus der Welt. Meine Frau bleibt Sudetendeutsche, und ich maße mir an, nicht unbedingt ein politisches Amt haben zu müssen, um politischen Einfluss zu haben.“

Gegen jede Akzeptanz des Unrechts

Unter lebhafter Zustimmung wandte sich Stoiber gegen jede Akzeptanz des Unrechts der Vertreibung. Die immer noch nicht abgeschafften Benesch-Dekrete, mit denen die Entrechtung von über drei Millionen Sudetendeutschen und Hunderttausenden Ungarn bewerkstelligt wurde, seien mit dem Geist und der Kultur Europas nicht vereinbar „und das Straffreistellungsgesetz

habe. Stoiber kritisierte: „Solche Äußerungen treffen, sie verletzen, sie reißen Wunden auf und heilen nicht“.

Dass es in Europa auch anders gehe, sei von dem ehemaligen Staatspräsidenten Meri von Estland demonstriert worden, der sich zum Recht auf Heimat bekannt und wörtlich gesagt habe: „Estland ist und bleibt offen allen Deutschen, die heute willig sind, von ihrem Recht auf die Heimat Gebrauch zu machen. Als weitere großartige Geste der Verständigung zitierte Stoiber den ungarischen Ministerpräsidenten Horn. Dieser habe schon 1996 beim Festakt zum Tag der deutschen Einheit festgestellt: „Ungarn heißt die Ausgesiedelten und deren Familienmitglieder willkommen. Kommen Sie und bringen sie möglichst viele Freunde mit“.

„Dokumente der Schande“

Herausgestellt wurde von Edmund Stoiber, dass Ungarn im vergangenen Jahr sogar eine zentrale Gedenkstätte und ein Denkmal für die vertriebenen Deutschen in Budaörs bei Budapest eingeweiht habe. Von der ungarischen Parlamentspräsidentin Katalin Szili seien die ungarischen Vertreibungsdekrete als „Dokumente der Schande“ bezeichnet worden.

Ein „sehr wichtiges nationales Anliegen“ nannte Stoiber das

Ab in die Sonne!

Buchen Sie Last-Minute-Schnäppchen direkt im Internet unter www.1a-preisvergleichreisen.de

EU-, Bundes- und Landesmitteln für eine nachhaltige, wettbewerbsfähige Land-, Forst- und Ernährungswirtschaft sowie einen attraktiven vitalen ländlichen Raum zur Verfügung gestellt. Das Programm umfasst dabei folgende drei Schwerpunkte: 1. Steigerung der Wettbewerbsfähigkeit, 2. Erhaltung der Kulturlandschaft und Sicherstellung einer flächendeckenden Landbewirtschaftung, 3. Erhalt vitaler ländlicher Räume. Dazu gehöre eine leistungsfähige Infrastruktur zur Sicherung von

dar, „wo wir auf die Kreativität und die Eigeninitiative der in den ländlichen Regionen lebenden Menschen und auf die Kernkompetenzen der Verwaltung für Ländliche Entwicklung bauen“. Miller abschließend: „Die Sicherung einer guten Zukunft für die ländlichen Räume gehört zu den zentralen politischen und administrativen Aufgaben! Wer dies vernachlässigt, der schadet der Zukunft des ganzen Landes, auch der Städte. Denn: Wenn das Land nicht mehr atmet, ersticken auch die Städte!“ DK

Landkreise für Klimaschutz ...

(Fortsetzung von Seite 1)

mäßige Verschuldung um insgesamt 400 Mio. Euro auf 2,2 Mrd. Euro erhöhen müssen. Diese Entwicklung zeigt für Zellner überdeutlich, „dass die Investitionen der Landkreise überwiegend nicht aus den Einnahmen der Kreisumlage, sondern in erster Linie über Kredite finanziert werden“. Daher werde er versuchen, bei der Festsetzung der Kreisumlagesätze 2008 diese Entwicklung umzudrehen.

Auch die Nettoausgaben der bayerischen Kommunen für Sozialhilfe, Grundsicherung und Jugendhilfe steigen weiter an. Zwischen 2001 und 2005 betrug der jährliche Anstieg 180,4 Mio. Euro. Die Ausgaben für Grundsicherung im Alter, die Entwicklung der Eingliederungshilfe, aber auch die Verpflichtungen der Kommunen im Bereich Grundsicherung für Erwerbsfähige sowie die Jugendhilfe belasteten die bayerischen Kommunen in einer Größenordnung von netto 4 Mrd. Euro. Zum Vergleich: 1989 waren es nur 1,5 Mrd. Euro.

Was die Neuordnung der Zuständigkeiten in der Sozialhilfe anbelangt, äußerte Zellner mit Blick auf Bayerische Staatsregierung und CSU-Landtagsfraktion deutliches Unverständnis. Er zeigte sich ungehalten über die gegenwärtigen Planungen der Fraktion, nunmehr allein die Zuständigkeit im Bereich der Eingliederungshilfe zu regeln, es bei der Hilfe zur Pflege aber am derzeitigen Rechtszustand zu belassen. Einen künftigen Arbeitsschwerpunkt für die Landkreise sieht der Präsident in den Arbeitsgemeinschaften zu Hartz IV: „Das Versprechen der Partnerschaft auf gleicher Augenhöhe zwischen Kommunen und Bund wird Lügen gestraft. Schon wieder hat das Bundessozialministerium versucht, seine

zentralistischen Vorstellungen einseitig und gegen die sachliche Argumentation der Kommunen durchzusetzen.“

Kinderbetreuung ausbauen

Außer Frage steht für Zellner indes die Notwendigkeit des Ausbaus der Kinderbetreuung. „Jedoch tut Bundesministerin von der Leyen aber so, als habe es die Föderalismusreform I nicht gegeben. Seit der Reform ist weder eine Mischfinanzierung noch eine entsprechende Ausbaupflichtung der Kommunen kraft Bundesrecht möglich. Verfassungsrechtlich zulässig wäre allerdings die Verpflichtung der Länder zum weiteren Ausbau.“

Folgen des Klimawandels

Im Anschluss widmeten sich die Tagungsteilnehmer dem eigentlichen Motto der Jahresversammlung. Prof. Dr. Wolfgang Seiler vom Institut für Meteorologie und Klimaforschung in Garmisch-Partenkirchen informierte über Entwicklungen, Folgen des globalen Klimawandels. Er machte darauf aufmerksam, dass jetzt eingeleitete Maßnahmen zum Klimaschutz erst in rund 30 Jahren Wirkung zeigen. Das bedeutet: Die Klimaentwicklungen der nächsten drei Jahrzehnte kann der Mensch nicht mehr beeinflussen. Dass daher rasche politische Entscheidungen von erheblicher Tragweite nötig sind, zeige das Beispiel Hochwasserschutz. Häufen sich in den kommenden Jahren wie erwartet heiße Sommer mit langen Trockenperioden und gleichzeitige kurze, aber heftige Regen- und Unwetterereignisse, reichten die heute vorhandenen Regenrückhaltebecken und Überschwemmungsgebiete genauso wenig dafür aus wie die

Rohre der bestehenden Kanalisationssysteme, betonte Seiler.

Innovative Projekte zum Klimaschutz aus ihren Landkreisen stellten nachfolgend die Landräte Gebhard Kaiser, Oberallgäu, Georg Huber, Mühldorf a. Inn und der gastgebende Landrat Walter Schneider, Landkreis Neustadt a. d. Aisch Bad Windsheim, vor. Die Konsequenzen des Klimawandels und die entsprechende Frage der Versicherung beleuchtete Rainer Fühaupter von der Versicherungskammer Bayern (vgl. Seite 11).

Nachhaltige Kommunalentwicklung

Tags darauf setzte der Bayerische Landkreistag ein Zeichen für nachhaltige Kommunalentwicklung, in dem er der bayerischen Klima-Allianz als 3. Bündnispartner beitrug. Wie Präsident Zellner erläuterte, werde der Bayerische Landkreistag die kommunale Selbstverwaltung auf Kreisebene zu Maßnahmen im Klimaschutz motivieren und den Landkreisen Richtlinien und Empfehlungen zum nachhaltigen Klimaschutz zur Verfügung stellen und so den Erfahrungsaustausch mit Best-Practice-Beispielen unterstützen. In Zukunft werde man versuchen, die energiebedingten CO₂-Emissionen zu reduzieren und auf eine verstärkte Nutzung erneuerbarer Energien und nachwachsender Rohstoffe hinzuwirken. „Gerade bei den CO₂-Emissionen sehen wir Möglichkeiten. Wir werden insbesondere bei den kommunalen Liegenschaften darauf achten, dass dort energetisch saniert wird. Darüber hinaus setzen wir große Hoffnungen auf klimawirksame Maßnahmen im öffentlichen Personennahverkehr.“

Umweltminister Dr. Werner Schnappauf erklärte, mit dem Landkreistag gewinne die

Bayerische Staatsregierung einen weiteren wichtigen Bündnispartner für die Klima-Allianz. Wirtschaftsminister Erwin Huber zufolge bekommt eine moderne Umwelt- und Energiepolitik angesichts der zunehmend spürbaren Anzeichen des Klimawandels eine immer größere Bedeutung. Wissenschaftsminister Dr. Thomas Goppel wiederum bezeichnete die Klima-Allianz als eine Plattform, um breiteres Wissen über den Klimaschutz zu vermitteln und alle Beteiligten zum Handeln zu motivieren.

Zur Unterstützung der Landkreise baut das Landesamt für Umwelt seine Beratungs- und Fortbildungsangebote auf dem kommunalen Klimaschutz-Sektor weiter aus. „Wir beraten die Berater. Diese sind Multiplikatoren, die ihr Wissen in den Landratsämtern an Bürger und Betriebe weitergeben“, bemerkte Schnappauf. Bayern weite zudem den „European energy award“ (eea) auf Landkreise aus. An dem Managementsystem, mit dem die Qualität der Energieerzeugung und -nutzung geprüft und Potenziale zur Steigerung der Energieeffizienz aufgedeckt werden können, konnten bisher nur Städte und Gemeinden teilnehmen. In einem Pilotprojekt sollen jetzt deutschlandweit einmalig auch Landkreise gefördert werden. Ziel ist es u. a., in Zusammenarbeit mit Energieagenturen die Energieberatung der Landkreise zu steigern.

Landkreise seien heute Dienstleistungszentrum, Beratungs- und Innovationszentrum ihres Raums und damit auch wichtige Ansprech-

partner im Klimaschutz. „Mit den bayerischen Erfolgsmodellen Umweltpakt und Klima-Allianz werden die vielfältigen Möglichkeiten regionalen Klimaschutzes aufgezeigt und Kommunen und Bürger ermuntert, den Schutz des Klimas aktiv in die Hand zu nehmen“, sagte Schnappauf. Die größten Potenziale für mehr Klimaschutz lägen in der energetischen Gebäudesanierung und im Energiemanagement. Die energetische Sanierung des Gebäudebestands bilde den Schwerpunkt des Klimaschutzes; dort sei das größte Einsparpotential mit unmittelbarer Klimaschutzwirkung wirtschaftlich erschließbar.

Optimierung der Technik

Fast 40 % der Energie würden in Bayern für Heizung und Warmwasser verbraucht. Baulicher Wärmeschutz, effiziente Heizungs- und Warmwassersysteme und die Nutzung von regenerativen Energien seien die Grundbausteine für eine rationelle Energienutzung, stellte Kommunalminister Dr. Günther Beckstein fest. Im Bereich kommunaler Liegenschaften könnten schon durch eine Optimierung der vorhandenen Anlagentechnik sowie ein bewussteres Verhalten der Nutzer dauerhaft Einsparungen bis 20 Prozent realisiert werden. Der Freistaat unterstütze die Kommunen dabei mit dem CO₂-Minderungsprogramm für kommunale Liegenschaften, bei dem auch Landkreise und Bezirke gefördert werden, mit bisher knapp 3 Mio. Euro. **DK**

Integration als ...

(Fortsetzung von Seite 1)

sprachliche Integration das Allerwichtigste ist. Was nützt einem türkischen Bürger das Wahlrecht, wenn er keine deutsche Nachricht lesen kann?“

Zum Thema Kinderbetreuung stellte der Präsident fest, die Städte unterstützten das Ziel, die Betreuungsangebote für unter Dreijährige deutlich auszubauen. „Es ist erfreulich, dass der Bund jetzt den Ausbau der Kinderbetreuung finanziell fördern und sich auch an den hohen laufenden Betriebskosten beteiligen will. Die Städte finden es aber nicht in Ordnung, wenn die große Koalition die Erwartungen der Eltern auf Betreuungsplätze immer höher schraubt, ohne dafür eine ausreichende Finanzbasis zu legen.“

Appell an Bundesregierung

Erst sollten insgesamt 750.000 Plätze erreicht werden, jetzt ein Rechtsanspruch auf Betreuung für unter Dreijährige. Nach Annahmen, die das Bundesfamilienministerium zum Krippengipfel im April vorgelegt hatte, seien dafür sogar eine Million Plätze erforderlich, was natürlich höhere Kosten verursache. Ude: „Wir erwarten, dass der Bund seine Zusage einhält und wirklich ein Drittel der tatsächlichen Gesamtkosten für Investitionen und Betrieb übernimmt. Dazu muss er sein Angebot von vier Milliarden Euro, die sich über sechs Jahre verteilen, deutlich aufstocken.“ Denn 4,4 Milliarden Euro betrügen auf der Basis von Annahmen des Familienministeriums bei einem Rechtsanspruch allein die jährlichen Betriebskosten, und mindestens 10 Milliarden Euro kosteten demnach in den Jahren 2008 bis 2013 die notwendigen Investitionen. Diese Kosten bezögen sich allein auf zusätzlich 550.000 Plätze über das geltende Tagesbetreuungsausbaugesetz hinaus. Geschaffen werden müssten aber auch noch etwa 200.000 Plätze im Rahmen dieses Gesetzes, die ebenfalls noch nicht bezahlt sind.

„Wenn Bund und Länder einen Rechtsanspruch wollen, müssen sie ihn auch finanzieren. Sonst wird sich das schöne Versprechen nicht erfüllen lassen.“ Die Kommunen leisteten schon heute den Löwenanteil bei der Kinderbetreuung und erhöhten Jahr für Jahr ihre Ausgaben dafür, weil sie bereits den Ausbau für unter Dreijährige forcieren, machte Ude deutlich.

Der Städtetagschef appellierte an die Bundesregierung, über ein Finanzierungskonzept und auch den geeigneten Finanzierungsweg bei einem erneuten „Krippen“-Gipfel zwischen Bund, Ländern und Kommunen zu entscheiden. „Das ehrgeizige Projekt eines Rechtsanspruchs für unter Dreijährige lässt sich nur bewältigen, wenn alle Beteiligten die Finanzierungslösung akzeptieren können. Es war ein guter Auftakt, dass Bund und Länder im April die Kommunen in ihre Beratungen einbezogen haben. Deshalb sollte jetzt die so wichtige Finanzierung nicht ohne die Kommunen entschieden werden, die den Ausbau der Betreuung vor Ort bewältigen müssen.“

Merkel signalisiert Gesprächsbereitschaft

Auch das von der CSU geforderte Betreuungsgeld für zu Hause erziehende Eltern war Thema der Hauptversammlung und stieß beim Deutschen Städtetag auf Widerstand. Sollte dies umgesetzt werden, gehe dies zu Lasten des Ausbaus der Kinderkrippen, warnte Ude. Zudem könne dadurch die Integration von Einwandererkindern gefährdet werden. Es bestehe die Gefahr, dass bildungsferne und fremdsprachige Eltern ihre Kinder lieber zu Hause behielten und ihnen damit die Chance auf frühkindliche Sprachförderung nähmen.

Bundeskanzlerin Angela Merkel machte indes keine Zusagen, dass die Bundesregierung mehr als die bisher zugesagten 4 Milliarden Euro zum Krippenausbau beisteuern werde. Allerdings signalisierte sie Gesprächsbereitschaft. Bei gutem Willen werde

eine Einigung möglich sein. Merkel machte klar, dass sich der Bund schon bisher stark engagiert habe. Bei dem vorliegenden Angebot sei die Bundesregierung „über sich hinausgewachsen“.

Integrationsplan

Beim Thema Integration sicherte die Kanzlerin zu, die Städte zu unterstützen. Sie kündigte an, Mitte Juni beim Integrationsgipfel einen nationalen Integrationsplan vorzulegen. Deutschland könne es sich nicht leisten, Millionen von Menschen keine Chance zu geben. Von den Einwanderern werde erwartet, die deutsche Sprache zu lernen und mehr als bisher am gesellschaftlichen Leben teilzuhaben. Die deutsche Bevölkerung müsse im Gegenzug offen sein, Zuwanderung als eine Bereicherung zu verstehen.

Bayerns Ministerpräsident Dr. Edmund Stoiber bezeichnete in seinem Vortrag die Kommunen als „Vorreiter für den wirtschaftlichen Aufschwung“. Nach Jahren einer angespannten Finanzsituation laufe der Wirtschaftsmotor vor allem in den Kommunen. Es sei ganz entscheidend, dass sich die finanzielle Situation der Kommunen als wichtigster Nahtstelle zu den Bürgern deutlich verbessert hat. Das komme unmittelbar den Bürgern und einer bürgernahen Politik zugute.

Erhalt der Gewerbesteuer

Präsident Ude hieb in dieselbe Kerbe: Als wichtigste Erfolge der Arbeit des Verbandes in den vergangenen zwei Jahren nannte er den Erhalt der Gewerbesteuer, die nach langem Ringen angehobene Bundesbeteiligung an den Unterkunftskosten der Kommunen für Langzeitarbeitslose sowie das auf europäischer Ebene durchgesetzte Wahlrecht der Kommunen, Angebote für den öffentlichen Nahverkehr im Wettbewerb auszuschreiben oder direkt an eigene Unternehmen zu vergeben. Vizepräsidentin Roth begrüßte, dass die Bundesregierung notwendige Schritte unternehmen habe, um die kommunalen Steuerverluste durch die Unternehmenssteuerreform zu reduzieren. Bedauerlich bleibe jedoch, dass in den Jahren 2008 bis 2011 keine volle Aufkommensneutralität für die Kommunen gewährleistet werde.

Konsequent kommunalfreundliche Politik

Ministerpräsident Stoiber kündigte an, dass Bayern auch in Zukunft eine konsequent kommunalfreundliche Politik machen wird. Schon heute stünden die bayerischen Kommunen deutlich besser da als die Städte und Gemeinden in anderen Ländern. Als aktuellstes Beispiel für eine kommunalfreundliche Politik führte er den Einsatz Bayerns für eine gerechte Finanzierung der Kinderbetreuung an: „Weil wir in Bayern die Sorgen und Anliegen der Kommunen kennen, haben wir im Koalitionsausschuss für die Beteiligung des Bundes an der Finanzierung der Kinderbetreuung gekämpft. Es ist gut, dass sich jetzt auch der Bund entgegen der ursprünglichen Pläne mit Milliarden am Ausbau der Kinderbetreuung beteiligt und den Kommunen Planungssicherheit gibt.“

Schließlich verteidigte Stoiber die Koalitionsvereinbarung zur Einführung eines Betreuungsgeldes für Eltern, die ihre kleinen Kinder zu Hause erziehen: „Die Kommunen sind bei der Kinderbetreuung über 2013 hinaus finanziell abgesichert. Das Betreuungsgeld beeinträchtigt in keiner Weise ihre finanziellen Anliegen, weil es erst nach dem vollen Ausbau der Betreuungsangebote zum Tragen kommt.“ **DK**

Bildung verbindet ...

(Fortsetzung von Seite 1)

um und tauschten ihre bildungspolitischen Modelle aus. In Finnland beispielsweise bildet sich die Hälfte der erwerbstätigen Bevölkerung regelmäßig fort. Frau Sirelius sieht dafür drei Gründe: die hohe staatliche Förderung, die Stabilität und Vielfalt der Einrichtungen durch entsprechende Gesetzgebung und eine Lernkultur, die Lernen an sich hohe Anerkennung zollt.

Bayerisches ABC des lebenslangen Lernen

In Bulgarien sei die hohe Motivation und Mobilität der Teilnehmer vorbildlich, berichtete auch Maria Todorova, Leiterin des Projektbüros von vhs-international in Sofia. Und der Freistaat? Das ABC des lebenslangen Lernens der bayerischen Volkshochschulen findet sich im Aktionsprogramm, das die EU-Kommission in diesem Sommer vorlegen wird. Denn auch hier sollen Angebote zur allgemeinen persönlichen Bildung gefördert (das bayerische A), Maßnahmen zur beruflichen Fortbildung (das bayerische B) sowie bildungsferne, benachteiligte Gruppen durch community-orientierte Bildung gewonnen werden (das bayerische C).

Der Erste Bürgermeister der gastgebenden Stadt Gunzenhausen, Gerhard Trautner, ermunterte dazu, dem Lernwillen frei nachzugeben: „Bildungshunger und Wissensdurst sind keine Dickmacher.“ Und Alt-OB Josef Deimer, einstimmig wieder gewählter Präsident des Bayerischen Volkshochschulverbandes, zeigte sich seinerseits nach fast 30 Jahren Präsidentschaft überzeugter denn je: „Erwachsenen-

bildung rechnet sich zwar nicht - sie zahlt sich aber aus.“ Wie Deimer weiter betonte, sind die bayerischen Volkshochschulen sowohl quantitativ (3 Mio. Teilnehmer sind erreicht) als auch qualitativ „auf dem Wachstumspfad“. Die flächendeckende Einführung des europäischen Qualitätsmanagement-Systems EFQM sei ein Arbeitsschwerpunkt der vergangenen Jahre gewesen, das nun Früchte trage: Einer vom bvv in Auftrag gegebenen repräsentativen Umfrage in ganz Bayern zufolge seien über 96 % der Teilnehmer mit ihrer Volkshochschule zufrieden. Darüber hinaus belege die Umfrage, dass fünf von sechs bayerischen Bürgern die vhs als kompetent, kundenfreundlich, zeitgemäß und qualitativ hochwertig einschätzen. Deimer: „Unser Erfolgsmodell, den öffentlichen Bildungsauftrag unternehmerisch umzusetzen, hat sich gegen vielerlei Stürme bewährt. Die verantwortlichen Politiker in den Kommunen und im Land wissen dies auch; zwischenzeitlich aufgetretene Missverständnisse sind längst einer allseitigen demonstrativen Unterstützung gewichen.“

Das Ziel, Europa lebendig zu gestalten, sei vor allem bei den Einrichtungen der Erwachsenenbildung gut aufgehoben, fuhr der Präsident fort. Schließlich benötigten „alle noch so wichtigen Erklärungen, Vereinbarungen, Verträge oder auch die ins Hintertreffen geratene Verfassung“ die Begegnung der Menschen über Ländergrenzen hinweg. Die Europäische Union habe in der Erwachsenenbildung die Mittel der kommenden Förderperiode (2007 bis 2012) verdoppelt. „Sollen große Teile davon nach Bayern fließen,

braucht es in der Erwachsenenbildung starke Einrichtungen“, so Deimer.

Gegen die großen Privatisierer und die damit verbundene Erosion des Öffentlichen setze der bvv das Verbundmodell der Erwachsenenbildung, also der Volkshochschule und ihrer Mitstreiter bei den übrigen Trägern der Erwachsenenbildung, erklärte der Präsident. Deutschland habe mit den 1.000 Volkshochschulen das, was man seitens der EU jetzt beginnen möchte einzurichten, nämlich lokale bzw. regionale Zentren für das lebenslange Lernen. Deutschland sei hier im Europäischen Vergleich ein „Pionier-Land“. Deimer: „Wir wissen, dass dies für Deutschland und Bayern in der Bildung insgesamt nur eingeschränkt gilt. Mit der Volkshochschule stellen wir uns gerne einem PISA-Test, ohne dabei als überheblich gelten zu wollen.“

Mitfinanzierung durch Land und Kommunen

Damit die Volkshochschulen in Bayern ihre immer wichtiger werdenden Aufgaben auch weiterhin flächendeckend, kontinuierlich und in der notwendigen Qualität wahrnehmen und ausbauen können, sei eine verlässliche und angemessene Mitfinanzierung insbesondere durch das Land, aber auch die Kommunen unabdingbar. Die Kommunen müssten von ihrer Verantwortung, der Freistaat sollte dieses ebenfalls tun, meinte Deimer. Entsprechende Ausführungen des designierten zukünftigen Bayerischen Ministerpräsidenten Günther Beckstein ließen jedenfalls „optimistisch in die Zukunft blicken“. **DK**

Kommunalpolitiker hoffen auf Hilfe der Ministerpräsidenten:

Angriff auf die letzten Gestaltungsspielräume

Stadtwerke in Gefahr - Schleichende Enteignung der Kommunen

In einer ganzseitigen Anzeige, erschienen in der FAZ, Welt, SZ, Handelsblatt und der deutschen Ausgabe der Financial Times, haben 84 Unterzeichner aus ganz Deutschland, allen voran Oberbürgermeister wie Christian Ude (München) und Petra Roth (Frankfurt) sowie Bürgermeister, Stadtverordnete, Beigeordnete und Ratsherren, aber auch Aufsichtsratsvorsitzende von Stadtwerken sowie Stadtkämmerer und Zweckverbandsvorsitzende unter der Überschrift „Vitale Stadtwerke sichern kommunales Vermögen“ in deutlicher Form an die verantwortlichen Ministerpräsidenten appelliert, ein klares Nein gegen den von der Bundesregierung am 4. April vorgelegten Entwurf zur Anreizregulierungsverordnung zu setzen. Dieser wolle die Wirtschaftlichkeit der Stadtwerke vernichten, „ohne dass wir eine Möglichkeit zu einer wirtschaftlichen Reaktion darauf haben“.

Diesem Angriff „auf die letzten politischen Gestaltungsspielräume, die wir in den Kommunen noch haben“ müsse Einhalt geboten werden. Noch sei das Kind nicht in den Brunnen gefallen. Tatsache sei, dass keine Bundesregierung Kommunen finanziell derart drastisch belasten

von den wenigen Großen auf dem Markt geschluckt“. Im Ergebnis führe dies zu einer „schleichenden Enteignung der Kommunen“. Eine wichtige Finanzierungsquelle für die wichtigen öffentlichen Aufgaben der Daseinsvorsorge falle weg. Die Zeche zahle der Bürger, weil



Dr. Ulrich Maly.



Dr. Pia Beckmann.

kann, ohne dass die Landesregierungen im Bundesrat zustimmen. Deshalb die Forderung der Unterzeichner, zu denen allein ein knappes Dutzend aus Bayern zählt: „Kämpfen Sie mit uns für Wettbewerb im Energiemarkt!“

Marktorientierung

Wie Dr. Pia Beckmann, Oberbürgermeisterin von Würzburg, gegenüber der Bayerischen Gemeindezeitung erläuterte, „verfolgen wir mit einer marktorientierten Preispolitik seit Jahren kontinuierlich die Entwicklung unserer Stadtwerke zu einem aktiven Teilnehmer im Strommarkt“. Seit 2005 würden die Stadtwerke durch die Bundesnetzagentur reguliert. Laut Genehmigungsbescheid der Bundesnetzagentur über die Netzentgelte vom 1. Februar bis 31. Dezember 2007 lägen die genehmigten Entgelte in Würzburg 15,67 Prozent unterhalb der beantragten Kosten. Dies treffe den Netzbetrieb Strom der Stadtwerke Würzburg AG wirtschaftlich mit Ertragseinbußen von jährlich rund 6,5 Millionen Euro.

Ertragseinbußen

Diese Ertragseinbußen im Versorgungsbereich gingen einher mit einer rückläufigen staatlichen Förderung des öffentlichen Nahverkehrs. Mittel- und langfristig müsse durch den Übergang zur sog. Anreizregulierung ab 2009 sogar mit einer weiteren Absenkung der Netznutzungsentgelte und damit weiteren Ertragseinbußen für den WVV-Konzern gerechnet werden. „Dagegen wende ich mich entschieden - sowohl als Aufsichtsratsvorsitzende des WVV-Konzerns als auch als Oberbürgermeisterin der Stadt Würzburg“, so Pia Beckmann.

Die Städte erwarteten von Bund und Ländern, dass sie realistische Netzkosten in ihre Preisgestaltung einsetzen dürfen. Wenn sich nichts ändere, „werden die kommunalen Stadtwerke

den, die unmittelbar von den Bürgern - die gleichzeitig auch die Kunden sind - gewählt wurden, stellte Selbs OB weiter fest. Dieser subsidiäre Regelkreis habe gut funktioniert und eine stabile Versorgung bei kommunalem Vermögensaufbau mit ordentlicher Rendite zum Wohle der betroffenen Wähler und Kunden ermöglicht. Kreil: „Eine bundesweite Regulierungsbehörde soll nun bessere Ergebnisse erbringen? Sicher nicht. Es geht ums Geld.“

Gefahr für den ländlichen Raum

Gefährlich sei die Entwicklung für den ländlichen Bereich, der naturgemäß längere Versorgungsleitungen je Kunden habe und für Gebiete, die von Bevölkerungsschwund gekennzeichnet sind und die bei gegebenem Leitungsnetz immer weniger Kunden haben, aber die Versorgung aufrecht erhalten wollen und müssen, betonte Kreil. Werde ein Quotient aus durchgesetzter Energiemenge und Leitungskosten gebildet und der beste Wert als Benchmark zwingend vorgegeben, ergäben sich folgende dynamische Wirkungen:

- Je energiesparender eine Gemeinde ihre Gebäude ausstattet, desto schlechter steht ihr Energieversorger da, denn das Leitungsnetz muss bleiben, die durchgesetzten Mengen werden aber geringer.
- Gebiete, die ohnehin Wirtschaftskraft und Einwohner verlieren, können ihr Leitungsnetz nicht kürzen, setzen aber geringere Mengen durch; die betroffenen Kommunen werden durch geringere Rentabilität ihrer Investitionen in weitere Probleme getrieben.
- Der ländliche Raum wird benachteiligt, weil er naturgemäß ein anderes Verhältnis von Netzlängen zu Durchsatzmengen haben muss und dies nicht einfach ändern kann.

Kreil: „Ich schlage vor, unsere Bundes- und Landespolitiker nach einer Benchmark zu bezahlen, die sich aus dem Verhältnis von Staatsvermögen zu Arbeitslosenzahl ergibt und bitte zunächst die Zahlen von Norwegen zugrunde zu legen.“

Keine fairen Rahmenbedingungen

Wie Nürnbergs Oberbürgermeister Dr. Ulrich Maly konstatierte, biete der Entwurf den Stadtwerken keine fairen Rahmenbedingungen und dränge sie aus dem Markt. Würde das Konzept so in Kraft treten, würde dies die Wirtschaftlichkeit der Stadtwerke vernichten, ohne dass die Kommunen darauf auch wirtschaftlich reagieren könnten. In kürzester Zeit müssten die Verzinsung der umfassenden Investitionen gekappt und die betriebsbedingten Kosten, vor allem die Löhne und Gehälter, massiv gekürzt werden. Die Folgen: „Die hohe Qualität der Netze würde gefährdet, tausende Arbeitsplätze würden vernichtet.“ Zudem würden die Handlungsspielräume für die vielfältigen Aufgaben der Kommunen wieder schwinden, wenn letztlich der Verlustausgleich für die Stadtwerke aus den Stadtetats zunehmen müsste.

Deshalb forderten die Städte für ihre Versorgungsunternehmen „eine Anreizregulierung zur Effizienzsteigerung, die wirklich faire Wettbewerbsbedingungen



Wolfgang Kreil.



Dr. Birgit Seelbinder.



Johann Zeh.

Stichwort Anreizregulierung

Grob definiert setzt sich der Energiemarkt aus drei Wertschöpfungsstufen zusammen:

- der Produktion von Strom bzw. der Förderung/Import von Erdgas,
- Energietransport- und -verteilung durch Netze
- sowie Energiehandel bzw. -vertrieb.

Liberalisiert sind lediglich Produktion/Import und Handel/Vertrieb. Gesichert werden soll der Wettbewerb auf diesen vor- und nachgelagerten Wertschöpfungsstufen durch staatliche Regulierung des Netzbetriebes. Zu dem natürlichen Monopol des Netzes haben alle Händler und Vertriebsgesellschaften ungehinderten Zutritt zu gleichen Konditionen.

Das Energiewirtschaftsgesetz definiert die Aufgabe der Regulierung eindeutig: „Die Regulierung der Elektrizitäts- und Gasversorgungsnetze dient den Zielen der Sicherstellung eines wirksamen und unverfälschten Wettbewerbs bei der Versorgung mit Elektrizität und Gas und der Sicherung eines langfristig angelegten leistungsfähigen und zuverlässigen Betriebs von Energieversorgungsnetzen.“

Über die Umsetzung wachen die Bundesnetzagentur (BNetzA) bzw. die Landesbehörden. Derzeit werden die Netzentgelte auf Basis der Unternehmenskosten genehmigt. Die Netzentgelte sind mit rund 34 Prozent bei Strom und 22 Prozent bei Erdgas an den Gesamtkosten für einen Haushalt beteiligt. Ab 2009 soll jedoch eine Anreizregulierung greifen.

Orientierung am Klassenbesten

Im Energiewirtschaftsgesetz ist die Basis einer Anreizregulierung eindeutig definiert: „Die Effizienzvorgaben müssen so gestaltet und über die Regulierungsperiode verteilt sein, dass der betroffene Netzbetreiber oder die betroffene Gruppe von Netzbetreibern die Vorgaben unter Nutzung der ihm oder ihnen möglichen und zumutbaren Maßnahmen erreichen und übertreffen kann“ (§ 21a EnWG: Regulierungsvorgaben für Anreize für eine effiziente Leistungserbringung).

Das bedeutet, dass Unternehmen, die ihre Effizienz stark steigern, im Gegensatz zu Unternehmen, die ihre Effizienz nicht oder wenig verbessern, durch höhere Gewinne belohnt werden. Mit Effizienz ist eine hohe Versorgungsqualität bei gleichzeitig günstigen Kosten gemeint. Eine Anreizregulierung muss für Netzeigentümer, gleich welcher Herkunft, Anreize bieten, in den Unterhalt, die Erneuerung und in den Ausbau der Netze zu investieren und gleichzeitig günstige Preise anzubieten.

Genau an diesem Punkt gehen die Meinungen aber auseinander: Der Entwurf aus dem Wirtschaftsministerium orientiert sich bei den Effizienzvorgaben am Klassenbesten. Die Argumenta-

tion lautet verkürzt: Auch im Wettbewerb müssen sich alle nach dem Klassenbesten richten. Die Unterzeichner sind der Auffassung, dass mit dieser Forderung eine Erreich- und Übertreffbarkeit für die Unternehmen nicht möglich ist und plädieren ihrerseits dafür, die Vorgaben an einem repräsentativ effizienten Netzbetreiber auszurichten. Als repräsentativ effizient kann ein oder können mehrere Netzbetreiber gelten, deren Effizienz z.B. im Bereich der besten 25 % oder 30 % liegen.

Blick nach Norwegen

Wie gut eine Anreizregulierung funktioniert, zeigt der Blick nach Norwegen und Großbritannien. Lange Regulierungsperioden (5 Jahre) und eine hohe festgelegte Kapitalverzinsung sind dort die Erfolgskriterien: Beide Länder haben mit Erfolg eine solche Anreizregulierung eingeführt.

Ein weiterer Konfliktpunkt besteht bei Anzahl und Laufzeit der Regulierungsperioden. Zu Beginn einer Regulierungsperiode wird jeweils die aktuelle Kostensituation des Unternehmens ermittelt und daraus im Verhältnis zu dem Vergleichsunternehmen ein Erlössenkungspfad für die nächsten Jahre vorgegeben. Das bedeutet, dass das Unternehmen pro Jahr eine Reduzierung der Erlöse aus dem Netzgeschäft hinnehmen muss. Das Ministerium will somit in nur zwei Regulierungsperioden à vier Jahren die Unternehmen auf das Niveau des Klassenbesten bringen.

Die Bürgermeister reklamieren für Ihre Unternehmen einen längeren Zeitraum, um die regulatorischen Vorgaben erfüllen zu können. Die Kosten eines Netzbetreibers setzen sich vereinfacht dargestellt aus zwei Blöcken zusammen:

1. Langfristige Kapitalkosten: Wegen der Kapitalintensität der Netzwirtschaft machen diese einen erheblichen Teil der Kosten aus. Strom- und Gasnetze sind extrem langlebig - die Kapitalbindungsdauer beträgt typischerweise rund 40 Jahre. Erst danach sind Kapitalkosten durch entsprechende Ersatzinvestitionen beeinflussbar.
2. Kurz- und mittelfristige Betriebskosten: Dazu zählen Wartungs-, Instandhaltungs- und Personalkosten. Die kurz- und mittelfristig beeinflussbaren Kosten sind nicht beliebig kürzbar, aus Sicht der Unternehmen gilt es die bestehende Versorgungssicherheit zu bewahren. Personalkosten lassen sich zudem nur längerfristig optimieren.

Nach Auffassung der Unterzeichner wäre ein Regulierungszeitraum von drei Perioden à fünf Jahren richtig bemessen. Auch mit dieser Forderung sehen sie sich innerhalb des Energiewirtschaftsgesetzes (§ 21a Abs. 3.: „Die Regulierungsperiode darf zwei Jahre nicht unterschreiten und fünf Jahre nicht überschreiten“).

schafft“. Die Vorgaben müssten erfüllbar und übertreffbar sein. Dies sei bei dem vorliegenden Entwurf nicht der Fall. Tatsächlich stehe die Unabhängigkeit vieler dezentraler Energieversorger auf dem Spiel. Auf der Strecke bliebe erneut der Wettbewerb im Energiemarkt. Dies aber könne niemand ernsthaft wollen.

Wichtiger Standortfaktor

Für die Stadt Marktredwitz ist die Versorgungsgesellschaft Marktredwitz mbH (VGM) laut OB Dr. Birgit Seelbinder ein wichtiger Standortfaktor sowie ein wichtiges Wirtschaftsgut. Schon durch die Gesetzesänderung zum 1. Januar 2007 habe sich der Ertrag, der aus der VGM erwirtschaftet wurde, gedrittelt. Dies bedeute, dass die Mittel, die für den Ausbau der Netze und für weitere Investitionen zur Verfügung stehen, massiv geschrumpft sind. Eine weitere Senkung des Netzentgelts durch die Anreizregulierungsverord-

nung hätte zur Folge, dass die VGM ihre Aufgaben in Bezug auf die Stadtentwicklung, aber auch in der Co-Finanzierung mit anderen öffentlichen Einrichtungen nicht mehr erfüllen könnte.

Doppelter Verlust

Noch dramatischer gestalte sich die Situation, wenn es demnächst zu einer vollständigen Trennung zwischen Vertrieb und Netz kommen sollte, machte die Rathauschefin deutlich. Dann hätte zunächst die Reduzierung des Netzentgelts eine Abwertung und damit eine Enteignung des kommunalen Vermögens bewirkt; der danach womöglich erforderliche Verkauf würde schließlich nur noch einen geringen Betrag erwirtschaften, wesentlich weniger als die Stadt bzw. die VGM vorab in ihr Netz gesteckt hätte.

Als Bürgermeister der Stadt Lindenberg ist Johann Zeh nach eigener Aussage „an einer bürgernahen und kostengünstigen

Energieversorgung interessiert“. Gleichzeitig sei die Stadtspitze für das kommunale Vermögen - „und damit auch für die Werterhaltung unseres investierten Kapitals in unseren Stadtwerken“ - verantwortlich.

Mit Bestürzung ...

In den vergangenen Jahren sei eine Vielzahl von Anstrengungen unternommen worden, um die Stadtwerke auf den liberalisierten Markt vorzubereiten. Diese hätten allein in den letzten 10 Jahren für 18 Millionen Euro Netze saniert und neu gebaut. Heute seien die Stadtwerke Lindenberg ein effizientes Energieversorgungsunternehmen, das mit einer sehr schlanken Personalstruktur und einer modernen Netzinfrastruktur ausgestattet ist und über ein weit verzweigtes Netz verfügt.

Laut Zeh „ist uns bewusst, dass die Regulierung der Netze eine Voraussetzung für den sich

(Fortsetzung nächste Seite)

VBEW zur Entwicklung auf Bayerns Strommarkt:

Weiter steigende Preise und drohende Erzeugungslücke

Versorgungsqualität im Freistaat ist Spitze in Europa / Vor Netzkonzentration

Dies waren die wichtigsten Aussagen auf der Jahrespressekonferenz des Verbandes der Bayerischen Elektrizitätswirtschaft (VBEW): Die Strompreise werden auch weiterhin steigen. Bayern hat eine Qualität bei der Stromversorgung, mit der keine vergleichbare Industrienation aufwarten kann. Auf mittlere Sicht wird es zu einer Netzkonzentration kommen. Ohne längere Laufzeiten für die Kernkraftwerke wird es in Bayern in Zukunft zu einer erheblichen Lücke in der Stromversorgung kommen.

Herbert Dombrowsky, VBEW-Vorstandsvorsitzender, begründete die steigenden Energiekosten mit immer knapper werdenden Ressourcen, der weltweit steigenden Nachfrage nach Energie, den Bemühungen um Klimaschutzmaßnahmen, etwa durch den Zukauf von CO₂-Zertifikaten, den Kosten durch das Erneuerbare-Energien-Gesetz (EEG), aber auch mit den ständig weiter steigenden staatlichen Lasten in Form von Steuern und Abgaben. Sie machen in Deutschland inzwischen mehr als 40 Prozent des Strompreises aus. Und die Staatslast zeigt steigende Tendenz. Vor etwa zehn Jahren betrug sie erst 25 Prozent.

Obwohl die Netzentgelte - „zum Teil im zweistelligen Prozentbereich“ - gesenkt wurden, sind von 2006 auf 2007 die Strompreise für einen Drei-Personen-Haushalt mit einem durchschnittlichen Jahresverbrauch von 3.500 Kilowattstunden (kWh) um ca. 3 Prozent gestiegen. Betrag die politisch bedingte Belastung 1998 erst rund 12 Euro im Monat, so macht sie zur Zeit über 23 Euro aus. Dennoch zahlt dieser Haushalt in Bayern immer noch durchschnittlich 2 Euro weniger im Monat für Strom als im Bundesdurchschnitt. Ohne Staatsanteil wären die Stromkosten im Freistaat für diesen Beispiel-Haushalt trotz Energiekosten-Steigerungen heute sogar immer noch um rund 6 Prozent günstiger als 1998.

Der Wettbewerb, so Dombrowsky, funktioniere weit bes-

Angriff auf die ...

(Fortsetzung von Seite 5) entwickelnden Energiemarkt ist“. Vor diesem Hintergrund sei der im Energiewirtschaftsgesetz formulierte politische Konsens einer Anreizregulierung, dass die Vorgaben der Regulierung erreichbar und übertreffbar sein müssen, „ausgewogen formuliert und hat unsere Unterstützung gefunden“. Mit Bestürzung müsse man aber nunmehr zur Kenntnis nehmen, „dass der vorliegende Entwurf des Bundeswirtschaftsministeriums diese Vorgabe negiert und an Stelle dessen die Effizienz des Klassenbesten vorgibt“. Für die Stadtwerke Lindenberg bedeute dies, „dass sich die hohen Investitionen der Stadtwerke dann nicht mehr verzinsen würden und somit das Vermögen unserer Bürger vernichtet würde“. Dagegen habe ein Bürgermeister sich zur Wehr zu setzen.

Schreiende Ungerechtigkeit

Die Stadtwerke Lindenberg betrieben ihr Geschäft in einem alpinen Umfeld. Verständlicher Weise seien hier die Kosten für die Verlegung der Erdgasleitungen zum Beispiel von Simmerberg nach Oberstaufen ungleich höher als bei einem reinen Stadtversorger im Norddeutschen Tiefland, wo die Leitungen in einem ebenen Sandboden verlegt werden können, erklärte Zeh. „Wenn wir demnächst aber nur noch die Kosten eines solchen Versorgers anerkannt bekommen, dann ist das eine schreiende Ungerechtigkeit.“ **DK**

ser, als in der Öffentlichkeit wahrgenommen werde. Deutschland habe mit mehr als 940 Stromversorgungsunternehmen im Vergleich zu anderen europäischen Ländern die geringste Marktkonzentration. Allein in Bayern gebe es etwa 300 Unternehmen.

Zwar habe sich der Wettbewerb nach der Liberalisierung des Marktes stärker entwickelt als erwartet, doch bleibe gewiss noch einiges zu verbessern, sagte Peter Deml, stellvertretender VBEW-Vorsitzender. Eine Verbesserung werde zum Beispiel vom Staat durch die Anreizregulierung der Netzentgelte angestrebt. Beim VBEW räumt man ein, dass eine staatliche Regulierung der Netze nötig sei, „weil der Netzbetrieb ein natürliches und unumgängliches Monopol ist.“ Eine Regulierung dürfe sich aber nicht nur am Preis orientieren, sie müsse vielmehr die Rentabilität der Investitionen zulassen, wenn die Versorgungssicherheit gewahrt werden solle.

Reform der Infrastruktur

Auf Fragen der Gemeindezeitung räumten Dombrowsky und Deml ein, dass es über die Regulierung der Netze spätestens in zehn bis 15 Jahren zu einer Reform der Infrastruktur kommen werde. Dies aber wohl nicht unter einem vom Staat verordneten Dach, sondern eher über freiwillige Kooperationen und Zusammenschlüsse der Netzbetreiber, wie es zum Beispiel im Allgäu schon in Anfängen der Fall sei.

Entschieden abgelehnt wird beim VBEW eine eigentumsrechtliche Entflechtung von Erzeugern und Netzbetreibern, wie sie die Europäische Kommission ins Gespräch gebracht hat.

Heute hat das bayerische Stromnetz eine Länge von fast 300.000 km. Mit nur 19 Minuten Ausfallzeiten je Kunde und Jahr nimmt es in der Versorgungssicherheit den Spitzenplatz in Europa ein. Dombrowsky: „Keine andere vergleichbare Industrienation kann mit einer ähnlich hohen Versorgungsqualität aufwarten.“ Das sei ein wichtiger Standortvorteil, der allerdings auch seinen Preis habe. Zum Vergleich: Holland bringt es auf 23, Frankreich auf 51, Großbritannien auf 61, Italien auf 76, Spanien auf 118 und Irland gar auf 157 Minuten Ausfall je Kunde und Jahr.

Eine solch sichere Energieversorgung verlange große und langfristige Investitionen in Netze und Erzeugung. Die bayerischen Netzbetreiber haben in den zurückliegenden fünf Jahren 1,26 Mrd. Euro in die Modernisierung und den Erhalt der Stromnetze investiert. Allein 2006 waren es 330 Mio. Euro und damit 35 Prozent mehr als 2005. Für 2007 sind weitere 330 Mio. Euro vorgesehen, für die kommenden Jahre mehrere Mrd. Euro. In die Modernisierung und den Ausbau der Kraftwerkskapazitäten für den Strombedarf in Bayern müssen in absehbarer Zeit mehrere Mrd. Euro investiert werden. 2005 und 2006 waren es jeweils 200 Mio. Euro, 2007 werden es 100 Mio. Euro sein. Ziel ist, regionale, verbrauchernehe Kraftwerkskapazitäten vor Ort zu erhalten, die von groß-

flächigen Abschaltungen unabhängig machen. Dazu Deml: „Unsere Unternehmen sind bereit zu investieren. Investitionen verlangen aber klare politische und rechtliche Rahmenbedingungen. Die Energiewirtschaft muss darauf vertrauen können, dass die erforderliche Rendite für das eingesetzte Kapital erwirtschaftet werden kann. Kraftwerke müssen 40 Jahre laufen können, um sich zu amortisieren, und Investitionen in die Netze müssen über Netzentgelte finanziert werden können. Ansonsten geht die Rechnung nicht auf.“

Was die Erzeugung angeht, unterstützt die bayerische Elektrizitätswirtschaft das Ziel des vom Europäischen Rat unter deutscher Präsidentschaft vereinbarten Energie- und Klimaschutzpaktes, den CO₂-Ausstoß bis 2020 im Vergleich zu 1990 um ein Fünftel zu reduzieren. Dabei, so Dombrowsky, dürfe der Fokus aber nicht nur auf die Stromwirtschaft gelegt werden. Es müsse eine gerechte Lastenverteilung geben. Wesentliche Beiträge müssten auch der Verkehr, die Gebäudebewirtschaftung und die Industrie erbringen.

Versorgungslücke

Bayerns Energiewirtschaft setz auf einen Energiemix. Dabei werden schon heute 80 Prozent des bayerischen Stroms CO₂-frei erzeugt durch Kernenergie, Wasserkraft und Biomasse. Allein die fünf bayerischen Kernkraftwerksblöcke liefern mehr als zwei Drittel des im Freistaat erzeugten Stroms. Seit den 70er Jahren haben die Stromversorger den Kohlendioxid-Ausstoß in Bayern schon um 80 Prozent reduziert. Ohne Wasserkraft und Kernenergie würden heute im Freistaat pro Jahr 60 Mio. Tonnen CO₂ mehr ausgestoßen. „Das alles“, so die beiden VBEW-Chefs, „spricht für eine Verlängerung der Laufzeiten der Kernkraftwerke und, soweit möglich, für die Stärkung der Wasserkraftnutzung.“ Ohne Kernenergie droht nach VBEW-Darstellung in den kommenden Jahren eine Versorgungslücke, obwohl in den vergangenen drei Jahren der Stromverbrauch in Bayern nicht zuletzt durch Effizienzsteigerungen beim Verbrauch - nur moderat um jeweils 0,7 Prozent auf 79441 Mio. kWh im Jahr 2006 gestiegen ist.

Neue Wasserkraftanlagen

Wegen ihres großen Beitrages zum Umweltschutz dürfe die EU-Wasserrahmenrichtlinie das bestehende ausgewogene Verhältnis von Ökologie und Ökonomie nicht einseitig zu Lasten der Wasserkraft einschränken, forderte Dombrowsky. Doch sind dem Ausbau dieses Energieträgers relativ enge Grenzen gesetzt, einmal von den natürlichen Gegebenheiten her, aber zum anderen auch, weil die Naturschutzverbände auf „immense ökologische Schäden“ verweisen, die der weitere Ausbau der Wasserkraft verursache. Freilich plant E.ON sieben neue Wasserkraftanlagen im Freistaat.

Ein verstärktes Augenmerk gebührt nach Ansicht der Experten der Biomasse, die in den zurückliegenden vier Jahren auch ein Plus von knapp 40 Prozent erlebt hat, aber immer noch erst 2 Prozent zu Energieerzeugung beiträgt. Freilich ist ihr Potenzial viel größer und liegt langfristig bei 16 Prozent des heuti-

gen Stromverbrauchs in Bayern. Biomasse würde so mit der Wasserkraft gleichziehen. Aktuell sind in Bayern mehr als 1.350 Biomasse-Anlagen in Betrieb. Sechs weitere große, leistungsfähige Anlagen sind in der Planung. Einerseits ist die Stromproduktion aus Biomasse vom Wetter unabhängig und schon fossile Energieträger. Außerdem kann Biogas lokal genutzt werden, sei es zur Stromerzeugung oder als Wärme, oder aber in gereinigter Form auch ins Erdgasnetz eingespeist werden.

Solarstrom ist teuer und derzeit unwirtschaftlich. Mit knapp einem Prozent trägt er dennoch zur Gesamtstromerzeugung auf Grund der Förderung und Abnahmeverpflichtung durch das EEG in Bayern bei. So gefördert, kostet heute 1 kWh „Sonnenstrom“ ca. 50 Cent. Doch dieser wetterabhängige Strom steht nicht konstant und verlässlich zur Verfügung, sodass in der Regel auch Alternativerzeugungen

vorgehalten werden müssen. Dagegen kostet 1 kWh aus Biomasse, die wetterunabhängig und damit zuverlässig zur Verfügung steht, lediglich 10 bis maximal 20 Cent. Zudem erfordert Solarstrom zunehmende Investitionen der Netzbetreiber in die Verteilernetze. Solarstrom belastet, so der VBEW, die Verbraucher stark. Windkraftwerke tragen nur 0,3 Prozent zur heimischen Stromerzeugung bei.

Unvertretbare Kosten

Wenn es beim politisch beschlossenen Ausstieg aus der Kernenergie bleibt, wird es nach Meinung der Energiefachleute trotz verstärkter Einsätze von fossilen und erneuerbaren Energien in Bayern bis 2020 bei der Erzeugung zu einer Deckungslücke von ca. 42 Terrawattstunden (TWh) oder 42 Billionen kWh kommen. Diese Lücke, die immerhin der Hälfte der heutigen Stromerzeugung entspräche,

Hauptversammlung der Lechwerke AG:

Qualitätsziele sichern und neue Wachstumschancen nutzen

Partnerschaft mit Kommunen wird gestärkt / Bei Wärmepumpen Gemeinschaftsaktion mit Herstellern und Handwerkern / Bilanzsumme stieg auf 1.520 Millionen Euro

Augsburg (jdt). „Die Effizienz weiter verbessern, Qualitätsziele sichern und neue Wachstumschancen wahrnehmen“; dies seien die Ziele der Lechwerke AG (LEW), kündigte Vorstandsmittglied Ulrich Kühnl an. Er registrierte im Rückblick „kein einfaches Jahr“. In hohem Maße sei die Geschäftsentwicklung geprägt worden durch die Netzregulierung nach dem neuen Energiewirtschaftsgesetz, die eine Kürzung der Netznutzungsentgelte um 12,2 Prozent mit sich brachte.

Mit Genugtuung akzeptierten die Aktionäre die unveränderte Dividendenausschüttung von 15 Euro je Stückaktie.

Umsatzerlöse gestiegen

Mit Blick auf die Netzregulierung nach dem Energiewirtschaftsgesetz sagte Kühnl, dass der erste Schritt, der die Netzerlöse jährlich um rund 35 Millionen Euro schmälerere, unternehmerische Antworten verlange. Der Außenumsatz der LEW-Gruppe ist laut Kühnl um 78 Millionen Euro auf 883 Millionen Euro gestiegen. Zurückzuführen könne man dies auf den sprunghaften Anstieg bei der Einspeisung nach dem EEG. Zweite Komponente sind die gestiegenen Strombeschaffungspreise, „die wir an unsere Kunden weitergegeben haben“.

Aufmerksamkeit fand Kühnls Feststellung, dass die Vergütung an regionale Stromeinspeiser, die nach dem EEG erfolgte, sich gegenüber dem Vorjahr nahezu verdoppelt habe. Sie liege mit 140 Millionen Euro bei einer neuen Rekordmarke. Die Erstattungen hätten im vergangenen Jahr den Umsatz und Materialaufwand um 57 Millionen Euro erhöht. Die Belastungen habe man an die Stromkunden weitergeben müssen.

Photovoltaik - Biomasse

Die größten Zuwachsraten seien, so Kühnl, bei Photovoltaik und Biomasse zu verzeichnen. Beim „Sonnenstrom“ habe sich in der zweiten Hälfte des Jahres 2005 ein Anschluss-Boom ergeben, weil die Fördersätze sich zum 1. Januar des Jahres 2006 reduziert hätten. Bei der Biomasse sei die Anzahl der geförderten Anlagen um gut 30 Prozent angestiegen. Im Durchschnitt hätten die Lechwerke an jedem Werktag im Jahr 2006 acht neue Anlagen zur Stromerzeugung aus regenerativen Energiequellen an ihr Netz angeschlossen.

Als wichtigen Beitrag zur Zukunftssicherung der Lechwerke bezeichnete Kühnl das Beschäftigungssicherungspaket, das im Dezember 2006 mit den Arbeitnehmervertretern vereinbart

worden sei. Es belaste den Jahresabschluss 2006 mit 25 Millionen Euro. Von dieser Vorsorge ergebe sich jedoch für die künftige Ergebnisrechnungen mittelfristig eine Entlastung um mehr als 5 Millionen Euro pro Jahr.

Maststahlanierung: Aufträge für Region

Die Bilanzsumme stieg gegenüber dem Vorjahr um 111,6 auf 1.520 Millionen Euro. 71 Millionen Euro wurden für Investitionen und Unterhalt der Anlagen aufgewandt, so Kühnl. 56 (Vorjahr: 44) Millionen Euro gingen als Aufträge in die Region. Das Programm zur Maststahlanierung laufe mit Hochdruck. Im vergangenen Jahr wurden 173 Maste modernisiert und weitere 212 abgebaut oder ausgetauscht.

Als Hauptziel führte Ulrich Kühnl beim Programm „Wir gestalten Zukunft“ die Sicherung der Arbeitsplätze (1624 Mitarbeiter) an, verbunden mit der Wertschöpfung in der Region unter den neuen Bedingungen der Netzregulierung. „Nicht alltäglich für unsere Region und die heutige Zeit“ nannte Kühnl den Verzicht auf betriebsbedingte Kündigungen bis Ende 2012.

Stromangebot ausgeweitet

Vorstand Paul Waning kam in seinem Bericht zunächst auf das Ziel der Bundesregierung zu sprechen, durch die Netzpreiskürzungen der Bundesnetzagentur die Strompreise und Gaspreise zu senken. Für die Stromkunden der Lechwerke wirkten sich die gekürzten Netznutzungskosten unterschiedlich aus. Waning erklärte: „In der Grundversorgung haben wir im September 2006 mit dem Bayerischen Wirtschaftsministerium eine freiwillige Vereinbarung geschlossen, nach der wir die Preise im Allgemeinen Tarif bis Ende 2007 konstant halten“. Dadurch habe LEW eine Berg- und Talfahrt der Strompreise vermeiden wollen.

Für den LEW(Avanza)-Tarif, das Marktpreismodell, sei das gleiche Vorgehen gewählt worden. Bei den Individualkunden gab es eine unmittelbare Weiter-

könnten, so der VBEW, erneuerbare Energien - wenn überhaupt - allenfalls zu völlig unverhältnismäßigen Kosten schließen. Zwar wäre es möglich, dass der Aus- und Zubau von Erdgas- und Kohlekraftwerken den Mangel ausgleicht oder wenigstens reduziert, doch diese Maßnahmen würden zugleich die Problematiken der Treibhausgas-Emissionen und der steigenden Abhängigkeiten von Energieimporten enorm verschärfen. Die EU-Kommission hat denn auch in diesen Tagen die Bundesrepublik ermahnt, auf den Bau der mehr als 20 geplanten Kohlekraftwerke zu verzichten.

Stärker auf Erdgas als Energiequelle zu setzen, wäre aber auch problematisch, weil bereits jetzt 40 Prozent der Erdgasimporte aus Osteuropa stammen und eine weitere Importabhängigkeit riskant wäre. Die Energiewirtschaft kämpft deshalb um die Verlängerung der Laufzeiten der Kernkraftwerke. **dhg.**

gabe der veränderten Nutzungsentgelte. In Anpassung an die Bedürfnisse der Kunden sei das Stromangebot erheblich ausgeweitet worden. Zudem setze man dem Wettbewerb, der mit vermeintlichen Billigtarifen Kunden zum Wechsel des Stromanbieters drängen will, einen Treuebonus entgegen.

Auf die zielgerichtete Förderung energie- und umweltbewussten Verhaltens durch die Lechwerke ging Paul Waning ein. Als ideales Heizungssystem erweise sich die Wärmepumpe. Diese werde mit Strom betrieben, unter Nutzung der in der Erde, im Grundwasser oder der Luft gespeicherte Sonnenenergie.

291 Konzessionsverträge

Als „ganz wichtiges Thema“ bezeichnete Waning die Konzessionsverträge mit den Kommunen, heute Wegenutzungsverträge genannt. Diese regelten das Recht, in Städten und Gemeinden öffentliche Plätze und Wege für die Stromversorgung nutzen zu können. Die LEW bezahlen für dieses Recht Konzessionsabgaben an die Gemeinden. Im Netzgebiet habe das Unternehmen 291 Konzessionen, von denen rund 75 Prozent in den kommenden Jahren zur Neuverhandlung anstünden. Ziel sei es, jede dieser Konzessionen neu abzuschließen. Paul Waning dazu: „Die Kommunen sind für uns wichtige Partner und Kunden und wir möchten es ihnen auch mit dem Angebot zeitlicher Flexibilität in den Vertragsverhandlungen so einfach wie möglich machen, mit uns zusammenzuarbeiten“. Waning bezeichnete die Kooperation mit den regionalen Kommunen als „wichtige Basis des Geschäftes“. In jeder vierten Gemeinde des Netzgebietes hätten sich die Räte in der Konzessionsfrage bereits für eine weitere Zusammenarbeit mit LEW entschieden.

Die Diskussion starteten Dr. Peter Friedemann von der Schutzgemeinschaft der Kapitalanleger e.V. und der 2. Bürgermeister von Meitingen, Heinz Liebert, zugleich Kammerer des Bezirkes Schwaben. Friedemann sprach dem Vorstand seine Anerkennung aus für den „sehr informativen Geschäftsbericht, den fairen Gewinnvorschlag und die Sicherungssysteme für die Mitarbeiter“. Von Liebert kamen u.a. Fragen zu den Gewerbesteuer für die Gemeinden und der Zusammenarbeit mit RWE. **□**

Nach dem Gewinneinbruch im Jahr 2006:

E.ON Bayern klagt über regulatorische Einflüsse

Dennoch unverändert hohe Investitionen / Ausbau der Biogas-Kapazitäten
Strompreise vorerst stabil

Der Energie-Versorger E.ON Bayern hat 2006 nach den ausgewiesenen Zahlen einen Ertragseinbruch von 255 Mio. Euro erlitten. Mit Kostensenkungen, Umstrukturierungen und Wachstum will das Unternehmen dem Ertragseinbruch begegnen. Unter Berücksichtigung der „Ergebnis- und Bilanzgestaltung“, die das zum E.ON-Konzern gehörenden Unternehmen nach den Worten seines Vorstandsvorsitzenden Peter Deml „natürlich genutzt hat“, wird für 2006 nur noch ein Gewinn von 1,6 Mio. Euro ausgewiesen, obwohl der Umsatz um gut 12 Prozent auf 3,32 Mrd. Euro zugenommen hat. 2005 wurden noch 257 Mio. Euro Gewinn verbucht. Die Strompreise sollen mindestens bis Ende 2007 stabil bleiben. Auch bei den Gaspreisen droht einweilen keine Erhöhung.

Das Umsatzplus resultiert zu etwas mehr als der Hälfte aus gestiegenen Stromeinsparungen nach dem Erneuerbare-Energie-Gesetz (EEG) und ansonsten aus der positiven Konjunkturlage. Dieses Wachstum hätte, so Deml, für ein Ergebnis gereicht, das über dem von 2005 gelegen hätte. Doch habe vor allem die Regulierung in der Energiebranche für eine neue „Zeitrechnung“ gesorgt.

Sie allein habe nämlich einen Ergebnisrückgang von 160 Mio. Euro beschert. Davon resultieren 20 Mio. Euro aus der von der Bundesnetzagentur erzwungenen Senkung der Netzentgelte bei Strom um 12,4 Prozent zum 1. Oktober 2006 und rund 140 Mio. Euro aus Rückstellungen für den Fall, dass die Netzentgelte-Senkung rückwirkend zum 1. November 2005 gilt, wovon die Netzagentur überzeugt ist, die Stromwirtschaft aber nicht. Deshalb haben etliche Netzbetreiber geklagt, E.ON allerdings nicht. Und weitere 96 Mio. Euro des Ertragseinbruchs hängen mit der Dotierung der Pensionsrückstellungen zusammen. Wegen des niedrigen Zinsniveaus auf den Kapitalmärkten musste deren Verzinsung von 6 auf 5 Prozent zurückgenommen werden.

Gewinnsituation

Deml geht davon aus, dass in den kommenden sieben bis acht Jahren die Gewinnsituation „durchhängt“. Erst 2015 sei wieder mit einem ordentlichen Ergebnis zu rechnen. Das Ergebnis 2007 werde auf jeden Fall noch deutlich unter dem von 2005 bleiben. Sollten freilich die Entgelte nicht rückwirkend zum 1. November 2005 gesenkt werden, winken E.ON Bayern aus der Auflösung der Rückstellung zusätzlich 140 Mio. Euro Gewinn. Insofern ist der Ertragseinbruch noch nicht endgültig festgeschrieben. Auf mittlere Sicht gibt sich E.ON Bayern jedenfalls durchaus optimistisch.

Der von E.ON Bayern beklagten Ertragsmisere wollen Deml und seine Kollegen gegensteuern. Da geht es zunächst um Kostensenkungen durch Effizienzsteigerungen im Netz. Während der Netzbetrieb Kernkompetenz bleibt, soll der Netzservice selbstständig werden. Dies auch, um regionale Partnerschaften zu ermöglichen. Auch im Vertrieb soll es strukturelle Veränderungen geben, indem vertriebliche Kernfunktionen, „die im Konzern zum Teil sieben Mal vorgehalten werden“, gebündelt werden. Dazu gehört auch der Kundenservice. Damit sei aber kein Rückzug aus der Region verbunden. Deml auf Nachfrage: „Wir bündeln die Funktionen, aber wir gliedern nicht das Personal aus.“ Anderweitige Spekulationen seien schlicht Unsinn.

Des Weiteren setzt das Unternehmen auf Wachstum. Hervorragende Potenziale gebe es im Wärmebereich. Zurzeit erzeugen 80 Anlagen rund 1,8 Mrd. Kilowattstunden (kWh) Wärme im

Wärme erzeugen soll. Mit allen 15 neuen Anlagen kommt Eon Bayern auf eine Erzeugungskapazität von 2 Mrd. kWh Wärme im Jahr.

Biogas im Blickpunkt

Eine besondere Rolle in dieser Strategie spielt Biogas, dessen Potenzial in Bayern nach E.ON-Darstellung bei 20 Prozent des heutigen Erdgasverbrauchs liegt. Mitte 2006 hat E.ON seine erste Biogasanlage in Schwandorf in Betrieb genommen, zu Beginn

2007 die Anlage in Arzberg. Noch in diesem Jahr stehen Anlagen in Hammelburg und Bad Bocklet an. In Poing und Puchheim wurden bestehende Kraft-Wärme-Kopplungsanlagen für den Betrieb mit Biogas umgerüstet. Bis Ende 2007 werde E.ON Bayern, so Vorstandsmitglied Stefan Vogg, auf Biogasbasis über eine elektrische Kraftwerksleistung von mehr als 4 Megawatt verfügen. Damit können rund 10.000 Haushalte mit Strom versorgt werden. Die Wärmeleistung auf Biogasbasis beträgt knapp 5 Megawatt.

Großflächige Verfügbarkeit

Der besondere Vorteil von Biogas besteht darin, dass es aufbereitet ins Erdgasnetz eingespeist werden kann und damit großflächig verfügbar ist. Gemeinsam mit E.ON Ruhrgas und der Firma Schmack Biogas aus Schwandorf wird E.ON Bayern in Kürze eine

europaweite Referenzanlage zur Aufbereitung von Biogas bauen. „Damit zählen wird zu den Pionieren dieser Technologie“, sagte Vogg.

Ausbau des Nebengeschäfts

Wachstumschancen sieht das Unternehmen auch im Ausbau der Beteiligungen an regionalen Gasgesellschaften, die letztlich mal ganz integriert werden sollen. Zuletzt wurde die Kommunalgas Nordbayern mit 15.000 Kunden übernommen. Möglichkeiten biete auch der Ausbau des Nebengeschäfts. Dazu zählen zum Beispiel über die Tochter Südwasser Dienstleistungen für kommunale Wasserver- und Entsorgungsbetriebe oder auch der Ausbau des Straßenbeleuchtungsgeschäfts. Mit 570.000 Brennstellen zählt E.ON Bayern zu den größten Straßenbeleuchtern in Deutschland.

In der harten Konkurrenzsitu-

ation bei Strom und Gas gehen immer wieder Kunden verloren, aber andererseits werden auch neue gewonnen. So konnte E.ON Bayern im Berichtsjahr seinen Stromabsatz auf 28,4 (27,9) Mrd. kWh und seinen Gasabsatz auf 6,4 (5,4) Mrd. kWh steigern. Beim Strom gingen knapp 35 Prozent an Privatkunden und 3,9 Prozent an Kommunen, aber auch fast 36 Prozent an Weiterverteilern. Beim Gas trugen Privatkunden zu 35 Prozent und Vertriebspartner zu 8 Prozent zum Absatz bei.

Rahmenverträge

Die Stromversorgung der Kommunen wird seit längerem über Rahmenverträge abgewickelt. Fast alle der nahezu 1300 Kommunen im Versorgungsgebiet haben dieses Angebot angenommen. Rund 160 Kommunen werden mit Gas versorgt.

(Fortsetzung auf Seite 8)



Senken Sie mit uns Ihren Energieverbrauch.

Werden Sie EnergieSpar-Detektiv und entdecken Sie wertvolle Ratschläge im Internet unter www.eon-bayern.com/energietipps

Und ab Mai 2007 beraten Sie wieder unsere Experten im E.ON Bayern Energie-Mobil, wie Sie Energie und Geld sparen können.

Mit Sicherheit
faire Preise

e-on | Bayern



E.ON-Vorstandsvorsitzender Dr. Peter Deml (r.) mit Markus Wasmeier.

E.ON Bayern Strommuseum im Lukas-Hof eröffnet

Die Vision eines der erfolgreichsten deutschen Wintersportler von einer regionalen Museumswelt mit überregionaler Bedeutung ist umgesetzt: Seit Anfang Mai ist das Museumsdorf von Markus Wasmeier am Schliersee für die Öffentlichkeit zugänglich. Die E.ON Bayern AG hat im Museumsdorf die Patenschaft für einen der Höfe, den ein halbes Jahrtausend alten Lukas-Hof übernommen und dort ein Strommuseum eingerichtet.

„Dieses einzigartige Projekt von Markus Wasmeier begleiten wir nicht nur als Partner, sondern helfen mit unserem Strommuseum auch inhaltlich mit, diesen Traum zu verwirklichen“, unterstrich der Vorstandsvorsitzende der E.ON Bayern AG, Dr. Peter Deml, bei der offiziellen Eröffnung des E.ON Bayern Strommuseums im Museumsdorf von Markus Wasmeier am Schliersee.

Von der ersten Glühlampe bis zu - teils kultigen - Elektrogeräten der Neuzeit wird im E.ON Bayern Strommuseum die Geschichte des Stroms und der Energieversorgung erlebbar gemacht und gezeigt, wie die Elektrifizierung zum Wandel des Lebens im vergangenen Jahrhundert beigetragen hat. Dr. Deml dankte allen, die an der Verwirklichung des

Strommuseums beteiligt waren und insbesondere dem „Museum Industriekultur“ in Nürnberg und dem E.ON Bayern Strommuseum im oberpfälzischen Theuern, die zahlreiche Exponate für die Ausstellung zur Verfügung gestellt haben.

Verbundenheit zur Region

Die Patenschaft für den Lukas-Hof ist eine Säule des gesellschaftlichen Engagements von E.ON Bayern. Mit diesem Projekt und Initiativen wie dem Strommuseum in Theuern oder dem Kulturpreis Bayern bringt der Energiedienstleister zum Ausdruck, dass die Verbundenheit zur Region und zur bayerischen Tradition und Kultur einen festen Bestandteil der Unternehmensphilosophie darstellt.

Neue Arbeitsplätze durch Stilllegung von Kraftwerken

Eine Gesamtbilanz der Nachfolgenutzung ehemaliger Kraftwerksstandorte

Überkapazitäten führten Ende 2000 zu einer bundesweiten Stilllegung mehrerer Kraftwerksstandorte. Betroffen waren auch fünf Kraftwerke in Bayern: Arzberg, Aschaffenburg, Erlangen-Frauenaurach, Schwandorf und das Kraftwerk in Pleinting, das in die Kaltreserve übernommen wurde. Die Gründe waren verschiedener Natur, vor allem aber war „die Wettbewerbsfähigkeit der Kraftwerke im liberalisierten Markt“ nicht mehr gegeben, so Hartmut Geldmacher, Personalvorstand der E.ON Energie AG.

Mitarbeiter und Kommunen leisteten erheblichen Widerstand. E.ON aber versprach „für jeden einzelnen unserer Mitarbeiter eine adäquate Lösung zu finden. Und wir werden dafür sorgen, die Wirtschaft an den Kraftwerksstandorten in Schwung zu halten - durch die Ansiedlung neuer Betriebe und Unternehmen“, so Hartmut Geldmacher. E.ON hat Wort gehalten.

Sinnvolle Lösungen

Von den 700 Mitarbeitern, die von der Stilllegung betroffen waren, wurden 300 vom E.ON-Anlagenservice übernommen. Weitere 100 wechselten in andere E.ON Gesellschaften. Rund 200 gingen in den Vorruhestand oder in Altersteilzeit und weitere 100 waren auf dem externen Arbeitsmarkt erfolgreich.

Konstruktives Miteinander

E.ON kümmerte sich weiterhin um die Nachnutzung ehemaliger E.ON-Kraftwerksstandorte. In Zusammenarbeit mit dem Freistaat Bayern konnten 2100 neue Ersatzarbeitsplätze geschaffen werden. An den betroffenen Standorten entstanden durch die Ansiedlung neuer Betriebe also drei Mal so viele Ar-

beitsplätze wie vormalig vorhanden waren. Wie Geldmacher betonte, war die Basis für den Erfolg „die stets unbürokratische und überaus konstruktive Zusammenarbeit mit dem Bayerischen Wirtschaftsministerium“.

Angepasste Konzepte

Bayerns Wirtschaftsminister Erwin Huber sagte, dass E.ON bei der Bewältigung der Folgen der Kraftwerksstilllegungen in vorbildlicher Weise seiner sozialen Verantwortung nachgekommen sei. E.ON habe „aktiv bei der Akquisition zukunftsreicher Investoren für die Standorte mitgeholfen ... Für jeden der fünf Standorte wurde ein angepasstes Konzept entwickelt. Die Vermarktung der Standorte und die Suche von Investoren bauten gezielt auf den Stärken der jeweiligen Region auf. Bei der Gewinnung, Begleitung und Förderung von Investitionsvorhaben an den ehemaligen Kraftwerksstandorten arbeiteten E.ON, das Wirtschaftsministerium und alle beteiligten Stellen Hand in Hand“.

Stadtwerke München:

Feldzug gegen Stadtrat

„Die Rechte der kommunalen Selbstverwaltung ausgehöhlt“ sieht der Münchner CSU-Stadtrat Marian Offman. Dieser hatte in einer Presseerklärung u. a. behauptet, dass die Stadtwerke München SWM mit Erdgas eine Milliarde Umsatz erzielen - eine Tatsache, die diese nun nicht mehr verbreitet wissen wollen, obschon entsprechende Zahlen dem im Internet veröffentlichten Geschäftsbericht 2005 zu entnehmen sind. Die Anwälte der Stadtwerke haben den Kritiker jetzt schriftlich aufgefordert, eine Unterlassungserklärung abzugeben und die Anwaltskosten in Höhe von 860 Euro zu begleichen - ein für Offman „mehr als absurd Vorgehen“, sei die Zahl doch ein nachweisbarer Fakt.

Wie in zwei ähnlich gelagerten Fällen zuvor - bereits 2004 und 2005 hatten die Stadtwerke mit Erfolg mehrere Behauptungen Offmans gerichtlich untersagen lassen - weigerte sich der „Gaspreistreber“, den Wünschen der SWM-Anwälte nachzukommen. Er wollte die gerichtliche Auseinandersetzung abwarten. Interessant in diesem Zusammenhang: Oberbürgermeister Christian Ude befand im Oktober 2004, dass die Geschäftsführung von städtischen Gesellschaften bei kritischen Äußerungen von Stadtratsmitgliedern auf Anwaltsschreiben verzichten und Unstimmigkeiten zunächst informell ausräumen solle. Ein solcher Versuch hat Offman zufolge jedoch nie stattgefunden.

Der städtische Energieversorger, der sich auffallend bedeckt hält, konstatiert lediglich, dass Offman „im Rahmen der CSU-Difamierungskampagne gegen die SWM falsche Tatsachenbehauptungen aufgestellt hat“, gegen die man sich zur Wehr gesetzt habe. Dazu zählt seiner Ansicht nach auch die Aussage des Stadtrats, dass der Arbeitspreis für Gas zum 1. April lediglich um drei Prozent gesunken sei. Die SWM beharren darauf, sie hätten ihre Erdgaspreise um bis zu 14 Prozent gesenkt. Offman hatte die drei Prozent ermittelt, in dem er den alten Vollversorgungstarif II und den neuen Vollversorgungstarif verglich, aber nur den Arbeitspreis. Dieser macht neben dem Grundpreis nur einen Teil des Gesamtpreises aus, ist aber im Tarifblatt der SWM explizit aufgeführt.

„Dass ein Tochterunternehmen der Stadt einen gewählten Stadtrat in seinen Kontrollaufgaben in unerträglicher Weise unter Druck zu setzen versucht“, ist für Offman „ein Skandal“. Ebenso unerträglich sei, einen Stadtrat mit Anwaltsrechnungen in beträchtlicher Höhe mundtot zu machen.

Fakt ist, dass sich die Stadtwerke München mit dieser Aktion keinen Gefallen erweisen. Handelte es sich um ein souveränes Unternehmen, hätte es derlei Angriffsversuche eleganter pariert. So aber reagiert die Stadtwerke-Führung, als sei sie persönlich getroffen. Chance vertan.

DK

E.ON Bayern klagt über ...

(Fortsetzung von Seite 7)

Mit 10 Mrd. kWh wird der Großteil des Stroms an mehr als 140 Weiterverteilern geliefert. Bei Gas gibt es allerdings nur drei Weiterverteilern als Kunden. Überlegungen der Strom-Weiterverteilern, Einkaufsgemeinschaften zu bilden und eigene Kraftwerke zu bauen, begegnet E.ON Bayern mit speziellen „Langzeitangeboten mit risikofreier und kalkulierbarer Versorgung“.

Zur künftigen Preisentwicklung machte Vogt keine konkreten Angaben. Auch wenn bei Strom zum 1. Juli die staatliche Preisaufsicht entfällt, bleiben die seit 1. Januar 2006 gültigen Preise stabil. Man habe lediglich zwischendurch die Mehrwertsteuer-Erhöpfung weitergereicht. Der Erdgaspreis sei heuer schon zweimal gesenkt worden, so zum Jahreswechsel trotz der Mehrwertsteuer-Erhöpfung um 0,14 Cent pro kWh und zum 1. Mai um weitere 0,48 Cent je kWh. „Damit“, so Vogt, „spart ein Vier-Personen-Haushalt mit einem jährlichen Verbrauch von 30.000 kWh mehr als 140 Euro im Jahr.“ E.ON Bayern zähle bei Strom und Gas zu den günstigsten Anbietern.

Der Vertriebs Erfolg werde aber nicht nur vom Preis bestimmt, sondern auch von der ökologischen Kompetenz und Qualitätskriterien, betonte Vogt. Deshalb habe E.ON Bayern eine Energieeffizienz-Offensive gestartet. Bis Ende des Jahres wird das Unternehmen 500 bayerische Städte und Kommunen mit Energiemobilen besuchen. In 40 Grundschulen sollen die Schüler für Ökologie und Energieeffizienz sensibilisiert werden. Dafür wurde ein Energiemobil kindgerecht ausgestattet.

Sodann gibt es für bayerische Städte und Gemeinden einen mehrere Millionen Euro schweren Umweltfonds, mit dem E.ON Bayern Kommunen bei der Umsetzung energiesparender

Maßnahmen unter die Arme greift. Kommunen, die dem Rahmenvertrag von E.ON Bayern beigetreten sind, haben einen verbindlichen Anspruch auf finanzielle Hilfe.

Und schließlich fördert der E.ON-Bayern-Umweltpreis mit jährlich 250 000 Euro ökologische Projekte von Kirchen, Kommunen oder bayerischen Unternehmen. Das Spektrum reicht von Naturbädern über Umweltbildungseinrichtungen bis hin zur Renaturierung von Landschaften. Mit dem Stromprodukt E.ON-AquaPower bietet das Unternehmen Strom, der zu 100 Prozent aus Wasserkraft erzeugt wird und entsprechend dem Verbrauch ins Stromnetz eingespeist wird. Der Preis für dieses Produkt liegt für einen Durchschnittshaushalt monatlich um rund zwei Euro über den Tarifen in der Grundversorgung. Zugleich erhalten bis zum 1. August AquaPower-Neukunden ein einmaliges Startguthaben von 25 Euro.

Zu den Ökoaktivitäten gehört auch, dass seit vielen Jahren der Einsatz der Wärmepumpe gefördert wird, was einen regelrechten Boom ausgelöst habe. Und gemeinsam mit Haas-Fertigbau wird derzeit eine Reihe von Gebäudeprojekten geplant, die unter dem Titel „Haus der Zukunft“ Techniken für eine neue Generation energieeffizienter Wohngebäude aufzeigen sollen, wie beispielsweise Lüftungssysteme mit Wärmerückgewinnung. Die Häuser werden in Falkenberg, Hirschaid, Poing und Schrobenehausen stehen.

Im Rahmen des Geschäftsfeldes Straßenbeleuchtung arbeitet E.ON Bayern in zahlreichen bayerischen Kommunen an der Umrüstung von Weiß- auf Gelblicht und am Einsatz optimierter Leuchten. Durch diese Maßnahmen habe man bislang 20 Mio. kWh Strom und mehr als 10.000 Tonnen CO₂ eingespart, sagte Vogt.

Die dritte Komponente der Vertriebsstrategie heißt Qualität. Darunter ist vor allem eine Verbesserung der Service-Qualität („E.ON Service Plus“) zu verstehen. Der Erfolg zeige sich darin, dass E.ON Bayern bei einer aktuellen kommunalen Kundenbefragung wieder sehr gute Noten erhalten habe. Seit 1. Januar 2007 seien mehr als eine Million Kundenanfragen abgewickelt worden. Dabei seien rund 96 Prozent aller Probleme beim ersten Telefonat gelöst worden. „Aus vertrieblicher Sicht“, so Vogt, war 2006 ein erfolgreiches Geschäftsjahr, in dem wir unsere Position am Markt ausbauen konnten.“

Trotz der angespannten Ertragslage investiert E.ON Bayern, das ein Strom- und Gasnetz von 180.000 km unterhält, jährlich mehr als 200 Mio. Euro. Im laufenden Jahr werden es sogar 255 Mio. Euro sein. Damit wird unter anderem die 2003 begonnene Verkabelung von störanfälligen Mittelspannungs-Freileitungen fortgesetzt. Inzwischen hat sich der Verkabelungsgrad von 39 auf 48 % erhöht.

Auch im Personalbereich tut sich Einiges. Um dem Ingenieurmangel vorzubeugen, weitet E.ON Bayern sein Angebot des Verbundstudiums aus. Nicht nur Studenten der Fachhochschule Ingolstadt, sondern jetzt auch der in Regensburg werden bereits während des Studiums gefördert und „eng an E.ON Bayern gebunden“. Mit etwa 300 Azubis liegt die Ausbildungsquote weiterhin bei 9 Prozent. Die Ausbildungsplätze sind sehr begehrt. Für heuer 90 Plätze haben sich mehr als 2000 Jugendliche beworben. Nach Abschluss seiner Lehre wird jeder Azubi wenigstens für ein halbes Jahr eingestellt. Etwa die Hälfte erhält einen längerfristigen Vertrag. 20 Auszubildende werden jedes Jahr unbefristet eingestellt.

dhg.

LEW
Lechwerke

Eine Idee von LEW: Der Hauswärme-Check

Preiswert heizen und entspannt bleiben:
mit dem Online-Heizkostenvergleich.

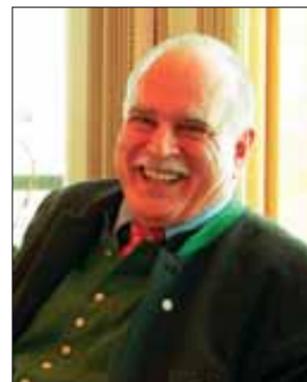
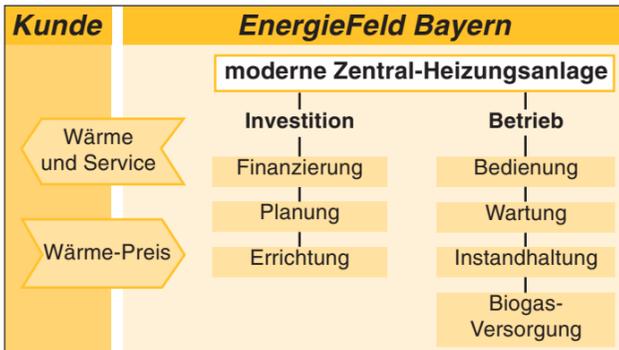
Ganz einfach im Internet!

Wir helfen Ihnen, mit speziellen Produkten und Dienstleistungen Energie zu sparen und dadurch Ihre Kosten zu senken. So ermittelt Ihnen der Online-Heizkostenvergleich ein optimales und effizientes Heizsystem für Ihr Gebäude. Weitere Infos erhalten Sie im Internet unter www.eine-idee-von-lew.de

RWE Group



Biogasanlage inmitten eines Maisfeldes, das für sie Rohstoff liefern kann.



Biogas: Energie-Diversifizierung für regionale Erdgasunternehmen

Der weltweit steigende Energiebedarf kann in Zukunft nicht nur über bestehende Ressourcen gedeckt werden. Energiegewinnung wird deshalb mehr und mehr zur lokalen Herausforderung. Dabei stehen Liefersicherheit, Unabhängigkeit von Importen und kurze Wege zwischen Erzeugung und Anwendung im Vordergrund. Durch einen intelligenten Energie-Mix und innovative Anwendungstechnik entstehen so neue Möglichkeiten. Diese Leistung zu erbringen ist eine große Herausforderung und zugleich Chance - vor allem für regionale Energieunternehmen.

Energien aus nachwachsenden Rohstoffen, wie etwa Biogas aus Pflanzen, stehen in jüngster Zeit besonders im Blickpunkt der öffentlichen Energiediskussion. Biomasse als Energieträger wird zunehmend als Möglichkeit gesehen, die konventionelle Energieversorgung auf Basis fossiler

sinnvollen Ergänzung unseres Angebotsportfolios als Wärme-Dienstleister.

Als praktische Nutzungsmöglichkeit bietet Biogas als Rohstoff neben dem Einsatz in BHKWs zur Wärme- und Stromerzeugung ebenso über die Einspeisung ins lokale Erdgasnetz als Kraftstoff der Zukunft Perspektiven. Dazu wird Biogas mit einem Methangehalt von bis zu 75 Prozent gereinigt und auf Erdgasqualität mit über 98 Prozent Methananteil veredelt.

EnergieFeld Bayern

Um die Chancen mit Biogas für die Zukunft zu nutzen, gründeten im ersten Schritt die ESB-Wärme GmbH und die Schmack Energie Holding eine gemeinsame Gesellschaft zur Herstellung und Vermarktung von Biogas: die EnergieFeld Bayern GmbH. Das Joint-Venture verbindet die Kernkompetenzen der beiden Partner für Biogas und Wärme-Contracting zu lokaler Energie- und Wärmeerzeugung. Die EnergieFeld Bayern bietet Biogas als Energieträger und Wärmedienstleistung ausschließlich mit regional erzeugtem Biogas an. Das Angebot richtet sich vor allem an Kunden mit hohem Wärmebedarf, denn nur durch den gleichzeitig erzeugten und aus dem EEG hoch vergüteten Strom aus Biogas kann ein wirtschaftlicher Betrieb der BHKW-Anla-

und Wartung der Anlagen - und das ohne direkte Investitionen und sie profitieren von einem bewährten System zur Effizienzsteigerung ihrer Anlagen.

Bei unterschiedlichen Standorten von Biogas- und Wärmeanlagen wird das Biogas auf Erdgasqualität veredelt und über bestehende Erdgasnetze transportiert. Auf diese Weise werden Nutzergruppen erschlossen, die unabhängig von der Erzeugung regenerativer Energien einsetzen

www.der-flexible-Raum.de

Container · Raummodule · Hallensysteme

wollen. Die EnergieFeld Bayern ist hierzu der Partner, der Kunde kann sich auf sein Kerngeschäft konzentrieren."

Innovatives Energiekonzept

Mit der Erzeugung und Vermarktung von Biogas ist in den vergangenen Jahren ein innovatives Energiekonzept entstanden, das eine sinnvolle Ergänzung des Angebotsportfolios für Erdgasunternehmen darstellt. Aufgrund der regionalen Struktur des Unternehmens gehört es zur Strategie der ESB, ihre Aktivitäten sowohl nach wirtschaftlichen und umweltrelevanten als auch nach regionalen Kriterien auszurichten. Mit der Schmack Biogas AG hat das Unternehmen nun einen starken Partner an seiner Seite und kann von Synergieeffekten bei der Herstellung und

Vermarktung von Biogas profitieren. Als Vorreiter beim Einsatz innovativer Technik und Energielösungen nutzt die ESB somit in einer sich wandelnden Energiewirtschaft die Potenziale von Wärme-Contracting mit Biogas.

Regionale Partner

In der Wertschöpfungskette sind regionale Partner aktiv in die Umsetzung von Energiekonzepten eingebunden. Allein die Arbeiten beim Bau von Biogas- und Energieanlagen werden zum Großteil von regionalen Firmen erbracht. Durch die Nutzung landwirtschaftlicher Flächen werden heimische Ressourcen in den Energiekreislauf inte-

griert. Dabei kommt eine Kooperation mit der örtlichen Landwirtschaft allen Beteiligten zugute. Landwirte erhalten die Chance, sich als Rohstofflieferant oder Energiewirte ein zweites Standbein aufzubauen und sich von den Preisschwankungen am Agrarmarkt zu lösen. Damit erweist sich Biogas als Motor für Arbeitsplätze und die regionale Wirtschaft.

Orientierung am Bedarf

Wir brauchen nicht zu jeder Zeit möglichst viel und möglichst billige Energie, wir brauchen vielmehr Energie als Dienstleistung, die sich intelligent am Bedarf orientiert. Diese Herausforderung kann Biogas leisten - durch vielseitigen Einsatz und intelligente Anwendungen. Obendrein ist Biogas eine große Chance für die regionale Wirtschaft und die Energieversorger. Den prognostizierten Boom dieser Energie wird die

Erfolgreicher Start für novogate:

Ergebnisse über Plan

Die novogate GmbH, gemeinsame Gasbeschaffungsplattform für Stadtwerke von Deutscher Essent GmbH und Bayerngas GmbH, hat im Rumpfgeschäftsjahr 2006 die Planungen deutlich übertroffen.

Bereits die Startphase schloss mit schwarzen Zahlen. Ursachen waren ein über den Erwartungen liegendes Volumen von rund 3 TWh bei Erdgasliefergeschäften sowie eine große Nachfrage bei Consulting und sonstigen Dienstleistungen.

Das Unternehmen erwartet für das Jahr 2007 eine Fortsetzung der positiven Entwicklung. „Wir

sehen ganz klar einen steigenden Bedarf der Stadtwerke an novogate-Produkten. Sie erkennen zunehmend, dass wir eine attraktive Alternative zu den herkömmlichen Beschaffungswegen sind“, sagt Klaus Schübler, Geschäftsführer in Düsseldorf. Sein Kollege Ulrich Mayr, Geschäftsführer in München, ergänzt, „dass das sehr große Interesse der Stadtwerke an novogate zeigt, wie wichtig leistungsstarke kommunale Kooperationsplattformen für die Zukunft sind; insbesondere in der Erdgasbeschaffung Down-, Mid- und Upstream“.

ESB nutzen und über ihre Tochtergesellschaft, die EnergieFeld Bayern ihren Kunden Biogas in vielseitiger Form anbieten.



Martin Heun ist Geschäftsführer der ESB-Wärme GmbH, der EnergieFeld Bayern GmbH & Co. KG, sowie Prokurist und Leiter Marketing und Vertrieb der Erdgas Südbayern GmbH.

Ressourcen in Richtung nachhaltiger Energiesysteme mit steigenden Anteilen erneuerbarer Energien weiter zu entwickeln. Nach einer Studie des BGW kann Biogas bis zum Jahr 2030 etwa

10 Prozent des Erdgasaufkommens in Deutschland ersetzen.

Unternehmensstrategie

Die Erdgas Südbayern (ESB) sieht das Engagement bei Biogas als logische Konsequenz ihrer Unternehmensstrategie. Die Entwicklung bedarfsgerechter Energiekonzepte für die Region ist der richtige Schritt in die Eigenständigkeit der Versorgung und ein wichtiger Beitrag zur CO₂-Entlastung. Die Einspeisung von aufbereitetem Biogas mit Erdgasqualität in die Erdgasnetze bedeutet außerdem Unabhängigkeit von Standorten. Dafür kann die bestehende Infrastruktur der Erdgasnetze ideal genutzt werden. Die ESB verfügt über das notwendige technische Know-how, die Nähe zu den Kunden in der Region und mit der ESB-Wärme GmbH über die erforderliche Kompetenz für Wärme-Contracting. So wird Biogas zur

gen gewährleistet werden. Große Anlagen können außerdem die Forderung nach Energieeffizienz und Klimaschutz besser erfüllen.

Komplettlösungen

„Das Geschäftsmodell bietet maßgeschneiderte Komplettlösungen aus einer Hand,“ erklärt Martin Heun, Geschäftsführer der EnergieFeld Bayern und Prokurist der ESB. „Im Idealfall erhalten unsere Kunden über die Installation eines Blockheizkraftwerks Strom und Wärme aus Biogas, womit der Wirkungsgrad der eingesetzten Energie optimal genutzt wird. Der Strom wird in das öffentliche Stromnetz eingespeist und nach dem Erneuerbare-Energien-Gesetz (EEG) zum Höchstsatz vergütet. Der Mehrwert, den die Kunden durch dieses Angebot erhalten ist zum einen das komplette Energiemanagement - Planung, Bereitstellung, Betrieb

Partnerschaft mit Zukunftsperspektive

ESB-Wärme – Service für Kommunen



Ergomar Erlebnisbad in Ergolding – für Wärme und Strom sorgt ein Blockheizkraftwerk

Das Contracting-Modell für öffentliche Gebäude und Einrichtungen

Wir verstehen uns als regionaler Partner für konventionelle als auch innovative Wärme-Konzepte. Im Vordergrund stehen dabei Wirtschaftlichkeit, regionale Energien und natürlich die Umwelt. Sie haben einen Partner mit viel Erfahrung an Ihrer Seite.

Mit dem ESB-WärmeService haben Sie folgende Vorteile:

- Modernisieren ohne selbst zu investieren
- ESB-Wärme plant, organisiert und betreibt Ihre Wärmeversorgung
- Moderne, umweltschonende Anlagen mit niedrigem Energieverbrauch
- Alle Leistungen sind im monatlichen Wärmepreis enthalten



Wir schicken Ihnen gerne unsere Referenzbroschüre oder vereinbaren Sie gleich einen Termin mit dem ESB-Wärme Berater.

ESB Wärme

N-ERGIE-Bilanzpressekonferenz:

Gestärkte Position

Trotz lebhafter Marktbewegungen hat die N-ERGIE mit Sitz in Nürnberg im abgelaufenen Geschäftsjahr ihre Position als unabhängiges Unternehmen erfolgreich behauptet. Der Vorstand zeigte sich bei der Bilanzpressekonferenz in der Norisstadt ausgesprochen zufrieden mit der Entwicklung und den erzielten Ergebnissen. In einem dynamischen Umfeld konnte N-ERGIE die bestehenden Marktanteile verteidigen und neue erschließen.

Wie Vorstandsvorsitzender Herbert Dombrowsky erläuterte, steigerte N-ERGIE den Stromabsatz außerhalb des Netzgebietes auf 36 Prozent des Gesamtstromabsatzes. Der Energieanbieter zähle damit weiterhin zu den zehn größten Stromversorgern Deutschlands. N-ERGIE sei Mitglied der so genannten 8KU-Gruppe, einer Interessengemeinschaft mehrheitlich kommunaler Energieversorgungsunternehmen in Deutschland. Sie, die 10 Prozent des deutschen Strom- und Gasbedarfs deckt und über einen Umsatz von rund 10 Mrd. Euro bei 28.000 Beschäftigten verfügt, repräsentiere neben den großen vier nationalen Energieversorgern in Deutschland den „Meinungsbildner in der Energiebranche“. Die 8KU-Gruppe hat zu Beginn 2007 in Berlin ein Büro eröffnet, um die Interessen ihrer Mitglieder gemäß ihrer Forderung „Wettbewerb braucht starke Wettbewerber“ zu vertreten.

Erfreuliche Entwicklung

Der regionale Versorger konnte mit einem Konzernergebnis von 4,3 Mio. Euro im Geschäftsjahr 2006 die positive Entwicklung der Vorjahre fortsetzen, erklärte der Vorstandsvorsitzende. Der Umsatz im vergangenen Geschäftsjahr wuchs um 20,7 Prozent auf insgesamt knapp 1.680 Mio. Euro. Die Bilanzsumme stieg um 7,7 Prozent auf 1.363 Mio. Euro an. Die Eigenkapitalquote betrug einschließlich der Einbeziehung eigenkapitalähnlicher Mittel 37,3 Prozent.

Tief greifende Änderungen zog im abgelaufenen Geschäftsjahr das neue Energiewirtschaftsrecht nach sich. Um den Anforderungen zur gesellschaftsrechtlichen Entflechtung gerecht zu werden, erfolgten im Oktober bzw. November die Gründung der N-ERGIE Netz GmbH bzw. der ÜWS Netz GmbH, an der die N-ERGIE Aktiengesellschaft bzw. die Überlandwerk Schäfersheim GmbH & Co. KG zu je 100 Prozent beteiligt sind. Aufgabe der Netzgesellschaften ist das Planen, Bauen, Betreiben und Instandhalten von Netzen der Elektrizitäts-, Erdgas-, Wasser- und Fernwärmeversorgung sowie der dazugehörigen Datenübertragungssysteme. Im Jahr 2006 prüfte die Bundesnetzagentur erstmals und stringent die beantragten Netzentgelte für Strom und Erdgas. Die

Bescheide führten zu einer Kürzung der beantragten Netzentgelte von 16,5 Prozent bei Strom und 11 Prozent bei Erdgas, was zu einem Gesamtbetrag von ca. 50 Mio. Euro führte. Um dem steigenden Kosten- und dem zunehmenden Wettbewerbsdruck zu begegnen, startete N-ERGIE 2006 ein umfangreiches Strategie- und Restrukturierungsprogramm.

Damit die Position im Produktionsmarkt gestärkt werden kann, gründete die N-ERGIE zusammen mit E.ON Kraftwerke GmbH, Hannover, und der Mainova AG, Frankfurt am Main, im April vergangenen Jahres die Gemeinschaftskraftwerk Irching GmbH, Vohburg. Die N-ERGIE hält hierbei 25,2 Prozent der Anteile. Das Kraftwerk soll Anfang 2009 den Probebetrieb aufnehmen und über eine Leistung von 800 Megawatt verfügen. Im abgelaufenen Geschäftsjahr investierte der N-ERGIE Konzern Dombrowsky zufolge 84,7 Mio. Euro, davon 76,2 Mio. Euro in Sachanlagen.

Regionalstudie

Dass diese Investitionen nicht nur einen wichtigen Beitrag zur Versorgungssicherheit darstellten, sondern auch vor allem für die wirtschaftliche Entwicklung der Region von Bedeutung sind, zeigt das Ergebnis einer Regionalstudie, die das Pestel Institut Hannover in Zusammenarbeit mit der Universität Erlangen-Nürnberg erstellt. Von jedem Euro, den die Kunden der N-ERGIE beispielsweise für Strom bezahlen, verbleiben 41 Cent in der Region. Bei einem Wechsel zu einem überregionalen Anbieter wären dies nur 18 Cent. Der Vorsitzende: „Die Wertschöpfung der N-ERGIE ist ein bedeutender Standort- und Wirtschaftsfaktor im Netzgebiet und sichert vor Ort qualifizierte Arbeitsplätze. Die Geschäftsaktivitäten und -ergebnisse des N-ERGIE Konzerns waren 2006 wesentlich von der N-ERGIE Aktiengesellschaft bestimmt.“

Trotz notwendiger Preisanpassungen blieben die Strom- und Erdgaspreise der N-ERGIE im bundesweiten Vergleich auf niedrigem Niveau. Aufgrund stark gestiegener Bezugskosten, Steuer- und Abgabenlasten hob das Unternehmen nach Angaben des Vorstands die Preise für die Allgemeine Grundversorgung und

für Stromprodukte zum 1. Januar 2006 bzw. zum 1. März 2006 um jeweils 0,81 Cent/kWh an. Preisbelastende Markt Faktoren wie die erneut gestiegenen Kosten der Strombeschaffung standen im Jahr 2006 einer Senkung der von der Regulierungsbehörde festgelegten Netznutzungsentgelten gegenüber. Um eine daraus resultierende Berg- und Talfahrt der Preise zu vermeiden, garantierte N-ERGIE für die Nettopreise der Grundversorgung und der Stromprodukte eine Preiskonstanz bis Dezember 2007. Im Erdgasbereich erhöhte N-ERGIE nach einjähriger Preiskonstanz zum 1. September 2006 die Preise der Produktfamilie IDEAL um 0,75 Cent/kWh, verbunden mit einer Preisgarantie bis 31. März 2007. Zudem wurde die Umsatzsteuererhöhung ab 1. Januar 2007 nicht an die Kunden weitergegeben, was einer Nettopreissenkung von drei Prozent entspricht.

Neue Erdgasprodukte

Zudem wartete das Unternehmen zum 1. April 2007 mit neuen Erdgasprodukten für seine Privat- und Gewerbekunden auf und senkte zugleich die Erdgaspreise um durchschnittlich sieben Prozent. Als zusätzliche Serviceleistung wurde eine Bestpreisabrechnung eingeführt. Der Stromabsatz stieg im Konzern insbesondere durch die überregionalen Kundenakquisitionen um 10,3 Prozent auf 9,3 Mrd. Kilowattstunden (kWh) an. Die absatzstärkste Kundengruppe stellten die Industriekunden mit 51,1 Prozent. Die Stadt- und Gemeindewerke trugen mit 22,6 Prozent zum Gesamtumsatz bei. Im Erdgasgeschäft verringerte sich die Gesamtabgabe um 2,1 Mrd. kWh auf 12,5 Mrd. kWh, in erster Linie verursacht durch einen Kraftwerksminderbedarf sowie wett-

Ehemalige Berufsschule Passau:

Modernste Heiztechnologie

Dank des Contracting-Modells der Südwärme AG, die zusammen mit ihrem örtlichen Partnerbetrieb, Klaus Burke, den Zuschlag bekam, konnte modernste Heiztechnologie mit bester Energie-Effizienz und 88 % CO₂-Ausstoß-Einsparung (entspricht 179 Tonnen pro Jahr) kostenneutral realisiert werden. Der jährliche Pelletsverbrauch liegt bei ca. 108 Tonnen.

Pelletsheizung

Wie in vielen älteren Gebäuden dieser Art waren die Kellerräume so groß dimensioniert,

bewerbs- und witterungsbedingte Einflüsse. Mit einem Anteil von 42,6 Prozent des Erdgasbezugs stellten kommunale Erdgasversorger und regionale Erdgaslieferungsgesellschaften die größte Kundengruppe.

Witterungsbedingt schwächte sich der Absatz der Wärmeversorgung um 4,3 Prozent auf 1,2 Mrd. kWh ab. Der Wasserabsatz verringerte sich um 3,6 Prozent auf insgesamt 32 Mio. cbm. Der Materialaufwand nahm um 26,6 Prozent auf 1.282 Mio. Euro zu. Er reflektierte die enorm verteuerten Energiebezugskosten, die stark gestiegenen EEG Einspeisevergütungen, aber auch geringere Fremdleistungen und gefallene Netznutzungskosten. Mit einem Anteil von 83 Prozent am gesamten Materialaufwand dominierte der Aufwand für den Strom- und Erdgasbezug. Der Strombedarf wurde überwiegend durch Bezug von SYNECO Trading GmbH sowie durch Eigenerzeugung aus dem Heizkraftwerk Sandreuth und die Abnahme regenerativer Einspeisemengen gedeckt. Das von einem positiven Beteiligungsergebnis getragene Finanzergebnis weist ein Plus von 8,2 Mio. Euro aus.

Preise auf hohem Niveau

Im laufenden Geschäftsjahr geht N-ERGIE nach Angaben des Vorstands von zunehmendem Wettbewerb, steigenden Ansprüchen der Kunden sowie komplexen regulatorischen und verschärften kartellrechtlichen Rahmenbedingungen aus. Es sei absehbar, dass sich der Erdgasmarkt weiter dynamisiert. Konsequenz weiter verfolgt werden die Marktchancen im Produktionsmarkt zur Steigerung der Eigenstromproduktion. Insgesamt rechnet N-ERGIE für das Geschäftsjahr 2007 mit einer positiven Geschäftsentwicklung im Konzern. Die Preise auf den Energiemärkten werden sich nach Ansicht des Versorgers auch 2007 auf hohem Niveau bewegen. **DK**

dass hier problemlos die deutlich mehr Platz benötigende Pelletsheizung untergebracht werden konnte. Die nun installierte Kombination besteht aus einem 220 kW-Pelletsessel, der ca. 85 Prozent der Heizenergie erzeugt und einem 530 kW-Ölkessel für Spitzenlasten.

Versorgung sichergestellt

Die Anlage kann bei Bedarf mit Holzpellets oder einblasbaren Hackschnitzeln betrieben werden. Durch diese Wahlmöglichkeit ist die Brennstoffversorgung langfristig sichergestellt. **□**

„European Geothermal Congress 2007“:

Schauplatz Unterhaching

Mit ihrem innovativen Geothermie-Projekt findet die Gemeinde Unterhaching weltweit Beachtung. So war es nahe liegend, den „European Geothermal Congress 2007“ dort stattfinden zu lassen. Drei Tage lang setzten sich rund 400 europäische Experten aus Forschung, Entwicklung und Wirtschaft mit den Zukunftschancen der nachhaltigen Energieform auseinander. Begleitet wurde der Kongress durch eine Fachausstellung. 22 Stände von Unternehmen und Organisationen gaben einen Einblick in das weite Spektrum der technischen und wirtschaftlichen Entwicklung.

Politiker und Wissenschaftler fordern einen massiven Ausbau der Erdwärmenutzung. Für das EU-Ziel einer Erhöhung des Anteils erneuerbarer Energien auf 20 Prozent bis 2020 seien Geothermiekraftwerke unverzichtbar, betonte Kongressleiter Horst Rüter. Benötigt würden „hundert Kraftwerke und nicht nur eine Handvoll“. Ein Hemmschuh für Kraftwerke seien derzeit noch die hohen Risiken der mehrere tausend Meter in die Erde reichenden Bohrungen, stellte Rüter fest. Denn nicht immer sei sicher, ob in der Tiefe Thermalwasser in ausreichender Temperatur und ausreichender Menge gefunden werde.

Geothermie in Kraftwerken

Um die Nutzung der Geothermie in Kraftwerken voranzubringen, kündigte die Staatssekretärin im Bundesumweltministerium, Astrid Klug, einen Projektfonds unter Mitarbeit der bundeseigenen KfW-Förderbank und der Versicherungswirtschaft an, um gegen das Anfangsrisiko bei den Bohrungen zu versichern. Klug: „Wir wissen, dass es wichtig ist, die Möglichkeit zu haben, das Risiko zu reduzieren.“

„Mit der in der Erde gespeicherten Sonnenenergie können Häuser klimafreundlich und kostengünstig beheizt und gekühlt werden“, erklärte Bayerns Umweltstaatssekretär Otmar Bernhard. Die geologischen Bedingungen für die oberflächennahe Erdwärmenutzung seien nahezu überall im Freistaat günstig. Wer beim Hausbau die Speicherwärme des Bodens anstelle der herkömmlichen Ölheizung nutzt, spare fossile Brennstoffe und senke so den Ausstoß des klimaschädlichen CO₂ um bis zu 80 Prozent. Gleichzeitig verringerten sich die Betriebs- und Heizkosten bis zur Hälfte.

Neben der „flachen“ Geothermie sei Bayern in der glücklichen Lage, im Gebiet zwischen Donau und Alpenvorland einen weiteren, tief im Untergrund verborgenen Schatz zu besitzen – die heißen Thermalwässer im Malmkarst, fuhr Bernhard fort. Mit diesem kochend heißen Wasser werde das derzeit größte Geothermievorhaben Deutschlands in Unterhaching verwirklicht. Erstmals in Europa soll

mit der sog. Kalina-Kraftwerkstechnik CO₂-freier Strom und klimafreundliche Heizwärme aus tiefen Hydrothermalwässern erzeugt werden. Im Gegensatz zu herkömmlichen Geothermiekraftwerken arbeiteten Kalina-Kraftwerke schon ab Wassertemperaturen von 90 Grad Celsius rentabel. Bernhard: „Geothermie in Bayern boomt, nicht nur in Unterhaching. Schon heute befinden sich etwa zwei Drittel der in Deutschland erschlossenen Geothermieleistung im Freistaat.“

Im Gebiet zwischen Donau und Alpenvorland wurden bis jetzt rund 100 Erlaubnisfelder zum Aufsuchen von tiefer Erdwärme beantragt. 80 davon konnten schon genehmigt werden, und sechs größere kommunale Anlagen zur Nahwärmeversorgung sind in Straubing, Erding, Simbach, Unterschleißheim, München-Riem und Pullach in Betrieb gegangen. Insbesondere der Großraum München könnte sich nach Ansicht Bernhards bis Ende 2010 zu einem der bedeutendsten Geothermie-Standorte Westeuropas entwickeln.

Offene Fragen

Trotz der derzeitigen Euphorie gebe es aber auch offene Fragen, räumte der Staatssekretär ein. Bei der Stromerzeugung etwa müsse Grundwasser zur Kühlung eingesetzt werden. Hier könnten bei einem massiven Ausbau der Geothermie-Kraftwerke Grenzen erreicht werden. Kongressleiter Rüter sagte, die Projekte seien auf 30 bis 40 Jahre ausgelegt und berechnet. Dass einige Projekte danach nicht mehr wirtschaftlich sind, könne nicht ausgeschlossen werden.

Das Unterhachinger Kraftwerk soll von diesem Herbst an Wärme und Strom liefern. Insgesamt könnte es zwei Drittel der Haushalte des 20.000-Einwohner-Ortes mit Wärme und alle Haushalte mit Strom versorgen. In Bayern sind 100 Geothermie-Projekte angemeldet, 80 davon sind genehmigt. „Ohne das Projekt in Unterhaching hätte es diesen Boom nicht gegeben“, erklärte Bürgermeister Erwin Knapke. In Unterhaching war mit bis zu 141 Grad überraschend heißes Wasser gefunden worden, auch die Menge übertraf alle Erwartungen. **DK**

"Endlich hab ich absolute Redefreiheit in alle Netze.*"

Neu!



Mit der BASE Flatrate telefonieren Sie für 90€ im Monat:*

- unbegrenzt
- kostenlos
- in alle Netze*

BASE

Die neue Redefreiheit

Suchen Sie sich die Flatrate aus, die zu Ihnen passt. www.BASE.de, 01802-776 000** und in allen E-Plus Shops.

*Dieses Angebot gilt nur bei Abschluss eines Mobilfunkvertrages mit der E-Plus Service GmbH & Co. KG im Tarif BASE 5 mit 24-monatiger Mindestvertragslaufzeit, einmaliger Anschlusspreis 25 €, monatlicher Paketpreis 90 € für innerdeutsche Gespräche in alle Netze (ohne Sondernummern und (Mehrwert-)Dienste). SMS in alle deutsche Mobilfunknetze kosten 0,19 € pro SMS (ohne Sondernummern und (Mehrwert-)Dienste). Dual- oder Tribandhandy erforderlich; Handy ggf. freischalten bzw. SIM-Lock-Sperre aufheben lassen; dafür fallen ggf. Kosten an. **0,06 €/Anruf aus dem Festnetz der T-Com.

Versicherungskammer Bayern im Aufwind

Lebensversicherungen verzeichneten größte Steigerung / Mitarbeiterzahl blieb konstant

München. Für den Konzern Versicherungskammer Bayern war 2006 ein sehr erfolgreiches Jahr. Wie der Vorstandsvorsitzende Friedrich Schubring-Giese bei der Bilanzpressekonferenz in München berichtete, lag die Anstalt mit einem Beitragswachstum von 3,2 Prozent auf 5,54 Milliarden Euro deutlich über dem Markt. Den größten Anteil an den Beitragseinnahmen brachte mit 38,5 Prozent die Sparte Lebensversicherung. Die Schaden- und Unfallversicherung trug 31 Prozent und die Krankenversicherung 30,5 Prozent dazu bei. Insgesamt hat die Gruppe seit der Privatisierung 1995 bei den Beitragseinnahmen um 77,8 Prozent zugelegt, was einem jährlichen Durchschnittsanstieg von 5,4 Prozent entspricht.

Die Verwaltungskosten stiegen um 1,6 Prozent, sie blieben damit deutlich unter dem Beitragswachstum. Der Kapitalanlagenbestand erhöhte sich um 5,4 Prozent auf 31,74 Milliarden Euro. Der Konzern erzielte einen Jahresüberschuss in Höhe von 153,6 Millionen Euro, das sind 70,3 Prozent mehr als im Vorjahr. Das Konzern-Eigenkapital konnte um 117,6 Millionen Euro erhöht werden.

Wachstumsmotor

Was den Geschäftsverlauf der einzelnen Sparten betrifft, stiegen in der Lebensversicherung die Bruttobeiträge um 4,4 Prozent auf 2,13 Milliarden Euro. Die Neubeiträge wuchsen mit 44,2 Prozent deutlich über Markt auf 616,9 Millionen Euro. Wachstumsmotor waren die Rentenversicherungen gegen Einmalbeitrag und die Riester-Produkte. Das Beitragsvolumen der von der Versicherungskammer Bayern verwalteten Pensionskassen und Pensionsfonds belief sich auf 292,2 Millionen Euro. Der Bestand umfasste am Jahresende 263887 Verträge. Die Krankenversicherer des Konzerns setzten ihren Wachstumskurs ebenfalls fort. Die Beitragseinnahmen stiegen um 2,8 Prozent auf 1,69 Milliarden Euro.

Dies resultierte zum größten Teil aus einem guten Neugeschäft und nicht aus Beitragsanpassungen. Mit einem Plus im Neugeschäft von 7,7 Prozent erzielten die Krankenversicherer einen Jahresbeitrag von 140,8 Millionen Euro. Die Anzahl der versicherten Personen erhöhte sich um 5,4 Prozent auf rund 2,5 Millionen davon waren 128.000 neue Kunden. Die Leistungsausgaben stiegen um knapp zwei Prozent, dieser Anstieg liegt deutlich unter dem Beitragswachstum. Bei der Schaden- und Unfallversicherung konnte der Konzern seine Wettbewerbsposition verbessern.

Höhere Beitragseinnahmen

Entgegen dem Trend wuchsen die Beitragseinnahmen um 2,1 Prozent auf 1,72 Milliarden Euro. Besonders dazu beigetragen hat ein zweistelliges Wachstum in der Unfallversicherung sowie ein deutlicher Zuwachs in der Haftpflicht- und Kraftfahrtversicherung. Die Anzahl der Verträge stieg um 3,7 Prozent auf über 9,9 Millionen Stück. Die Bruttoschadensquote sank nach einem sehr günstigen Schadenjahr erneut und lag bei 66,6 Prozent. Trotz einiger Großschäden reduzierte sich die Schadenbelastung um 15,5 Millionen Euro.

Nach der verabschiedeten Gesundheitsreform steht die Pflege-reform nach den Worten von Schubring-Giese auf der Agenda der Regierung. „Damit der Beitrag zur sozialen Pflegeversicherung nicht ins Unermessliche steigt, gibt es nur einen zielführenden Weg, nämlich die Ergänzung bzw. schrittweise Ablösung der Umlagefinanzierung durch kapitalgedeckte Elemente“. Kritik übte der Vorstandsvorsitzende an der geplanten Reform des Versicherungsvertrags-gesetzes. Nicht zielführend seien beispielsweise die Abschaffung des Policenmodells und des Alles-oder-Nichts-Prinzips sowie die vorgesehene Beteiligung der Lebensversicherungskunden an den stillen Reserven.

Starke Wettbewerbsposition

Sieben Gesellschaften des Konzerns Versicherungskammer Bayern hatte die Rating-agentur Standard & Poor's bereits im November vergangenen Jahres im Erstrating mit „A“ (sehr gut) bewertet. Nun wurden zum ersten Mal vier weitere Gesellschaften, die Saarland Lebensversicherung AG, Saarland Feuerversicherung AG, Feuersozietät Berlin Brandenburg Versicherung AG und Öffentliche Lebensversicherung Berlin Brandenburg AG, in das Rating einbezogen. Standard & Poor's stuft auch die Tochtergesellschaften des Konzerns Versicherungskammer Bayern als „sehr gut“ ein; der Ausblick ist stabil.

Bei der Versicherungskammer Bayern waren im vergangenen Jahr durchschnittlich 6.380 Mitarbeiter beschäftigt, kein einziger Mitarbeiter wurde betriebs-

bedingt entlassen. Insgesamt wurden 133 Auszubildende eingestellt. „Diese Anzahl entspricht dem ermittelten Bedarf der einzelnen Unternehmen und Ressorts für das Jahr 2009, die Versicherungskammer ist mit ihrem Engagement auf dem Lehrstellenmarkt der Versicherungswirtschaft in München führend“, betonte Schubring-Giese.

Bewährtes Vertriebsnetz

Ein zentrales Thema ist für den Konzern externes Wachstum. Derzeit laufen die Verhandlungen über die Gründung von zwei Versicherungsgesellschaften in Ungarn. „Gemeinsam mit der BayernLB und der MKB Bank werden wir voraussichtlich ab Juli Lebens- und Kompositversicherungen in Ungarn verkaufen“, sagte der Vorstandsvorsitzende. Man finde in diesem Land vertraute und bewährte Strukturen und beim Verkauf der Produkte könne man auf das bestehende Filial- und Vertriebsnetz der MKB zurückgreifen, deren Geschäftsmodell sich an das erfolgreiche Allfinanz-Konzept der Sparkassen-Finanzgruppe anlehne.

Die Versicherungskammer Bayern rechnet für das laufende Jahr mit einem Wachstum von 2,4 Prozent. Im Krankenversicherungsgeschäft werde die neue Drei-Jahresregelung den Wechsel in die private Krankenversicherung erschweren, dennoch werde ein starkes Geschäft mit den Krankheitskostenvoll- und Zusatzversicherungen erwartet. Auch die Lebensversicherung verspreche eine wachsende Nachfrage. Ferner will der Konzern auch in der Schaden- und Unfallversicherung sein über dem Markt liegendes Wachstum stabilisieren.

E. Scholl

Versicherungskammer reagiert auf Klimawandel

Bayern besonders stark betroffen
Dialog mit den Kommunen

Der Klimawandel stellt auch die Versicherungskammer Bayern vor erhebliche Herausforderungen, da mit einer zunehmenden Schadenhäufigkeit und -intensität zu rechnen ist.

Der Sturm „Kyrill“ im Januar beispielsweise hat der VKB ordentlich zugesetzt: 70.000 Schadensmeldungen gingen bei dem Unternehmen ein. Insgesamt werden etwa 53 Millionen Euro an Versicherungsleistungen ausbezahlt. Experten prognostizieren eine weitere Zunahme meteorologischer Extremereignisse. Die Temperatur soll in den kommenden hundert Jahren weltweit um durchschnittlich drei Grad steigen. In Bayern werde die Erwärmung jedoch deutlich stärker ausfallen. Infolge der höheren Temperatur solle auch die Niederschlagsmenge deutlich zunehmen, meteorologische Extremereignisse würden häufiger.

Auf diese Entwicklung hat die Versicherungskammer Bayern als Marktführer im Freistaat frühzeitig reagiert. Vorstandsvorsitzende Rainer Fühaupter erklärte bei der Bilanzpressekonferenz, man habe sich mit gezielten Maßnahmen zur Bewältigung der Klimafolgen gut gewappnet. Umweltschonendes Verhalten belohne die Kammer bereits seit Jahren.

Gut gegen Naturgefahren gerüstet

Für Niedrig-Energiehäuser und Modernisierungen mit Vollwärmeschutz erhielten Kunden einen Energiesparrabatt. Zuschlagfrei würden Solar- und andere Anlagen der regenerativen Energieerzeugung in bestehende Gebäudeversicherungen eingeschlossen. Versichert werden könnten auch regenerative Energieanlagen wie beispielsweise Biogas und Solar. Privaten, gewerblichen und kommunalen Kunden bietet die VKB einen kostenlosen Warndienst, der per SMS, Fax oder E-Mail vor Extremereignissen warnt.

Die Versicherungskammer Bayern ist nach den Worten von Fühaupter auch aus unternehmerischer Sicht bereits gut gegen die Naturgefahren gerüstet. Das „Zonierungssystem für Überschwemmung, Rückstau und Starkregen“ (ZitRS) liefere exakte Daten über die Gefährdung eines Gebäudes und ermögliche so eine risikoadäquate Kalkulation. Große Naturkatastrophen sind durch Rückversicherungsprogramme sowie eine sehr gute Risiko- und Eigenkapitalausstattung gedeckt. „Nicht zuletzt tritt die Versicherungskammer Bayern - neben aktuellen Forschungsprojekten - auf eigenen Klima-Symposien mit Akteuren und Betroffenen aus Kommunen und Gewerbe in den Dialog.“

E. Scholl

Profi-Tipps für erfolgreiche Unternehmen:

Sparkassen vergaben „Bayerischen Gründerpreis 2007“

Im Umfeld einer Unternehmerkonferenz der bayerischen Sparkassen unter dem Motto: „Von Profis lernen - so machen Sie Ihr Unternehmen stark!“ zeichnete der Sparkassenverband Bayern in Nürnberg die Sieger des Bayerischen Gründerpreises 2007 aus.

Die Trophäe als beste „Nachfolge“ erhielt Claus Schuster aus Erlangen für die Weiterführung der „defacto Marketing GmbH“. In der Kategorie „Konzept“ ging der Preis ebenfalls nach Erlangen, an die Firma „Ara-Coatings“ für die Entwicklung neuer Techniken der Farbherstellung. Als bestes „StartUp“-Unternehmen wurde die Blue Cell Networks GmbH aus Bamberg vorgestellt. Das junge Unternehmen hat ein neuartiges drahtloses Kommunikationssystem für Messebesucher entwickelt. Der Preis in der Kategorie Aufsteiger ging an die „AXIS Engineering GmbH“ aus München. Der technische Dienstleister realisiert Technologie- und Managementprojekte in den Bereichen Auto-

motive, Sondermaschinenbau, Telekommunikation, Luft- und Raumfahrt sowie Medizin. In der Kategorie „Lebenswerk“ wurde der Fürther Unternehmer Heinz Bruder, BRUDER Spielwaren GmbH + Co. KG für die langjährige erfolgreiche Unternehmensführung eines mittelständischen Produktionsbetriebs geehrt.

6.000 bis 8.000 neue Jobs

2006 haben die bayerischen Sparkassen für rund 1.700 Existenzgründungen insgesamt 160 Mio. Euro an Gründungsdarlehen ausgereicht, so Vizepräsident Rudolf Faltermeier. Da mit einer Errichtung eines Unternehmens durchschnittlich drei bis

vier Arbeitsplätze geschaffen werden, ermöglichten die Initiativen der Gründer sowie die Kredite der Sparkassen etwa 6.000 bis 8.000 neue Jobs.

Die bayerischen Sparkassen vergaben 2006 an Unternehmen und Selbstständige neue Darlehenszusagen für mittel- und längerfristige Finanzierungen im Volumen von 6,2 Mrd. Euro. Die von den bayerischen Sparkassen durchgeleiteten Förderkredite der LfA Förderbank erhöhten sich 2006 sowohl beim Volumen als auch bei den Stückzahlen und zwar von 294,8 Mio. Euro auf 355,3 Mio. Euro (plus 60,5 Mio. Euro oder 20,5 %) bzw. von 2.418 Stück auf 3142 Stück (plus 724 Stück oder 29,9 %). Mit einem volumemäßigen Marktanteil von 39,5 % behielten die Sparkassen die Marktführerschaft.

Der Bayerische Gründerpreis entstand aus dem 1997 ins Leben gerufenen StartUp-Wettbewerb für Existenzgründer. „Nicht die Konzeption allein entscheidet. Auch Wachstum, Aufstieg und Nachfolge wollen im ökonomischen Leben gut organisiert sein.“, so Rudolf Faltermeier. Deshalb sei aus dem „StartUp“-Gedanken der ersten Stunde ein umfassender, praxisorientierter Unternehmerpreis entwickelt worden. Neu hinzugekommen sei außerdem eine Unternehmerkonferenz als Plattform für Wissen und Erfahrung.

Die Bundessieger des Deutschen Gründerpreises werden am 19. Juni 2007 in Berlin geehrt. □



Vorstellung der Sieger (v. l.): Vizepräsident Rudolf Faltermeier, Sparkassenverband Bayern; Rainer Rother, Blue Cell (StartUp); Claus Schuster, defacto (Nachfolger); Dr. Ralph Domnick, Ara-Coatings (Konzept); Amir Roughani, AXIS (Aufsteiger) und Heinz Bruder, BRUDER Spielwaren („Lebenswerk“). □

Ein Beinbruch ist doch kein Beinbruch.



TÜV Service tested
gut über 96 % zufriedene Kunden

Wer gesund ist, hat 1000 Wünsche. Wer krank oder verletzt ist, nur einen: wieder gesund zu werden. Mit unserer Privaten Krankenversicherung oder unserer Unfallversicherung kommen Sie schnell wieder auf die Beine. Welche Möglichkeiten und Vorteile wir Ihnen noch bieten, erfahren Sie in über 4 000 Versicherungsagenturen, Sparkassen oder auf www.versicherungskammer-bayern.de

VERSICHERUNGSKAMMER BAYERN

Wir versichern Bayern.

Finanzgruppe



Von links: Peter Markert, Bernhard Loderer, Simone Hold, Rita Smischek, Wolfgang Meier und Bruno Werzinger.

3. Kommunalforum der Sparkasse Mittelfranken-Süd:

Innenstädte vom Aussterben bedroht?

Schwerpunkt des 3. Kommunalforums der Sparkasse Mittelfranken-Süd war die Entwicklung der Innenstädte mit den damit verbundenen Konsequenzen für die Kommunen. Eingeladen waren Landräte, Bürgermeister, Kämmerer und sonstige Funktionsträger der Städte und Gemeinden aus der Stadt Schwabach, dem Landkreis Roth und dem Altlandkreis Weißenburg.

Zunächst referierte Dipl.-Ing. Peter Markert, Landschaftsarchitekt und Stadtplaner, zum Thema „Demographischer Wandel und Innenentwicklung“. Dabei warf er einen Blick auf den Landkreis Roth, die Stadt Schwabach und den Altlandkreis Weißenburg. Auch hier sind bereits jetzt deutlich erkennbare Veränderungen zu spüren.

Unter Berücksichtigung der sozialen und ökonomischen Aspekte wurden veränderte Anforderungen aufgezeigt, die in die Frage mündeten: Was können Bürgermeister und Stadtplanung zur Stärkung der Kommune leisten? Was kann beispielsweise getan werden, wenn die Bevölkerung sich rückläufig entwickelt, die Geburtenrate sinkt und damit eine Zunahme der Ein- und Zwei-Personenhaushalte erfolgt?

Peter Markert rief alle Verantwortlichen auf, jetzt zu handeln und unter Einbeziehung der Bevölkerung alles zu unternehmen, damit Fehlentwicklungen vermieden werden.

Im Anschluss daran präsentierte Simone Hold von der Regierung von Mittelfranken das Modellprojekt „Leben findet Innenstadt“. Initiiert vom Bayerischen Innenministerium und durch den Sparkassenverband Bayern unterstützt, wurden zehn bayerische Städte und Gemeinden ausgewählt, die sich für das Projekt beworben hatten. Bamberg, Erlangen, Fürstenfeldbruck, Forchheim, Kaufbeuren, Langquaid, Neunburg vorm Wald, Passau und Wunsiedel sind dabei die „Pilotgemeinden“.

Hier wurden Innenstadtbereiche ausgewählt und darauf aufbauend Maßnahmen festgelegt um diese Gebiete attraktiver zu gestalten. Im Rahmen einer öffentlich-privaten Partnerschaft sollen sich dabei Immobilieneigentümer, Unternehmer und Bewohner aktiv an der Strukturverbesserung und Aufwertung des jeweiligen Projektgebietes beteiligen. Ziel ist es, beispielhafte und innovative Ideen zur Standortstärkung zu entwickeln und dabei insbesondere private Aktivitäten und Investitionen anzustoßen. Nach Abschluss des Projektes liegen sicherlich viele Denkanstöße vor, die auch in anderen Gemeinden umgesetzt werden können.

Wohnraumförderung

In einem weiteren Referat stellen Wolfgang Meier und Bernhard Loderer von der Bayern Labo die Wohnraumförderung des Freistaates Bayern vor. Spezielle Programme bezogen auf die Wohnraumförderung für eigene und vermietete Objekte bzw. Zuschüsse für altersgerechtes Wohnen zeigten sehr interessante und attraktive Möglichkeiten für Privatpersonen auf. Hier besteht noch Informationsbedarf für die breite Öffentlichkeit, denn vielen sind diese Fördermöglichkeiten bisher nicht bekannt.

In seinem Schlusswort kam der Kommunalkundenbetreuer der Sparkasse Mittelfranken-Süd, Bruno Werzinger, zu der Erkenntnis, dass künftig keine Einzelmaßnahmen initiiert, sondern Gesamtkonzepte unter Einbeziehung aller, vor allem der

Kreissparkasse München Starnberg und BayernLB:

Workshop zu geothermalen Projekten

München - Die hydrothermale Geothermie, also die Gewinnung von Energie und Wärme durch extrem heißes, aus großen Tiefen gefördertes Wasser, gewinnt in Südbayern zunehmend an Bedeutung. Das deutschlandweit größte geothermale Projekt befindet sich derzeit in Unterhaching. Die Kreissparkasse München Starnberg und die BayernLB, die das Geothermieprojekt in Unterhaching mit finanziert haben, informierten mit einem Workshop am 10. Mai 2007 Kommunen und kommunalnahe Unternehmen über diese wirtschaftlich interessante und umweltverträgliche Möglichkeit der Energiegewinnung und deren Finanzierung.

Den Besonderheiten von Geothermieprojekten und den speziellen Finanzierungsbedürfnissen kommunaler Kunden haben die Kreissparkasse München Starnberg und die BayernLB Rechnung getragen und auf die verschiedenen Geothermieprojektphasen zugeschnittene Finanzierungsalternativen konzipiert.

Diese Finanzierungsmöglichkeiten sowie die Chancen und Risiken derartiger Großprojekte wurden im Rahmen des Workshops vorgestellt und erläutert. Praxisberichte verschiedener Gemeinden mit Geothermieprojekten rundeten den Workshop ab.

BayernLB:

Mehrheitliche Beteiligung an Hypo Alpe-Adria-Bank International AG

Klagenfurt/München - Die Bayerische Landesbank (BayernLB) mit Sitz in München erwirbt 50 Prozent plus eine Aktie an der österreichischen Hypo Alpe-Adria-Bank International AG. Die Kärntner Landes- und Hypothekbank-Holding wird ihre Anteile an der Bank von derzeit 44,91 Prozent auf rund 20 Prozent reduzieren.

Die Hypo Alpe Adria Mitarbeiter Privatstiftung behält rund 3 Prozent ihrer bislang 4,55 Prozent. Die Berlin & Co. Capital S.a.r.l., die als Vermögensverwalter im Auftrag von deutschen und österreichischen Investoren im Zuge einer Kapitalerhöhung im Zuge einer Kapitalerhöhung zunächst 9,09 Prozent der Anteile erworben hatte und, wie im letzten Jahr vereinbart, auf 25 Prozent aufstockt, wird ihre Beteiligung auf ca. 1 Prozent zurückführen und damit den mehrheitlichen Einstieg der BayernLB unterstützen.

Bürger, entwickelt werden müssen, damit künftig das optimale Wohnumfeld geschaffen wird um Standorte zu erhalten, denn jeder lebt, wohnt und arbeitet gerne in einer attraktiven Umgebung. Er wird auf die Kommunen, die es wünschen, zugehen und erörtern, welche Einzelmaßnahmen geschnürt zu einem Gesamtpaket dazu beitragen können das Ziel eines optimalen Wohnumfeldes zu erreichen.

ten rundeten den Workshop ab.

Mit der regen Beteiligung an diesem bayernweit einzigartigen Workshop waren gleichermaßen die geladenen Bürgermeister und Kämmerer sowie Organisatoren sehr zufrieden. In seiner Eröffnungsrede wies Dir. Walter Fichtel auf die große Chance der Geothermie in Bayern hin und stellte die Kreissparkasse München Starnberg und BayernLB als zukunftsorientierte und kompetente Kreditinstitute dar. „Wir engagieren uns für unsere Region, die Bürger in der Region und für die Kommunen“, so Fichtel.



Dr. Johann Keller (3. v. l.), Finanzfachmann beim Bayerischen Gemeindetag, referierte beim Kommunalforum der Sparkasse Coburg-Lichtenfels. Namens der Sparkasse dankten (v. l.) die Vorstände Roland Vogel und Siegfried Wölki, Kommunalkundenbetreuer Erwin Wolfram, Außenhandlungsexperte Thomas Werthmann und Vorstandsmitglied Dr. Martin Faber.

1. Kommunal-Forum der Sparkasse Coburg-Lichtenfels:

Entwicklung am Kapitalmarkt

Lichtenfels. Die Auswirkungen der Unternehmenssteuerreform und die Entwicklung am Kapitalmarkt standen im Mittelpunkt des 1. Kommunal-Forums der Sparkasse Coburg-Lichtenfels. Teilnehmer waren die kommunalen Behördenleiter und Kämmerer fast aller Kommunen der Region.

Sparkassendirektor Siegfried Wölki hob zur Eröffnung des Kommunalforums die tiefe Verwurzelung der Sparkasse in ihrer Heimatregion, sowohl als Finanzpartner und Kreditgeber wie auch als Steuerzahler, Arbeitgeber und Förderer hervor. Aus der bedeutenden Kundengruppe der Kommunen betreue man 300 Mio. Euro an Anlagen und Krediten. Dank der Fusion habe man mit Erwin Wolfram sogar einen sehr erfahrenen Berater für kommunale Kunden installieren können. Dadurch könne die Sparkasse speziell auf Kommunen ausgelegte Anlage- und Finanzierungsformen oder auch Dienstleistungen wie Baulanderschließung kompetent vor Ort anbieten bzw. vermitteln.

In seinem Grußwort lobte der Lichtenfelser Landrat Reinhard Leutner, stv. Verwaltungsratsvorsitzender der Sparkasse, die gute Zusammenarbeit zwischen den seit 2005 zusammengeschlossenen Partnern aus Coburg und Lichtenfels.

Kommunal Finanzen

Großes Interesse fand der Vortrag von Finanzreferent Dr. Johann Keller vom Bayerischen Gemeindetag über die „Entwicklung der Kommunal Finanzen im Licht der geplanten Unternehmenssteuerreform“. Sie solle am 1. Januar 2008 in Kraft treten und die Gesamtbelastung von Kapitalgesellschaften von derzeit 38,65 auf knapp unter 30 Prozent senken. Politisches Ziel sei, deutsche Unternehmen und den Standort international wettbewerbsfähiger zu machen. Das prognostizierte Entlastungsvolumen sieht Dr. Keller mit fünf Mrd. Euro eher optimistisch angesetzt. Im Gegensatz zu den offiziellen Verlautbarungen, wonach alleine Bund und Länder hiervon betroffen seien, rechnet er sehr wohl mit Mindereinnahmen auch in den kommunalen Kassen.

win-win-Situation

Werner Schmidt, Vorstandsvorsitzender der BayernLB betont: „Mit dieser Mehrheitsbeteiligung schaffen wir die Voraussetzungen für eine einmalige win-win-Situation für alle Beteiligten. Mit der BayernLB steht der Hypo Group Alpe Adria zukünftig ein starker Partner zur Seite, der zudem in der Mitte Europas über eine herausragende Marktstellung verfügt. Für die BayernLB wiederum erschließen wir ein großes Potential in wesentlichen Zukunftsmärkten und im Retailgeschäft. Die BayernLB ist ein strategischer Investor, der mit seiner Kapitalstärke und seinem Know-how die Hypo Group Alpe Adria langfristig zu einem führenden Finanzdienstleister in Mittel- und Südosteuropa ausbauen will. Ein starker Bankenplayer für die Wachstumsregionen Europas entsteht“.

Kommunen auf. Er plädierte dafür, die Verteilungsgerechtigkeit untereinander durch den sog. „Finanzausgleich“ weiter zu stärken, damit auch die schwächer mit Steuermitteln ausgestatteten Gemeinden ihre Aufgaben einigermaßen vergleichbar erfüllen könnten. Andererseits mahnte er, mit einer zuweilen spürbar verbesserten Einnahmesituation verantwortungsvoll umzugehen, indem man möglichst auch hohe Verschuldungen abbaue, um so wieder Handlungsspielräume zu gewinnen.

Zinsderivate

Thomas Werthmann, Experte für Auslandsgeschäfte bei der Sparkasse, gab einen Überblick über die Absicherung von Zinsrisiken durch Zinsderivate. Mit Cap, Zinsswap und Doppelswap stellte er Absicherungsinstrumente vor, die bis auf 30 Jahre ausgelegt werden können.

Dr. Jürgen Pfister, Chefvolkswirt der BayernLB, beleuchtete faktenreich die aktuelle Entwicklung auf den Kapitalmärkten. Auf Grund der lang anhaltenden Dynamik der Weltwirtschaft erwartet er sehr gute Chancen auf einen lang anhaltenden Aufschwung, wobei Risikofaktoren wie Kriege, der Ölpreis und langfristig auch der Klimawandel als Risikofaktoren nicht außer Acht zu lassen seien.

Die sowohl in etablierten wie in aufstrebenden Industrieländern nur noch moderat steigenden Preise sieht er als notwendige Voraussetzung für ein langfristig niedriges Zinsniveau. Sein Institut geht für die nächsten zwölf Monate am Kapitalmarkt von einem leichten Zinsanstieg von derzeit etwas über vier auf nicht über fünf Prozent aus. Dabei werde die Zinskurve zwischen dreimonatigen und zehnjährigen Laufzeiten wohl flach bleiben.

Aktienmarkt

Auf Grund des anhaltenden Leistungsbilanzdefizits von 800 Mrd. Dollar erwartet der Experte eine in Wellen verlaufende weitere Abschwächung der US-Währung gegenüber dem Euro. Die seit vier Jahren anhaltende Aufwärtstendenz auf dem Aktienmarkt bewertet der Chefvolkswirt als intakt. Denn DAX-Papiere seien mit einem in diesem Zeitraum stabilen Kurs-Gewinn-Verhältnis von zwölf immer noch relativ billig. Zum Vergleich: Beim DAX-Höchststand von 8.100 Punkten im Jahr 2000 hatte dieser Wert bei 30 gelegen.

Gemeinsam Werte schaffen

KOMPETENTE Dienstleistungen für Kommunen

- Regional- und Standortentwicklung
- Immobilienentwicklung
- Wohnungsbau / Einheimischen-Modelle

Ihre Ansprechpartner:

Franken:	Herr Grauer	Tel. 0911 / 23 20 929
	Herr von Imhoff	Tel. 0911 / 23 20 920
Oberbayern und Schwaben:	Herr Danninger	Tel. 089 / 23 87-0
Niederbayern und Oberpfalz:	Herr Müller	Tel. 0941 / 78 00 116
Regional- und Standortentwicklung:	Herr Streng	Tel. 0921 / 78 42-0



Wussten Sie eigentlich, dass bei der BLS unter anderem Stadtplaner, Architekten, Landschaftsplaner, Agraringenieure und Immobilienkaufleute tätig sind? Dieses kompetente Team bietet Ihnen umfassende Dienstleistungen „aus einer Hand“!

Bayerische Landessiedlung GmbH



Finanzierung der Gemeindeausgaben

Eine Gemeinde kann die erforderlichen Ausgaben nur bestreiten, wenn ihr entsprechende Einnahmen zur Verfügung stehen. Für die Erzielung dieser Einnahmen kommen unterschiedliche Handhabungen in Frage. Immer wieder gibt es aber einzelne, die der Auffassung sind, sie würden im Verhältnis zu anderen unverhältnismäßig belastet.

Bei dieser Ausgangslage hat sich der Bayerische Verwaltungsgerichtshof im Beschluss vom 1.2.2007 - 4 ZB 06.2567 - mit der Frage befasst, ob ein Grundstückseigentümer gegen die Anhebung des Hebesatzes für die Grundsteuer B vorgehen kann. Er war der Auffassung, die in der Gemeindeordnung vorgeschriebene Rangfolge der Einnahmebeschaffung wäre nicht beachtet worden.

Die gesetzlich festgelegte Rangfolge der Deckungsmittel geht von dem Grundsatz aus, dass derjenige, der eine kommunale Leistung in Anspruch nimmt oder eine kommunale Einrichtung benutzt, die entstehenden Kosten in vertretbarem Umfang tragen soll. Die Regelung soll zugleich der Entwicklung entgegenwirken, auf angemessene Gegenleistungen zu verzichten und den Aufwand für die dem einzelnen besonders zugute kommenden Leistungen aus allgemeinen Deckungsmitteln zu bestreiten. Dabei handelt es sich um zwingendes Recht und nicht bloß um einen Programmsatz. Allerdings folgt aus dieser rechtlichen Qualifizierung nicht, dass der einzelne Bürger sich unmittelbar auf eine Verletzung dieser Vorschrift berufen kann.

Die gegenüber der Allgemeinheit bestehende Verpflichtung der Gemeinden, bei der Erhebung kommunaler Steuern die Rangfolge der Deckungsmittel zu beachten, verleiht dem einzelnen Bürger kein individuelles, einklagbares Recht auf Einhaltung dieses Grundsatzes. Dies folgt daraus, dass die Gemeinde eigenverantwortlich darüber zu entscheiden hat, in welchem Ausmaß und in welcher Höhe die speziellen Entgelte im Rahmen des wirtschaftlich Gebotenen und Sozialvertretbaren festzusetzen sind. Es ist jeder einzelnen Gemeinde im Rahmen ihrer Finanzautonomie überlassen, inwieweit sie in dem ihr durch die Haushaltsgrundsätze gesteckten äußersten rechtlichen Rahmen von den Einnahmequellen Gebrauch macht.

In diese eigenverantwortliche Entscheidung der Gemeinde würde eingegriffen, wenn dem einzelnen Gemeindebürger das Recht eingeräumt würde, seine subjektiven Vorstellungen, die sich je nach Betroffenheit von den Ansichten anderer Gemeindebürger unterscheiden dürften, einzuklagen. So ist es auch einem Gericht verwehrt, die im Ermessen der Gemeinde liegende Entscheidung durch eine eigene zu ersetzen. **Dr. O.**

Bürgschaftsbank Bayern GmbH:

Schlüssel zum Erhalt von Fremdkapital

Die Bürgschaftsbank Bayern GmbH stellt einen „entscheidenden Schlüssel zum Erhalt von Fremdkapital für die Betriebe des gewerblichen Mittelstands“ dar, wie der Verwaltungsratsvorsitzende, Heinrich Traublinger, MdL, bei der Vorstellung der Bürgschaftsbank vor der Presse in München betonte.

Die Bürgschaftsbank Bayern nahm zum 1. April 2007 ihre Geschäftstätigkeit auf. Sie entstand aus dem Zusammenschluss der Kreditgarantiegemeinschaften des Handels, des Handwerks, des Hotel- und Gaststättengewerbes sowie des Gartenbaus in Bayern. Die Bürgschaftsbank übernimmt Ausfallbürgschaften für Kredite an kleinere und mittlere Unternehmen aus den oben genannten Branchen. Sie startet mit rund 1.500 Kreditengagements und einem Bürgschaftsvolumen von ca. 200 Mio. Euro, das für Kredite von über 300 Mio. Euro steht.

Was ist förderfähig?

Die Bürgschaftsbank kann das Risiko für Kredite in Form von Bürgschaften bis zu 80 Prozent des Kreditbetrages und bis zu einem Höchstbetrag von 1 Mio. Euro übernehmen. Förderfähig sind grundsätzlich alle wirtschaftlich sinnvollen Vorhaben, seien es Existenzgründungen, Wachstumsfinanzierungen oder die Bereitstellung von Betriebsmitteln. Der Sprecher der Geschäftsführung der Bürgschaftsbank Bayern Hartmut Kahlich: „Entscheidend ist, dass die finanzierende Bank oder Sparkasse einen Bürgschaftsantrag stellt und damit die Finanzierung durch Einsatz unserer Bürgschaft ermöglicht.“

Die Gründung der Bürgschaftsbank schaffe angesichts der Entwicklung auf dem Kapitalmarkt und des Konzentrationsprozesses in der deutschen Bankenlandschaft größere Handlungsmög-

lichkeiten, so Traublinger. Durch die Veränderungen der Rahmenbedingungen im Kreditwesen in den vergangenen Jahren verlange auch die Hilfe zur Selbsthilfe für kleinere und mittlere Betriebe nach größeren Einheiten. Zudem ergäben sich durch den Zusammenschluss Synergien in der Verwaltung und damit auch bei der Bearbeitung der Bürgschaftsanträge.

Bildung von Eigenkapital

Der Verwaltungsratsvorsitzende machte deutlich, dass auch die Politik dafür sorgen müsse, dass die geringe Eigenkapitalquote mittelständischer Betriebe steige. Traublinger: „Dem mittelständischen Unternehmer muss von seinem erwirtschafteten Umsatz genug bleiben, um weiteres Eigenkapital bilden zu können!“ So müssten beispielsweise bei der geplanten Unternehmenssteuerreform im Sinne des gewerbli-

Immobilienfinanzierung DG HYP und MünchenerHyp:

Mögliche Bündelung der Kräfte

Die Vorstände der Deutsche Genossenschafts-Hypothekenbank AG (DG HYP) und der Münchener Hypothekenbank eG (MünchenerHyp) führen Sondierungsgespräche über eine mögliche Fusion der beiden Institute. Eine entsprechende Absichtserklärung wurde unterschrieben. In weiteren Gesprächen sollen Eckpunkte der Ausrichtung und Details der künftigen strategischen Ausrichtung der neuen Bank definiert und in einer Grundsatzvereinbarung (Memorandum of Understanding) festgehalten werden.



Die bayerischen Sparkassen und Kooperationspartner T-Mobile haben eine Vertriebsinitiative im Jugendmarkt gestartet. Im Rahmen einer Roadshow in der Sparkassenakademie Bayern wurde das „Speedy-Konto“ als Bündelprodukt vorgestellt und in den landesweiten Vertrieb genommen. Die Ergebnisse der Pilotsparkasse Dachau mit 1250 Konto-Neu-Eröffnungen in sieben Monaten (plus 300 %) überzeugte die Vertriebs-Spezialisten. Das Kernangebot Speedy besteht aus einem kostenlosen, mitwachsenden Jugendgirokonto, einem kostenlosen Marken-Handy, einer Prepaid-Karte mit 5 Euro Startguthaben und dem dazugehörigen Tarif Xtra SMS Friends des Kooperationspartners T-Mobile. Unser Bild zeigt v. l.: Maskottchen „Speedy“; Hermann Krenn, Mitglied des Vorstandes Sparkasse Dachau; Ilona Wayand, Key Account manager T-Mobile Deutschland; Michaela Wintermayr-Greck, Leiterin Medialer Vertrieb Sparkasse Dachau; Günther Tittel, Sparkassenverband Bayern, Direktor des Geschäftsbereichs Sparkassengeschäft.

Kommunaler Hochbau in Oberbayern:

100 Millionen Euro zusätzliches Neuaufnahmevermögen

„Ein wichtiger Investitionsimpuls!“ Mit diesen Worten teilte Finanzminister Kurt Faltlhauser mit, dass den Kommunen in Oberbayern zur Verwirklichung dringender Bauvorhaben, vor allem im Schulbereich, ein zusätzliches Neuaufnahmevermögen in Höhe von 100 Millionen Euro zur Verfügung gestellt wurde.

Damit kann die Regierung von Oberbayern den Kommunen in diesem Jahr den vorzeitigen Maßnahmebeginn für kommunale Investitionen im Gesamtumfang von rund 314 Millionen Euro bewilligen.

Die verbesserte Finanzlage der Kommunen habe, wie Faltlhauser anmerkte, zu einem Anstieg der Investitionsmöglichkeit und -tätigkeit geführt. Die Kommunen können aber bei förderfähigen Bauvorhaben nicht mit der Baumaßnahme beginnen, bevor die Bewilligungsbehörde zugestimmt hat.

Fairer Partner

Damit die Kommunen umgehend mit den oftmals dringlichen Maßnahmen beginnen können und ein Investitionsstau vermieden wird, hat Faltlhauser nun das Neuaufnahmevermögen deutlich erhöht. „Auch in den anderen Regierungsbezirken können alle angemeldeten Vorhaben bedient werden“, teilte Faltlhauser mit. Über die Einplanung der Fördermaßnahmen in das Neuaufnahmevermögen entscheidet zuständigkeitshalber die Regierung von Oberbayern.

„Wir wollen fairer Partner der Kommunen sein. Meine Auf-

gaben sind es, die Kommunen im Mittelstand noch etliche Nachbesserungen vorgenommen werden und bei der Reform der Erbschaftsteuer müsse auf jeden Fall gewährleistet werden, dass die kleinen und mittleren Betriebe ohne finanziellen Substanzverlust in die nächste Generation übergehen können.

stockungs-Entscheidung stellt diese Grundeinstellung wieder unter Beweis“, stellte Faltlhauser fest.

Empfehlenswerte Publikation:

„Betriebswirtschaftslehre für Städte und Gemeinden“

Von Verwaltungsamtsrat Armin Thoma, Bayerischer Landkreistag

Das Buch „Betriebswirtschaftslehre für Städte und Gemeinden“ von Prof. Dr. Thomas Rau, 2007 in 2. Auflage im Münchner Verlag Franz Vahlen erschienen, ist ein umfassendes Lehrbuch zur Vermittlung des Verständnisses und von Kenntnissen der öffentlichen Betriebswirtschaftslehre. Als Nachschlagewerk gehört es in jedes Regal!

Der inhaltliche Schwerpunkt des Buches liegt auf Fragen des öffentlichen Wirtschaftens, in der strategischen Steuerung von Kommunalverwaltungen sowie dem Personalmanagement und organisatorischen Fragen. Die aus der Eigenschaft eines öffentlichen Betriebs resultierenden Anforderungen eines „modernen Managements“ gerade in Kommunalverwaltungen führen den Leser zur Strategischen Steuerung und den Instrumenten des Neuen Steuerungsmodells.

Anschauliche Beispiele

Grundsätzliche Zusammenhänge werden an Hand zahlreicher Beispiele anschaulich aufgezeigt. Innerhalb der Kapitel Personalmanagement (Personalwesen) und Organisation werden umfassende Informationen von der Personalbedarfsermittlung bis zu den Führungsmodellen bzw. von der Stellenbildung bis zur Organisationsuntersuchung angeboten. Ein Kapitel zur Rechtsform kommunaler Betriebe rundet das anschauliche Lehrbuch inhaltlich ab.

Im Ergebnis handelt es sich bei der Publikation um eine um-

fassende wissenschaftliche Abhandlung zu den genannten Themenfeldern. Wie bereits dem Vorwort zu entnehmen ist, wurde das Rechnungswesen (und damit auch die Finanzbuchhaltung und Kosten- und Leistungsrechnung) aus dem Werk ausgekoppelt und bleibt einem weiteren Band vorbehalten. Entsprechend dieser Zielsetzung kann das Lehrbuch zwangsläufig für die praktische Umstellung der Buchführung einer Gemeinde auf die Doppik nur wenig Unterstützung bieten.

Anzumerken ist, dass die enthaltenen Beispiele in der Regel aus nordrhein-westfälischen bzw. norddeutschen Kommunen stammen. Auf aktuelle bayerische Entwicklungen (zum Beispiel auch im Haushaltsrecht) bzw. Praxisbeispiele wird kein Bezug genommen. Andererseits ist darauf hinzuweisen, dass die mit der Reform des kommunalen Haushaltsrechts angestrebte Veränderung des kommunalen Wirtschaftens auf den im Lehrbuch dargestellten allgemeinen Inhalten beruht und das grundlegende Verständnis dieser Inhalte ein Erfolgsfaktor für Veränderungsprojekte im Rechnungswesen ist.



Drosseln Sie Ihre Energiekosten! Mit LBS-Bausparen.



Jetzt modernisieren und Zuschuss der KfW bis 8.750 Euro* sichern!

*) Zuschuss der KfW-Förderbank im Rahmen des CO₂-Gebäudesanierungsprogramms, der an konkrete Fördervoraussetzungen geknüpft ist. Es besteht kein Rechtsanspruch.

Energiesparen mit LBS-Bausparen!

Den Anstieg der Energiepreise können Sie nicht aufhalten. Die Höhe Ihres eigenen Energieverbrauchs haben Sie dagegen selbst in der Hand. Bringen Sie deshalb Ihre Immobilie energetisch auf Vordermann! Durch die passenden Modernisierungsmaßnahmen können Sie Ihre Heizkosten um bis zu 50% senken. Ein LBS-Bausparvertrag oder eine LBS-Sofortfinanzierung machen's möglich. Das Schöne daran ist: Nicht nur Ihr Geldbeutel freut sich darüber, sondern auch die Umwelt.

Sprechen Sie jetzt mit Ihrem Berater in den LBS- oder Sparkassen-Geschäftsstellen.

www.lbs-bayern.de

Wir geben Ihrer Zukunft ein Zuhause.

Sparkassen-Finanzgruppe



Neuer kompakter Unimog-Geräteträger U 20: Die bewährte Technik der größeren Geräteträger U 300, U 400 und U 500 verbindet der Mercedes-Benz Unimog U 20 mit niedrigerem Fahrzeuggewicht, ausgeprägter Wendigkeit ...

Ein Jahr Unimog-Museum im Murgtal:

„Hier lebt die Legende“

Gaggenau. Ein Jahr nach der Eröffnung zieht das Unimog-Museum im Murgtal positive Bilanz. Über 45.000 Besucher kamen in den ersten zwölf Monaten, das sind rund doppelt so viele wie erwartet. Etwa jeder dritte Gast nutzte außerdem den attraktiven Außen-Parcours und fuhr in einem Unimog mit über den Museums-Hügel. Wer ein Fahrertraining buchte, konnte sogar selbst den Parcours meistern. Um den Betrieb des Museums zu gewährleisten, sind etwa 100 ehrenamtliche Helfer bei Museumsführungen, im Shop, bei der Aufsicht und dem Fahrer-Außen-Parcours sowie Arbeiten an Bau und Gelände aktiv.

Am 3. Juni 2007 feierte das Jubiläum mit einem umfangreichen Rahmenprogramm. Jede halbe Stunde wurden kostenfreie Museumsführungen angeboten und es gab den ganzen Tag Vorführungen verschiedener ferngesteuerter Unimogmodelle. Fünf Jugend-Musikkapellen sorgten für die musikalische Unterhaltung und eine Bildershow zeigte die Höhepunkte des ersten Jahres.

Die Stunde des Unimog

Das Unimog-Museum finanziert sich ohne öffentliche Zuschüsse durch Mitgliedsbeiträge, Spenden, Sponsoring und Einnahmen. „Wir als DaimlerChrysler AG leisten hier gern unseren Beitrag“, erklärt Martin Daum, Leiter des Lkw-Werkes in Wörth. „Denn hier im Unimog-Museum lebt die Legende. Seit dem ersten Prototyp im Jahr 1948 arbeitet sich der unverwundliche Mercedes-Benz Unimog durch unwegsame Regionen auf der ganzen Welt. Ob auf dem Bau, in der Land- und Fortwirtschaft oder in Kommunalbetrieben: Geht es um besondere Leistungen, dann schlägt die Stunde des Unimog, das kann man hier in einmaliger Art

und Weise erleben“, so Daum.

Veranstaltungshighlights im Unimog-Museum waren in den letzten zwölf Monaten unter anderem die erste große Sonderausstellung „Feuerwehr“ mit der Kunstausstellung „MogArt“ von Sylvia Benub, die „Moped- und Mokickausstellung“ in Zusammenarbeit mit dem Schwarzwälder Moped- und Roller-Museum e.V. Bad Peterstal sowie die „Eisenbahnvorführung“ mit den Tischeisenbahnfreunden. Im Dezember 2006 präsentierte die Rennfahrerin Ellen Lohr im Unimog-Museum ihr neues Team für die Rallye Paris-Dakar.

Ein weiterer Höhepunkt war die offizielle Übergabe der Skulptur „Red Loops for Rotenfels“ des Gaggenauer Künstlers Prof. Eberhard Eckerle im Oktober 2006. Im Beisein von Dr. Dieter Zetsche, dem Vorstandsvorsitzenden der DaimlerChrysler AG, sowie rund 200 weiteren Förderern und Sponsoren, wurde die riesige, 6,70 Meter hohe Plastik direkt vor dem Museum eingeweiht.

Darüber hinaus konnte sich das Museum als Veranstaltungsort etablieren. Im Juni wird sogar die erste Hochzeitsfeier im Museum stattfinden. □

24-Stunden-Rennen auf dem Nürburgring:

Erdgas-Polo erfolgreich bei Vorrennen

Beim diesjährigen ADAC ACAS H&R-Cup hat das Team Christian Görke mit seinem erdgasbetriebenen VW Polo in der Klasse Alternative Antriebe den zweiten Platz erreicht. Der Überraschungserfolg zeigte, dass sich Erdgas-Boliden auch gegenüber einer starken Diesel-Konkurrenz behaupten können. Der erfolgreich verlaufene Wettbewerb stimmt den Erdgas-Piloten zuversichtlich für das 24-Stunden-Rennen auf dem Nürburgring am 9. und 10. Juni. Auch das Team Christian Eigen geht dort wieder mit seinem erdgasbetriebenen VW Golf V an den Start.

Die Spannung steigt, denn am 9. Juni 2007 beginnt das 24-Stunden-Rennen auf dem Nürburgring. Nach der geglückten Premiere im vergangenen Jahr, als der VW Golf V des Erdgas Racing Teams als erstes Erdgasfahrzeug in der Geschichte dieses Rennwettbewerbs das Ziel erreichte, wagen sich die Piloten Christian Görke und Christian Eigen dieses Jahr gleich mit zwei Erdgasfahrzeugen in die legendäre „Grüne Hölle“.

Alternative Antriebe

So gehen Christian Eigen und

seine Teamkollegen Julia Drewes und Timo Frings in der Klasse Alternative Antriebe wieder mit einem erdgasbetriebenen Golf V an den Start. Christian Görke tritt mit einem 190 PS starken VW Polo das Rennen an.

Optimierter Bolide

In seinem Team setzen sich auch Harald Frings, Dieter Brandl und Andreas Leue ans Steuer - allesamt routinierte Langstreckenfahrer, deren Wissen in die Optimierung der Bolide einfließt. Der VW Golf V

Angebote unter einem Dach

DaimlerChrysler Dienstleistungen auf der transport logistic in München

Vom 12. bis 15. Juni 2007 präsentiert sich die DaimlerChrysler AG mit ihren Dienstleistungsangeboten für Nutzfahrzeuge auf der transport logistic in München. In Halle A6 auf dem Mercedes-Benz Stand 201/302 kann sich das Fachpublikum darüber informieren, was den Mercedes-Benz Lkw noch attraktiver macht. DaimlerChrysler Services FleetBoard, Mercedes-Benz CharterWay und DaimlerChrysler Bank, TruckStore und Mercedes-Benz Profi-Beratung zeigen mit ihren maßgeschneiderten Dienstleistungen rund um den Lkw konkrete Verbesserungspotentiale von Wirtschaftlichkeit und Transparenz im Transportalltag.

Die DaimlerChrysler Services FleetBoard GmbH demonstriert auf der transport logistic erstmals ihre Telematik-Lösung für den Daten-Download der digitalen Fahrerkarte. „Damit gehören zeitaufwändiges Auslesen und Zusammenführen der Fahrerdaten der Vergangenheit an und alle gesetzlichen Dokumentations- und Archivierungspflichten werden erfüllt“, betont FleetBoard Geschäftsführer Dr. Ralf Forcher. „Download und Speicherung der Daten sind in wenigen Minuten abgeschlossen und die Informationen können problemlos visualisiert werden.“ Per Knopfdruck werden alle Daten der Fahrerkarte an die Spedition übermittelt, ohne dass sich Fahrer oder Fahrzeug in ihrem Transportunternehmen einfinden müssen.

FleetBoard Rechenzentrum

Nach Abschluss des Downloads sind alle Informationen der Fahrerkarte bis zu 24 Monate im gesicherten FleetBoard Rechenzentrum gespeichert. Mit Hilfe von Software zur Datenanzeige stehen Berichte beispielsweise über Verstöße gegen die Lenk- und Ruhezeiten, über fehlende Downloads oder Geschwindigkeitsüberschreitungen zur Verfügung. Von weiteren Vorteilen kann der Unternehmer mit der FleetBoard Fahrerarbeitszeiterfassung und -auswertung profitieren. Sowohl mit angebundenerm digitalem und analogem Tachografen als auch ohne Tachografen-Anbindung können die Arbeitszeiten kumuliert und nach zusätzlichen Arbeitszeitkategorien erfasst werden. Die Fahrer werden auf Basis ihrer Restlenkzeiten optimal eingeplant und ihre Arbeitszeiten an die Lohnrechnungs-Software zur Weiterverarbeitung weitergegeben.

Zum ersten Mal präsentiert FleetBoard live seine Telematik-Dienste für Aufbauten, Trai-

ler oder Anhänger. Am Beispiel eines Kühlaufhängers auf dem Mercedes-Benz Messestand wird die lückenlose Dokumentation und Übermittlung der Kühltemperaturen und Türöffnungszeiten gezeigt. Alarmmeldungen per E-Mail oder SMS verweisen auf Über- oder Unterschreitungen der definierten Soll-Temperatur. Lange Ausdrücke am Temperaturschreiber sind nicht mehr erforderlich, da alle Daten der Kühlkette in Form von Tabellen und Grafiken dem Auftraggeber nachgewiesen werden können.

er oder Anhänger. Am Beispiel eines Kühlaufhängers auf dem Mercedes-Benz Messestand wird die lückenlose Dokumentation und Übermittlung der Kühltemperaturen und Türöffnungszeiten gezeigt. Alarmmeldungen per E-Mail oder SMS verweisen auf Über- oder Unterschreitungen der definierten Soll-Temperatur. Lange Ausdrücke am Temperaturschreiber sind nicht mehr erforderlich, da alle Daten der Kühlkette in Form von Tabellen und Grafiken dem Auftraggeber nachgewiesen werden können.

Auf dem Weg zu mehr Kosten- und Leistungstransparenz

In mehr als 50 Ländern können auch Transportunternehmer mit grenzüberschreitendem Verkehr von der internationalen FleetBoard Flatrate profitieren. Die Datenübertragung erfolgt via GPRS. Der Kunde bezahlt pro Dienstpaket eine monatliche Gebühr, in der alle Dienst- und Kommunikationsgebühren enthalten sind. Damit werden die Kosten für Telematik nicht nur kalkulierbar, sondern auch deutlich günstiger. Transportunternehmer erhalten alle Leistungen aus einer Hand.

Fahrer im Tagesgeschäft

Der mobile FleetBoard DispoPilot ist noch leistungsfähiger geworden. Mit der 3D-Navigation im Vollbild-Modus lassen sich Be- und Entlastungen einfacher finden. Neue Funktionen wie die elektronische Unterschrift liefern den Nachweis für die Warenannahme. Ein Novum ist auch der Soll-Ist-Abgleich für intelligentes Logistik-Management: Der Fahrer scannt mit dem Dispo-Pilot jedes Packstück und erhält so die Information, ob alle Packstücke abgeladen wurden oder Pakete fehlen. □

strecken- Trophy“ überfuhr, konnte das Team Christian Görke nach weiteren Fahrzeug-Verbesserungen am 12. Mai beim „49. ADAC ACAS H&R-Cup“ schon den zweiten Platz von neun Startern feiern. „Angesichts der sehr starken Konkurrenz ein echter Überraschungserfolg“, freute sich Görke.

Dieselfahrzeuge

Die eigentliche Herausforderung stellten vor allem die Dieselfahrzeuge mit einem Hubraum von über 2,0 Litern dar, die ebenfalls in der Klasse Alternative Antriebe starteten. Da gilt es, auch beim Tanken möglichst wenig Zeit zu verlieren. Görke: „Bei den bisherigen Testläufen hat dank der vom Trägerkreis Erdgasfahrzeuge gesponserten mobilen Tankanlage und dem erfahrenen Betankungs-Team von GasCom alles perfekt geklappt.“

Weitere Informationen zum Thema Erdgasfahrzeuge unter der telefonischen Infoline 01802 - 234500 (0,06 Euro pro Gespräch). □



Mit dem neuen kompakten Unimog schlägt Mercedes-Benz auf der IAA Nutzfahrzeuge 2006 in Hannover ein neues Kapitel in der Geschichte dieser legendären Baureihe auf: Er erweitert die aktuelle Palette des Unimog nach unten um einen leichten Geräteträger mit 7,5 t bis 8,5 t zulässigem Gesamtgewicht. □

Ein Jahr Mercedes-Benz Welt in Stuttgart:

Positive Bilanz

Stuttgart. Ein Jahr nach der Eröffnung der Mercedes-Benz Welt in Stuttgart ziehen sowohl das Mercedes-Benz Museum als auch das Mercedes-Benz Center eine positive Bilanz des ersten Betriebsjahres. Insgesamt rund 940.000 Menschen aus aller Welt besuchten in den ersten zwölf Monaten das Mercedes-Benz Museum. In der außergewöhnlichen Verbindung zwischen Niederlassung, Markenwelt und Veranstaltungsort kann auch das Mercedes-Benz Center auf ein erfolgreiches erstes Jahr zurückblicken.

Das weltweit einmalige Konzept mit dem Mercedes-Benz Museum und dem Mercedes-Benz Center der Niederlassung Stuttgart bietet Kunden und Besuchern die Möglichkeit, die faszinierende Geschichte der Marke Mercedes-Benz von den Anfängen bis zur aktuellen Produktpalette zu entdecken und stellt damit eine einzigartige Verbindung zwischen Tradition und Gegenwart dar.

Veranstaltungshighlights in der Mercedes-Benz Welt waren u. a. die Weltpremiere der neuen Mercedes-Benz C-Klasse, die Bambi-Verleihung und die Aktivitäten zur Fußballweltmeisterschaft. Am 20. Mai feierte die Mercedes-Benz Welt das Jubiläum mit einem Tag der offenen Tür.

Markenplattform

„Wir freuen uns, dass wir mit dem Mercedes-Benz Museum bereits mehr als 940.000 Besucher aus aller Welt für die Marke Mercedes-Benz begeistern konnten“, sagt Michael Bock, Geschäftsführer der Mercedes-Benz Museum GmbH. „Das Mercedes-Benz Museum hat sich in sehr kurzer Zeit als hervorragende Markenplattform etabliert. Dort können die Besucher den Mythos und die Faszination der Marke Mercedes-Benz in einmaliger Art und Weise erleben.“

Seit der Eröffnung besuchten über 10.000 Gruppen mit rund 300.000 Teilnehmern das Museum. Außerdem fanden rund 5.500 Führungen statt, an denen fast 80.000 Personen teilnahmen. Darüber hinaus hat sich das Mercedes-Benz Museum als Top-Event-Location in Stuttgart etabliert: Im ersten vollen Jahr wurden im Museum mehr als 350 Events und Veranstaltungen mit insgesamt fast 50.000 Gästen durchgeführt.

Für das laufende Kalenderjahr stellt sich die Buchungssituation für Gruppen, Führungen und Events ebenfalls wieder sehr positiv dar. Das Mercedes-Benz Museum plant mit 800.000 Besuchern.

Der nächste Höhepunkt in der Mercedes-Benz Welt ist die Feier anlässlich des ersten Geburtstages. Am 20. Mai fand im Museum, im Center und auf dem gesamten Gelände ein Tag der offenen Tür statt. Ab 11 Uhr wurden die Besucher mit unterschiedlichen Attraktionen unterhalten. Neben einem Frühschoppen stand ab Mittag ein „Concours d'Élégance“ auf dem Programm, an dem zahlreiche Besitzer von

Mercedes-Benz Oldtimern teilnahmen. Der Eintritt in das Mercedes-Benz Museum war an diesem Tag kostenlos.

Das Mercedes-Benz Center in Stuttgart hat als fester Bestandteil der Mercedes-Benz Welt ebenfalls ein hervorragendes Jahr hinter sich. Mit dem Stuttgarter Center hat Mercedes-Benz seine Vision vom Autohaus der Zukunft realisiert. Entstanden ist eine einmalige Verbindung aus Niederlassung, Veranstaltungs- und Markenwelt sowie Museum.

Hans-Michael Huber, Direktor der Mercedes-Benz Niederlassung Stuttgart: „Der erfolgreiche Start an unserem neuen Standort ist neben unseren hervorragenden Produkten natürlich auch darauf zurückzuführen, dass unser Angebot mit dem neuen Mercedes-Benz Center in Stuttgart für unsere Kunden noch attraktiver geworden ist. In der Mercedes-Benz Welt mit dem Museum bieten wir eine einzigartige Markenplattform, in der die Faszination der Marke Mercedes-Benz und unserer Produkte für die Kunden auf eindrucksvolle Art und Weise erlebbar gemacht wird.“

Komplette Produktpalette auf drei Ebenen

Auf über 9.100 Quadratmetern verglasten und lichtdurchfluteten Ausstellungsräumen findet der Kunde im neuen Center auf drei Ebenen die komplette Personenwagen-Produktpalette von Mercedes-Benz. Speziell gegliederte Bereiche führen durch einzelne Baureihen oder inhaltliche Themengruppen wie beispielsweise Cabrios, 4MATIC Allradantriebe oder AMG sowie design-veredelte Fahrzeuge.

Auf diese Weise können Kunden und Besucher die überzeugende Produktvielfalt der Marke Mercedes-Benz mit rund 130 Ausstellungsfahrzeugen erleben. An exponierter Stelle - im Markenturm des Centers - stellt sich Mercedes-Benz dem Betrachter mit wechselnden Ausstellungen zu Forschungs- und Sicherheitsthemen und Design dar.

Bis zum 3. August 2007 erwartet die Besucher des Centers in Stuttgart beispielsweise eine Ausstellung zum Thema Mercedes-Benz Guard Sonderschutzfahrzeuge. Mitarbeiter im Verkauf stehen den Kunden und Interessenten zur Beratung zur Verfügung. Insgesamt sind im Mercedes-Benz Center rund 130 Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter beschäftigt. □



Alles was man sich vorstellen kann zur Pflege von Grünanlagen, im Landschaftsbau, in der Kommunaltechnik ... demopark und demogolf liefern einen umfassenden Überblick. □

demopark und demogolf vom 17. bis 19. Juni 2007 in Eisenach:

Treffen der Galabauer, Kommunen und Greenkeeper

Der positive Trend ist ungebrochen. „Die demopark 2007 vom 17. bis 19. Juni 2007 in Eisenach wird zum Treffpunkt für Galabauer, Kommunen und Greenkeeper aus ganz Europa werden“ kündigt der Geschäftsführer des VDMA Landtechnik und Veranstalter der demopark, Dr. Bernd Scherer an.

Auf der demopark wird den Besuchern das komplette Programm von Maschinen für die Grünflächenpflege, den Landschaftsbau und Sportplatzbau gezeigt. Maschinen für den kommunalen Einsatz, für den Platz- und Wegebau werden vorgeführt. Auf nochmals erweiterten Ausstellungs- und Demonstrationsflächen ist das Angebot an

Maschinen größer denn je. Es werden wieder viele Neuvorstellungen und beachtenswerte Weiterentwicklungen der Maschinen gezeigt.

Größter Einzelbereich wird der Produktbereich Mähtechnik sein, dann folgen Kommunaltechnik, Baumaschinen und Maschinen und Geräte für den Winterdienst. Alle Bereiche für die

Zielgruppen GaLaBau, Kommunen, Lohnunternehmer und Greenkeeper werden komplett vertreten sein, sodass sich die Besucher umfassend informieren können.

Internationale Bedeutung

Mit über 50 ausländischen Ausstellern aus 14 Ländern hat die demopark ihre internationale Bedeutung weiter ausgebaut. Aussteller aus Italien, Niederlande, Dänemark, Österreich, Frankreich, Belgien, Schweiz, Finnland, Großbritannien, Kroatien, Slowenien, Schweden, Tschechien und USA sind vertreten. Die Gesamtfläche von über 250.000 m² ist einmalig in Europa.

Im Internet können sich die Besucher über die Homepage

der demopark - www.demopark.de - vorab informieren.

Neuheiten-Schau

Auf der demopark werden die von einer Jury mit Gold- und Silbermedaillen ausgezeichneten Maschinen und Geräte gezeigt. Die Aussteller nutzen die Möglichkeit, ihre Neuentwicklungen im praktischen Einsatz vorzuführen. Darunter sind vollkommen neu entwickelte Maschinen, die erstmalig gezeigt werden, also Weltpremiere haben.

Technische Trends

Steigerung der Produktivität und multifunktionaler Einsatz der Maschinen liegen im Trend, sowie die Minimierung der Umweltbelastungen hinsichtlich der Geräusche und der Abgase. Optimierung der Bedienung, Verbesserung der Ergonomie und des Komforts sowie die Vereinfachung und Verbesserung der Handhabung und der Wartung werden von den Herstellern als wichtige Detailverbesserungen genannt. Technische Entwicklungen, wie Hydraulik-Steuer-elemente, die der Entlastung des Fahrers dienen, hydrostatische Antriebe der Maschinen und mechatronische Funktionsverbesserungen werden auf der demopark gezeigt. Dabei stehen die Steigerung der Produktivität und die Kostensenkung für den Kunden im Vordergrund.

Anforderungen der Kunden an die Hersteller

Die wichtigsten Anforderungen der Kunden an die Maschinen ist die Bedienerfreundlichkeit gefolgt von einem hohen Innovationsgrad. Neue Maschinen müssen einen erheblichen zusätzlichen Kundennutzen bieten. Qualität und Betriebssicherheit der Arbeitsmaschinen haben einen hohen Stellenwert. Daneben



Minister Glos ist ein Technik-Freak: Mittags saß er im Cockpit des neuen Mega-Airliners Airbus A 380, abends im Cockpit des neuen Mega-Traktors Fendt 936 Vario. Werkfoto: Agco-Fendt

Minister Glos besuchte AGCO-Fendt

Marktoberdorf (sm). Michael Glos, Bundesminister für Wirtschaft und Technologie, hat das Unternehmen AGCO-Fendt in Marktoberdorf besucht. Das rund eineinhalbstündige Besuchsprogramm umfasste die Vorstellung der Marke Fendt und seiner Produktpalette sowie eine kurze Werksführung.

Die Zukunftsperspektiven seines Unternehmens bezeichnete Hermann Merschroth, Sprecher der Geschäftsführung AGCO-Fendt als hervorragend. Er verwies auf die Chancen der Biomasse als Energieträger und die enormen Wachstumspotenziale

in den Märkten Osteuropas und der GUS-Staaten. Dies werde zu einem schnell wachsenden Bedarf an leistungsfähigen Traktoren und Erntetechniklösungen führen. Minister Glos teilte diese positive Einschätzung und verwies auf die Vorteile der erweiterten EU: „Vorbehalte gegen die gewachsene Europäische Union sind immer noch weit verbreitet. Gerade ein Unternehmen wie Fendt profitiert davon stark“.

Der Minister erwies sich als kompetenter Gesprächspartner. Immerhin war Michael Glos vor seiner politischen Karriere als Müllermeister und Landwirt tätig. Auf seinem landwirtschaftlichen Betrieb, den inzwischen der Sohn bewirtschaftet, laufen seit Anfang der 70er Jahre Fendt-Traktoren. Aktuell sind mehrere Vario-Traktoren im Einsatz und ein neuer 820 Vario wird demnächst ausgeliefert.

Die Eindrücke seines Besuchs bei AGCO-Fendt fasste der Minister so zusammen: „Meine hohe Anerkennung, für das, was dieses Unternehmen leistet. Seine Stärke sind gut ausgebildete, motivierte Facharbeiter und Ingenieure. Es wird auch in Zukunft an diesen Mitarbeitern liegen, den Erfolg des Unternehmens fortzusetzen.“ □

Fendt auf der Demopark 2007:

21 neue Modelle im Programm

Marktoberdorf (sm). Seit der letzten „demopark“, Europas größter Freilandausstellung für Grünflächenpflege und kommunale Pflegearbeiten, hat der Schlepperhersteller AGCO-Fendt sein Angebot grundlegend erweitert und überarbeitet. Ziel dieser Offensive mit 21 neuen Modellen war es, in den Disziplinen Qualität, Leistungsfähigkeit, Fahrkomfort und Betriebskosten erneut Maßstäbe zu setzen. So erhielten alle Modelle der Baureihen 300, 400, 700, 800 und 900 neue Motoren, die dank 4-Ventiltechnik, Common-Rail Einspritzsystem und neuartiger Abgasrückführung jetzt deutlich kräftiger, sparsamer und schadstoffärmer sind.

Komplett neu sind die Modelle der Baureihe Fendt 300 Vario. Sie leisten zwischen 95 und 125 PS und verfügen jetzt ebenfalls über das stufenlose Vario-Getriebe. Zahlreiche weitere Verbesserungen betreffen beispielsweise die komfortable Kabine, die überarbeitete Hydraulik oder das deutlich erhöhte Tankvolumen. Mit diesen Neuerungen sind die 300er Varios perfekte Partner für den kommunalen Einsatz und überzeugen als kompakte und leichte Standardtraktoren mit einfacher Bedienung. Ebenfalls komplett neu sind die Großtraktoren der zwischen 220 und 360 PS starken Baureihe Fendt 900 Vario. Sie sind jetzt auf eine Höchstgeschwindigkeit von 60km/h ausgelegt. Dazu verfügen sie über ein Fahrwerk, das in Sachen Fahrsicherheit und -stabilität dank aktiver Stabilitätskontrolle FSC und einzelradgefederter Vorderachse Maßstäbe setzt. Die großzügige Kabine ist ergonomisch und komfortable. Details wie die Klimaautomatik und die perfekte Geräuschdämmung sorgen dafür, dass sich der Fahrer auch nach stundenlangen Einsätzen wohl fühlt. Verbessert wurden die Baureihen Fendt 400 Vario (115 bis 155 PS) und Fendt 700 Vario (130 bis 180 PS). Wichtige Neuerungen sind beispielsweise das reduzierte Geräuschniveau und der deutlich größere Tankinhalt.

Die bewährten Schmalspur-

schlepper V/F/P der Baureihe 200 (65 bis 95 PS) sind jetzt mit aktiver Vorderachsfederung erhältlich. Diese Innovation ermöglicht eine bisher in diesem Schleppersegment unerreichte Fahrstabilität auch bei schneller Fahrt auf schlechten Wegen. Mit einer Baubreite von nur 1.070 mm (Modelle 206 und 207) sind die 200er als wendige Kletterkünstler perfekt für kommunale Pflegeeinsätze beispielsweise in Grünanlagen oder auf Gehwegen geeignet. Auch die Baureihe 200 S verfügt über eine Kabine, die in Sachen Ergonomie und Komfort Maßstäbe setzt.

Perfekt für kommunale Pflegeeinsätze

„Wir wollen aber nicht nur perfekte Schlepper für den kommunalen Bereich und die Grünlandpflege anbieten, sondern unsere Kunden durch komplette Lösungen überzeugen. Dazu gehört ein konsequent auf den Einsatz abgestimmtes Anbaugeräteprogramm“, sagt Fritz Obermaier, Vertriebsleiter Sonderfahrzeuge bei AGCO-Fendt. Er betont zudem, dass Schlepper der Marke Fendt im Vergleich zu anderen Spezialfahrzeugen besonders universell einsetzbar seien. So biete das Vario-Getriebe mit seinen zahlreichen Steuerungsfunktionen und die Rückfahreinrichtung den Nutzern höchste Anwendungsvorteile. □

Parallelveranstaltung demogolf

Parallel zur demopark findet erstmalig die demogolf statt. Ihr Angebot umfasst alle Bereiche um den Golfplatz für Planer und Betreiber von Golfplätzen, Golfplatzbauer und Greenkeeper. Praktische Vorführungen von Pflegemaschinen auf speziellen Grünflächen werden erstmalig zu sehen sein. Auf einer Grünfläche können die Hersteller von Golfplatzpflegemaschinen ihre Maschinen im praktischen Einsatz vorführen. demopark und demogolf ergänzen sich in idealer Weise. Etwa 70 Aussteller haben in Ihrem Angebot Golfplatzbedarf, vom Fairway-Mäher über Projektplanung bis zur Lochfahne. □

erwarten die Kunden ein dichtes Händler- und Servicenetz und eine schnelle Verfügbarkeit der gewünschten Maschinen und Geräte. Die Kundenzufriedenheit steht bei den Herstellern an erster Stelle. Dies gilt für Technik und Service gleichermaßen. Aber nicht nur die technische Ausstattung und Leistung der Maschine ist kaufentscheidend, auch der Preis ist ein Thema beim Verkauf.

Ausstellungsprogramm

Das Ausstellungsprogramm in Stichworten: Platz- und Landschaftspflege, Grünanlagen und -bau, Platz- und Wegebau, Kompostierung, Friedhofstechnik, Winterdienst, Transport, Gestaltungselemente für Außenanlagen, Wassertechnik, Hubbühnen, Pflanzen und Saatgut, Biologische, chemische Produkte, Dienstleistungen. □

Fendt Vario –
von 95 bis 360 PS

100 % stufenlos –
100 % wirtschaftlich



Wachsende Betriebsstundenzahlen mit zeit- und kostensparenden Arbeitskombinationen bestimmen heute den Alltag bei Kommunen und privaten Unternehmen. Geradezu prädestiniert für die anspruchsvollen Aufgaben sind dafür die stufenlosen Varios von Fendt. Höchste Vielseitigkeit, niedrige Verbrauchswerte und lange Wartungsintervalle sorgen für überragende Wirtschaftlichkeit. Fendt hat dabei eine einzigartige Erfahrung aus über 50.000 Maschinen im weltweiten Einsatz. Profitieren auch Sie von den Innovationen und Erfahrungen aus dem Hause Fendt. Sprechen Sie jetzt mit Ihrem Fendt-Vertriebspartner.

Besuchen Sie uns auf der
demopark
Stand: A 124

FENDT

AGCO GmbH • Fendt-Marketing • 87616 Marktoberdorf
Telefax 08342 / 77684 • www.fendt.com

Umweltminister Dr. Werner Schnappauf:

„Bayerwald“ soll so grün wie möglich bleiben!

Bei der Vorstellung des Konzepts der Nationalparkverwaltung für die Aufarbeitung der Windwürfe im niederbayerischen Regen betonte Umweltminister Dr. Werner Schnappauf, der Nationalpark „Bayerischer Wald“ soll so grün wie möglich bleiben. Schnappauf: „Orkan Kyrill hat in den bayerischen Wäldern rund 4 Millionen, davon allein im Nationalpark Bayerischer Wald 160.000 Festmeter Sturmholz geworfen. Jetzt gilt es, die drohende großflächige Ausbreitung des Borkenkäfers durch rasches Handeln zu begrenzen. Denn oberstes Ziel ist es, den Nationalpark so gesund und grün wie möglich zu erhalten.“

Das Konzept dazu wurde von der Nationalparkverwaltung erarbeitet und mit dem Kommunalen Nationalparkausschuss abgestimmt. „Deutschlands erster Nationalpark ist weit über die Grenzen Bayerns hinaus bekannt. Seit Grizmekes Zeiten ist der Schutz des wilden Waldes zur Herzenssache vieler Menschen geworden“, so Schnappauf. Der Entwurf der zu novelierenden Nationalpark-Verordnung sieht vor, dass an den Rändern des Nationalparks zum Schutz der angrenzenden Privatwälder eine Borkenkäferbekämpfung dauerhaft durchgeführt wird; in den entlegenen Hochlagen des Erweiterungsgebiets außerhalb der Naturzone bleibt die Bekämpfung noch bis 2027 erlaubt.

Studien aus der Schweiz

Grundsätzlich ist in Wirtschaftswäldern der Windwurf schnellstmöglich aufzuarbeiten und das Sturmholz zu entfernen. Im Naturwald des Nationalparks dagegen werden von den insgesamt rund 350 Hektar Windwurffläche im Erweiterungsgebiet zwei Drittel, rund 240 Hektar, ausgeräumt. Das Konzept orientiert sich an den neuesten Erkenntnissen und wissenschaftlichen Studien aus der Schweiz. Während man früher gemeint hat, dass hauptsächlich große Wurfflächen die Ausbreitung des Borkenkäfers begünstigen, ist inzwischen erwiesen, dass die weitaus größere Gefahr von einer Vielzahl kleiner Würfe und damit schwer kontrollierbarer

Nester ausgeht. Deshalb setzt die Nationalparkverwaltung neben der Aufarbeitung der flächigen Windwürfe in Tallagen insbesondere auf vollständige Aufarbeitung der kleinen Nesterwürfe.

„Abkapselung“

Ausnahmen sind fünfjährige Windwürfe in den abgelegenen Hochlagen nahe der tschechischen Grenze. Durch das Liegenlassen der Bäume kann hier am besten erreicht werden, dass so schnell wie möglich wieder ein neuer Wald entsteht. Durch eine Aufarbeitung würden bereits vorhandene Waldverjüngung und verjüngungsfördernde Strukturen zerstört. Diese insgesamt rund 110 Hektar großen Gebiete werden zum Schutz des stehenden Hochlagenwaldes vor dem Borkenkäfer „abgekapselt“. Um jede der fünf großen Windwurfflächen in den Bereichen Lackenberg, Sandl, March, Distelruck und Bärloch wird ein mehrere Hundert Meter breiter Beobachtungsring („cordon sanitaire“) im Stehendholz gezogen und darin der Borkenkäfer intensiv beobachtet und sofort bekämpft.

Diese Vorgehensweise beruht auf den Erkenntnissen und Vorschlägen von Waldbau-Wissenschaftlern und Borkenkäfer-Experten mit dem Ziel, den Wald so grün wie möglich zu halten. Die intensive Beobachtung dieser Hochlagenbereiche garantiert ein frühzeitiges Entdecken eines Borkenkäferbefalls; der einzelne befallene Baum wird gefällt und geschält bzw. entnommen, um

ein Übergreifen des Käfers auf stehende Waldbestände zu verhindern.

Die Kraft der Natur

Auch wenn trotz der intensiven Kontrolle eine Borkenkäfer-Ausbreitung in diesen Gebieten nicht gänzlich ausgeschlossen werden kann, sieht die Nationalparkverwaltung in der natürlichen Waldverjüngung die größten Vorteile. Dem in der Nationalparkverordnung festgelegten Ziel der Erhaltung und Erneuerung des Hochlagenwaldes soll so entsprochen werden. Erfahrungen in der Naturzone des Nationalparks lehren, dass allein durch die Kraft der Natur mehr als zehn Millionen junge Bäumchen gesprossen sind.

Die schnelle Wiederbegründung wird gerade durch das liegen gelassene Sturmholz geför-

Erfolgreiche Kooperation wird fortgesetzt

STADT und RAUM - das neue AREAL auf der FSB

„Wir setzen unsere zur FSB 2005 erfolgreich initiierte Zusammenarbeit fort und bauen damit die Themen Freiraum, Stadtmöblierung, Spielgeräte, Urbanes Design und Stadtgestaltung im Rahmen der bedeutendsten internationalen Messeplattform für Sportanlagen, Schwimmbad, Freiraum und Urbanes Design weiter aus!“ Mit diesen Worten unterzeichneten jetzt Oliver P. Kuhrt, Geschäftsführer der Koelnmesse GmbH und Rolf von der Horst, Geschäftsführer der STADT und RAUM Messe und Medien GmbH, eine neue Kooperationsvereinbarung.

„Schon 2005 ist es mit der Sonderschau ‚Urbane Räume‘ gelungen, so wichtige Besuchergruppen wie kommunale Entscheider, Architekten und Landschaftsgärtner zur FSB, der Internationalen Fachmesse für Freiraum, Sport- und Bäderanlagen, und zur Sonderschau ‚Urbane Räume‘ zu locken. Diese inhaltliche Kompetenz werden wir in den kommenden Jahren weiter ausbauen.“ betonte Oliver P. Kuhrt. Rolf von der Horst ergänzte: „Die Branche freut sich über das neue Kommunikations- und Business-Forum. Das Interesse an dem Thema ‚Stadt und Raum‘ auf der gemeinsamen Veranstaltung 2007 ist sehr groß!“

Lebendige Sonderfläche

Eine lebendig gestaltete Sonderfläche ist eine der drei Säulen von „STADT und RAUM, das neue AREAL auf der FSB“. Sie macht das Thema „Urbane Räume“ erlebbar und präsentiert sich in weiten Bereichen wie eine reale städtische Landschaft mit verschiedenen Akzenten der Freiraumplanung, Landschaftsarchitektur und Spielraumgestaltung. Außerdem gibt es weitere gestaltete Sonderflächen zu verschiedenen Aspekten des vielseitigen Segments.

Geplant sind unter anderem „Informations- und Leitsysteme im urbanen Raum“, „Barrierefrei planen!“ oder „Sicherheit auf Spielplätzen“. Zu den aktuellen Diskussionsfeldern der Branche werden Foren und Informationsveranstaltungen eingerichtet. Die zweite Säule des neuen Veranstaltungskonzepts ist das Kongress- und Weiterbildungsangebot, das aus dem schon 2005 sehr hochwertigen Seminarprogramm zur damaligen Sonderschau „Urbane Räume“ hervorgeht. Damit verbindet „STADT und RAUM, das neue AREAL auf der FSB“ Theorie und Praxis 2007 zu einem hochwertigen Event mit vielen zusätzlichen Synergien. Dafür sorgen nicht

zuletzt namhafte Verbände und Institutionen aus Stadtplanung und Landschaftsarchitektur, die bereits jetzt ihr Interesse an einer Zusammenarbeit bekundet haben und als kompetente Partner in die Veranstaltungen eingebunden werden.

Totholz als Refugium

Verrottet ein am Boden liegender Baumstamm, werden die im Holz gespeicherten Nährstoffe mit fortschreitender Zersetzung langsam freigegeben, was zu einer Düngung bzw. Mineralisation des Bodens führt. Totholz ist Lebensgrundlage und Refugium tausender Arten von Tieren, Pflanzen, Pilzen und Flechten und dadurch ein wichtiger Bestandteil des Ökosystems Wald. Neben der Verjüngung auf Rohböden verjüngt sich die Fichte auch gerade auf dem liegenden toten Holz. □



Ein starkes Team im Straßenbau: Multicar M 26 mit ATC Asphalt-Thermo-Container. □

Multicar M 26 mit ATC Asphalt-Thermo-Container:

Kompakter Straßenbaumeister

Ausgerüstet mit dem ATC Asphalt-Thermo-Container wird der kompakte Geräteträger und Spezialtransporter M 26 ProfiLine aus dem Hause Multicar, Zweigwerk der Hako-Werke GmbH, zum wendigen Straßenbaumeister.

Wo die großen Arbeitsfahrzeuge mit 5 t und mehr Nutzinhalt zu überdimensioniert sind, wird für die „kleinen Aufgaben zwischendurch“ oftmals zur guten alten Handarbeit übergegangen: Den Asphalt auf die Pritsche des LKW's laden, mühsam mit Schaufeln entladen und verteilen und anschließend die Ladefläche aufwändig reinigen. Auch bei kleinen Baustellen ist mit dieser Arbeitsweise der Personalaufwand enorm und die Qualität der Leistung leidet durch das schnelle Abkühlen der Teermischung.

Richtige Dimensionierung

Mit 1,25 t Inhalt ist der ATC Asphalt-Thermo-Container auf dem kompakten Multicar M 26 genau richtig dimensioniert für kleine Baustellen, beengte Raumverhältnisse und Ausbesserungsarbeiten an Straßen, Rad- und Fußwegen.

Das Andocken des Containers auf dem Rücken des M 26 ist durch mechanische feuerverzinkte Stützen innerhalb weniger Minuten in Einmann-Bedienung vollbracht. Zum Beladen mit Asphalt werden die großen 4-teiligen Klappen am Deckel des Containers geöffnet. Auch niedrige Mischanlagen durchfährt der Multicar M 26 so zügig und sicher.

Um den Asphalt auf der ge-

wünschten Verarbeitungstemperatur zu halten, ist der Container mit zwei separaten Heizkammern ausgestattet, die jeweils mit einem umweltfreundlichen Propangasbrenner beheizt werden. Im Boden des V-förmigen Innenbehälters läuft eine Förderschnecke, die das Material nach hinten aus dem Container transportiert. Über eine drehbare V2A-Schurre kann der Asphalt exakt dosiert und arbeitskraftschonend verteilt werden.

Maximaler Arbeitsdruck

Alle beweglichen Teile sind in das Hydrauliksystem des M 26 eingebunden. Die mobile 3-Kreis-Hydraulik des M 26 ProfiLine bietet mit 90 l/min einen maximalen Arbeitsdruck von 200 bar, mit der neben dem Asphalt-Thermo-Container auch noch viele weitere An- und Aufbaugeräte kraftvoll angetrieben werden können. Der Geräteträger ist somit vielseitig rund ums Jahr einsetzbar.

Das Team Multicar M 26 / ATC Asphalt-Thermo-Container sichert durch die einfache und arbeits erleichternde Handhabung eine schnelle Amortisation der getätigten Investitionen. Alle Multicar-Baureihen werden bereits mit Euro 4-Motor ausgeliefert und schonen so nicht nur das Budget, sondern auch die Umwelt. □

Heckabsicherung von Feuerwehrfahrzeugen:

Jakob Kreidl fordert Ausnahmeregelung

„Die deutlich sichtbare Heckabsicherung mit Warnleuchten, die Feuerwehrfahrzeuge im Einsatz verwenden, ist aus Gründen der Verkehrssicherheit unverzichtbar.“ Das hat heute der Vorsitzende des Arbeitskreises für kommunale Fragen und innere Sicherheit der CSU-Landtagsfraktion, Dr. Jakob Kreidl, betont. In einem Antrag fordert Kreidl deshalb die Staatsregierung auf, eine Ausnahmeregelung für Einsatzfahrzeuge der Feuerwehren zu schaffen, die es diesen gestattet, zur Heckabsicherung ihrer Fahrzeuge im Einsatz Warnleuchten zu verwenden.

„Mit diesem Antrag unterstütze ich ausdrücklich die entsprechenden Überlegungen, die das bayerische Innenministerium bereits angestellt hat.“

Kreidl stellte klar, dass es keinen Beschluss des Bund-Länder-Arbeitskreises gebe, die Verwendung der bislang geduldeten Warnleuchten endgültig zu

untersagen. „Entgegen anders lautenden Meldungen hat sich der Bund-Länder-Arbeitskreis nicht auf eine gemeinsame Linie geeinigt. Ich bedauere es außerordentlich, dass es dadurch zu einer massiven Verunsicherung bei den Feuerwehren gekommen ist“, sagte der CSU-Innenpolitiker. □

staltungen des Kölner Messtrios der gesamten Freizeit- und Wellnessbranche sind die Wege kurz. Die aquanale, Internationale Fachmesse für Sauna, Pool, Ambiente findet in Halle 10.1 (ehemals 14.1) sowie in der neuen Halle 9 statt und wächst damit um 15.000 auf 35.000 Quadrat-

meter. Die SOLARIA, Internationale Fachmesse für Sonnenlicht-Systeme, belegt die komplette Halle 10.2 (ehemals 14.2). Beide sind sowohl über den neu gestalteten Eingang Ost als auch von der FSB aus über den Messeboulevard und die neue Piazza bestens erreichbar. □

Kernkraftwerk Gundremmingen:

Neues Rettungsfahrzeug

Um den Anforderungen modernster Notfallmedizin gerecht zu werden, hat das Kernkraftwerk Gundremmingen ein neues Sanitätsfahrzeug für rund 90.000 Euro in Dienst gestellt. Neben einer optimalen Raumnutzung durch passgenaue Schränke und fixierbare Stauräume ist das Fahrzeug mit modernster Rettungstechnik ausgestattet.

Es verfügt über eine fahrbare Patientenliege auf einem luftgefederten, verschiebbaren Tragetisch sowie zwei nahe an der Liege eingebauten Sitzen zur medizinischen und psychologischen Betreuung der Patienten. Selbstverständlich ist das Fahrzeug sowohl mit Klimaanlage als auch mit einer Zusatzheizung ausgestattet. Daneben ist das Fahrzeug mit allen notwendigen Einrichtungen des modernen Rettungswesens ausgestattet. Dazu zählt unter anderem ein externer Stromanschluss, eine Sauerstoffversorgung und ein Kühlschrank für wärmeempfindliche Medizin und Infusionslösungen. Zusätzlich führt das Fahrzeug ein Defibrillationsgerät zur Wiederbelebung nach einem Herzstillstand sowie ein mobiles Absauggerät für die Atemwege mit.

Jeder Unfall ist ein Unfall zuviel

„Ich hoffe, dass unser neues Rettungsfahrzeug trotz seiner modernen medizinischen Ausrüstung das bleibt, wofür es eigentlich angeschafft wurde, eine Vorsorgemaßnahme für Fälle, die hoffentlich nicht eintreffen werden“, meinte Rettungssassistent Harry Grund vom Kernkraftwerk Gundremmingen anlässlich der Übergabe des Fahrzeugs. Und die Chancen dafür stehen gut. Unfallschutz und Arbeitssicherheit werden im Kernkraftwerk wie auch im Mutterkonzern RWE Power, zu dem Gundremmingen mehrheitlich gehört, groß geschrieben.

Im Zuge der 2005 aufgelegten Kampagne „Mit neuer Power. Immer sicher.“ hat RWE Power die Unfallhäufigkeit um rund 40 Prozent auf 3,1 Arbeitsunfälle je eine Million geleisteter Arbeitsstunden senken können. Die gewerbliche Wirtschaft in Deutschland liegt bei einer durchschnittlichen Unfallhäufigkeit von rund 18 (Stand: 2005). „Arbeitsicherheit fängt in den Köpfen an. Das müssen wir unseren Mitarbeitern immer wieder verdeutlichen“, erklärt Erwin Winkel, Personalvorstand der RWE Power. „Klar ist: Jeder Unfall ist ein Unfall zuviel!“ □

„Gemeinsam unterwegs“:

Skulpturenweg führt durch Kaufbeuren

Kaufbeuren (pm). „Gemeinsam unterwegs“: Unter diesem Titel wird am Freitag, 15. Juni, eine ungewöhnliche Doppelausstellung in Kaufbeuren eröffnet. Mit einer öffentlichen Vernissage ab 17.00 Uhr im Bezirkskrankenhaus wird der Weg freigegeben für einen Skulpturenweg, der ein Jahr lang von der Klinik in die Stadt und zurück führt. Zu sehen sind dabei bis Juni 2008 Werke des renommierten Künstlers Rudl Endriß.

Der emeritierte Dozent für Innenarchitektur an der Fachhochschule Rosenheim ist vor allem für seine eindrucksvollen Skulpturen aus unterschiedlichsten Materialien wie Holz, Stein und Eisen weithin bekannt. 1993 traf den mittlerweile 64-jährigen Künstler ein Schlaganfall, seither ist er rechtsseitig gelähmt, auch das Sprechen musste er wieder lernen.

„Schriftsteine“

Diese Auseinandersetzung mit den Wörtern führte in der Folgezeit zu dem Projekt „Schriftsteine“, monumentale Steine, in die der gebürtige Münchner die wiedergefundenen Worte eingravierte. 30 dieser eindrucksvollen Werke werden sowohl auf dem Gelände des Bezirkskrankenhauses Kaufbeuren als auch an verschiede-

nen Standorten in der Stadt zu sehen sein. Mit integriert ist auch eine Ausstellung im Erdgeschoss der Klinik mit Werken von Mitarbeitenden und Patienten des Hauses unter dem Titel „Wort im Bild“.

„Das Wort ist Würde“

Den Kontakt zu Rudl Endriß stellte Adelheid Weigl-Gosse von der katholischen Krankenhauseelsorge am Bezirkskrankenhaus her. Sie sah erstmals 2002 Werke von Endriß und war sofort von ihrer Aussage berührt. Ein Stein trägt die Inschrift „Das Wort ist Würde“. „Das gilt nicht nur für die seelsorgerische Tätigkeit, sondern auch für die ganze Arbeit in der Psychiatrie“, sagt die Pastoralreferentin. „Noch immer leiden vor allem die Patienten unter der Tabuisierung ihrer Krank-

heiten - Worte können hier wichtige Brücken schlagen“.

Offene Ohren

Die Schriftsteine ließen Adelheid Weigl-Gosse nicht mehr los: Sie machte Leben und Werk von Rudl Endriß nicht nur zum Thema ihrer Hausarbeit im Rahmen der Ausbildung zur Pastoralreferentin, sondern setzte sich nun auch für das Kunstprojekt in Kaufbeuren ein. Dort stieß sie schnell auf offene Ohren - gehört doch Kunst am Bezirkskrankenhaus Kaufbeuren seit langem zum therapeutischen Angebot. „Kreatives Schaffen hilft innere Ressourcen zu wecken und Unausgesprochenes ansichtig zu machen“, sagt die Pastoralreferentin. Ebenso hat aber auch Sprache ihren wichtigen Platz im therapeutischen Prozess - so verbinden die Schriftsteine zwei wichtige Ausdrucksformen in der Therapie.

„Mir war es jedoch auch ein Anliegen, mit den Skulpturen auch einen Weg zu schaffen, der Stadt und Bezirkskrankenhaus verbindet“, betont Adelheid Weigl-Gosse. Einen wichtigen Partner fand sie dabei in Oberbürgermeister Stefan Bosse, der das Projekt sofort unterstützte. Als ihr direkter Ansprechpartner setzte sich Günther Pietsch von der Kunstförderung der Stadt Kaufbeuren engagiert für die Umsetzung ein. Er klärte nur die möglichen Standorte der Skulpturen im Stadtgebiet - so am Zollhäuschen und am Obst-

markt - ab und organisiert mit dem Bauhof der Stadt das Aufstellen der Skulpturen. Zudem ermöglichte die Stadt den Druck von Flyern für das Kunstprojekt. „Wir hoffen nun, dass sich möglichst viele Besucher von der Ausstellung im wahrsten Sinne des Wortes bewegen lassen und den Skulpturenweg begehen“, meint Pietsch.

Gemeinsam unterwegs

So sind für diese ungewöhnliche Doppelausstellung also auch die Stadt und das Bezirkskrankenhaus, die als Veranstalter zusammenarbeiten, gemeinsam unterwegs: Daher wird der Skulpturenweg am Freitag, 15. Juni, 18.00 Uhr, auch gemeinsam von Bezirkstagspräsident Jürgen Reichert und Oberbürgermeister Stefan Bosse eröffnet. Im Anschluss an den Festakt besteht die Möglichkeit, an einem geführten Rundweg teilzunehmen. Auch Rudl Endriß selbst wird bei der Eröffnung anwesend sein. Bereits ab 17.00 Uhr ist für die Öffentlichkeit die Ausstellung im Bezirkskrankenhaus zugänglich, zudem werden das CD-Projekt, ein Schreibstand und weiteres präsentiert.

Am Samstag, 16. Juni, 16.00 Uhr, veranstaltet der Autorenkreis Allgäu eine musikalisch umrahmte Lesung zum Thema in der Kaufbeurer Volkshochschule. Am Sonntag, 17. Juni, wird um 8.30 Uhr, im Gottesdienst der Klinikgemeinde, St. Thomas, das Projekt „gemeinsam unterwegs“ vorgestellt und das Werk „Das Wort ist Würde“ von Rudl Endriß in der Ansprache ausgedeutet. Weitere Veranstaltungen im Laufe der einjährigen Ausstellungsdauer sind geplant, Informationen dazu jeweils in der Tagespresse. □



Starke Leistung: BOKIMOBIL von Kiefer. □

BOKI auf der Demopark

Kommunalfahrzeuge für den Ganzjahreseinsatz präsentiert die Kiefer GmbH, 84402 Dorfen, auf der Demopark in Eisenach. Das weiterentwickelte BOKIMOBIL mit dem schadstoffarmen Euro-IV-Motor mit eingebautem Partikelfilter verbindet kompakte Abmessungen, totale Wendigkeit und starke Leistung. Serienmäßig sind die Fahrzeuge jetzt mit Scheibenbremsen ausgestattet.

Vier Lenkungsarten (Vorder-, Hinterrad, Rundgang- und Hundegangelenkung) sorgen auf Wunsch für die extreme Wendigkeit der beiden hydrostatisch angetriebenen BOKIMOBILE HY 1251 und HY 1351, z.B. beim Kehr- und Mäheinsatz. Das 1-Mann-Schnellwechselsystem sorgt in kürzester Zeit dafür, dass alle beliebigen Anbaugeräte, ob Sommer- oder Winterdienst, schnell zum Einsatz kommen.

Neben den hydrostatisch angetriebenen Fahrzeugen zeigt Kiefer das schaltgetriebene Fahrzeug in unterschiedlichen Fahrzeugbreiten.

Universelle Einsetzbarkeit

Allein die hier gezeigte Auswahl an Anbaugeräten wird das Messepublikum überzeugen: BOKIMOBIL Kommunal-Fahrzeuge sind so universell einsetzbar, dass das ganze Jahr hindurch

garantiert keine Stillstandszeiten entstehen.

Natürlich bringt die Kiefer GmbH auch alle BOKI-Bagger-Typen mit und so können sich die Messebesucher von den Qualitäten der Friedhofsbagger überzeugen.

Ökologisches Denken

Umweltschutz und nachhaltiges ökologisches Denken sollte auch auf dem Friedhof nicht halt machen. Die BOKI-Bagger in ihrer Konzeption haben einen hervorragenden Ansatz dafür: nahezu vollständige Recyclingfähigkeit aller Bauteile, günstige Abgas- und Geräuschemissionen durch modernste Motorentechnik mit optionalem Diesel-Partikelfilter, Verwendung von biologisch abbaubaren, Fetten, Hydraulik- und Motorölen sowie schwermetall- und lösungsmittelfreie Deck-

lackierungen. □



BUGA-Schirmherr und Bundespräsident Horst Köhler (l.) beim Rundgang mit seiner Frau in der „Neuen Landschaft Ronneburg“ (vorn): ACHSE-Schirmherrin Eva Luise Köhler (2. v. l.) freute sich über eine Spendezusage in Höhe von insgesamt 6.000 Euro für die Allianz Chronisch Seltener Erkrankungen durch BGL-Präsident Hanns-Jürgen Redeker (3. v. l.), BdB-Präsident Karl-Heinz Plum (4. v. l.) und ZVG-Präsident Heinz Herker (5. v. l.). An dem Rundgang nahmen auch der thüringische Ministerpräsident Dieter Althaus (ganz rechts) und seine Frau Katharina Althaus (2. v. r.) teil. □

Grüne Spende auf BUGA

Bad Honnef / Ronneburg. Grün steigert die Lebensqualität, fördert das Wohlbefinden und wirkt sich rundum positiv auf die Gesundheit aus. Vor diesem Hintergrund beteiligten sich die Landschaftsgärtner anlässlich der „Bundesgartenschau Gera und Ronneburg 2007“ jetzt gern an einer Spendenaktion zugunsten der Allianz Chronisch Seltener Erkrankungen e. V. (ACHSE).

Diese Initiative setzt sich unter Schirmherrschaft von Eva Luise Köhler für die Erforschung seltener Krankheiten ein - rund vier Millionen Menschen in Deutschland sind von einer der etwa 5.000 seltenen Erkrankungen betroffen. Die Gattin von Bundespräsident Horst Köhler freute sich über die Zusage einer Spende in Höhe von insgesamt 6.000 Euro durch den Bundesverband Garten-, Landschafts- und Sportplatzbau e. V. (BGL), den Bund deutscher Baumschulen e. V. (BdB) und den Zentralverband Gartenbau e. V. (ZVG).

BGL-Präsident Hanns-Jürgen Redeker erklärte: „Gemeinsam sind wir super - dieses Motto der BUGA-Eröffnung haben wir mit den beiden anderen Verbänden der grünen Branche, unseren Partnern in der Deutschen Bundesgartenschau GmbH, gern aufgegriffen und unterstützen miteinander die Allianz Chronisch Seltener Erkrankungen.“ Die ACHSE ist ein Netzwerk von Patientenorganisationen von Kindern und erwachsenen Betroffenen und deren Angehörigen, das sich für durch-

greifende Verbesserungen im Gesundheitswesen einsetzt.

Die gemeinsame Spende ihrer grünen berufsständischen Organisationen besiegelten BGL-Präsident Hanns-Jürgen Redeker, BdB-Präsident Karl-Heinz Plum und ZVG-Präsident Heinz Herker per Handschlag mit Eva Luise Köhler und Bundespräsident Horst Köhler am Pavillon der Landschaftsgärtner in der „Neuen Landschaft Ronneburg“. Dort hatte der Bundespräsident gemeinsam mit seiner Frau bei einem Rundgang ganz persönliche Eindrücke von der Bundesgartenschau gesammelt.

Vielfältige Pflanzenwelt

Der BUGA-Schirmherr traf an der Lehrbaustelle auch mit einigen jungen Menschen zusammen, die zurzeit in Mitgliedsbetrieben des Garten-, Landschafts- und Sportplatzbaues beziehungsweise in Baumschulen ihre Ausbildung zum Landschaftsgärtner / zur Landschaftsgärtnerin absolvieren.

Die Auszubildenden freuten sich über das angeregte Gespräch mit Horst Köhler und

GEO-Zentrum setzt auf Umweltbildung

„Boden begreifen, erleben und schützen“

Eine der wichtigsten geowissenschaftlichen Umweltbildungseinrichtungen im Freistaat - das GEO-Zentrum an der Kontinentalen Tiefenbohrung (KTB) - wird jetzt noch attraktiver. Das betonte Umweltstaatssekretär Otmar Bernhard beim ersten Spatenstich für den Erweiterungsbau in Windischeschenbach.

Seit Beendigung der Bohrung zieht das GEO-Zentrum jährlich rund 25.000 Besucher an und leistet so nach den Worten des Staatssekretärs erfolgreiche Bildungsarbeit auf breiter Ebene. Bernhard: „Durch praxisnahes Lernen mit modernen Methoden sollen insbesondere junge Menschen für die Wunder des Bodens, aber auch die Notwendigkeit des Bodenschutzes begeistert werden. Das Lehrlabor wird mit dem Erweiterungsbau größer und attraktiver. Hier lässt sich „Boden und Geologie begreifen und erleben“.

Dauerausstellung

Ergänzt wird das Labor zukünftig durch eine Dauerausstellung zu geowissenschaftlichen Themen und zur Bohrtechnik sowie um ein Geo-Kino. So sollen die Erkenntnisse aus der Tiefenbohrung, aber auch die Geowissenschaften der Bevölkerung, den

sein Interesse am Beruf der Landschaftsgärtner. Sie überreichten dem Bundespräsidenten dazu das zweibändige Pflanzenbuch - in dem rund 800 Pflanzen umfassend dargestellt werden - und regten ihn an, auch mit Hilfe der beigelegten CD-ROM auf Entdeckungsreise durch die vielfältige Pflanzenwelt zu gehen.

Der Präsident des Bundesverbandes Garten-, Landschafts- und Sportplatzbau e. V. (BGL), Hanns-Jürgen Redeker, erläuterte dem BUGA-Schirmherrn bei dem Treffen mit den Auszubildenden: „Die Ausbildungsquote in unseren GaLaBau-Mitgliedsbetrieben liegt bei beachtlichen elf Prozent.“ Die Branche habe ihren Umsatz in 2006 um 2,5 Prozent auf rund 4,35 Milliarden Euro gesteigert und biete jungen Menschen gute Zukunftsperspektiven. Denn privates und öffentliches Grün gewinne immer stärker an Bedeutung, so Redeker. □

Schulen und Universitäten näher gebracht werden. Das Umweltministerium fördert den Ausbau des GEO-Zentrums mit 250.000 Euro. Die Erweiterung soll im Frühjahr 2008 fertig gestellt sein. Der Staatssekretär bedankte sich in diesem Zusammenhang bei den Akteuren vor Ort und den Förderern des Projekts für ihr großes Engagement.

Im Fokus der Umwelterziehung stehen an der KTB vor allem Themen mit Bezug zur Nachhaltigkeit, wie beispielsweise die Bedeutung mineralischer Rohstoffe einschließlich ihrer Gewinnung, schonende umwelttechnische Verfahren oder neue Formen der Energiegewinnung. Die vom GEO-Zentrum ins Leben gerufene Reihe der Geo-Touren vervollständigt das Angebot: Eine „Vulkan-Tour“ und eine „Boden-Tour“ werden mit Unterstützung des Umweltministeriums noch in diesem Jahr realisiert. □

BOKI MOBIL KOMMUNALFAHRZEUG
EIN KONZEPT - UNZÄHLIGE LÖSUNGEN

Wir stellen aus!

demopark
Stand: D 413

KIEFER GMBH
POSTFACH 1246
84402 DORFEN
TELEFON: (09081) 414-0
TELEFAX: (09081) 414-99
www.kiefergmbh.de

„At home in Bavaria - successful in the world“

Rathausgespräch in Traunreut mit TUM-Präsident Prof. Dr. Dr. h. c. mult. Wolfgang A. Herrmann

Unter dem Motto „At home in Bavaria - successful in the world“ referierte der Präsident der Technischen Universität München, Professor Dr. Dr. h. c. mult. Wolfgang A. Herrmann anlässlich des Rathausgesprächs in Traunreut, zu dem Erster Bürgermeister Franz Parzinger geladen hatte. 56 Schülerinnen und Schüler der K 12 des Traunreuter Johannes-Heidenhain-Gymnasiums folgten mit Schulleiter Dr. Robert Anzeneder der Einladung des Stadtoberhauptes und nutzten die Gelegenheit, ausführliche Informationen über die Universitäts- und Hochschullandschaft zu erhalten.

Bürgermeister Parzinger initiiert einmal jährlich im Traunreuter Rathaus eine Gesprächsrunde mit der K 12 des Johannes-Heidenhain-Gymnasiums und bemüht sich um prominente Persönlichkeiten aus Wirtschaft, Politik, Bildung und weiteren Bereichen als Referenten. Parzinger gab einen Einblick in die Stadtgeschichte und verwies vor allem auf die rund 11.000 Arbeitsplätze in Traunreut, davon 6.500 in der Industrie. Ziel der Rathausgespräche sei es, den Schülern den Kontakt zur Arbeitswelt zu ermöglichen.

Nachdem in den naturwissenschaftlichen Fächern sinkende Studentenzahlen zu verzeichnen sind, bestünde die Gefahr, dass die jungen Menschen „am Markt vorbei“ studierten. Deshalb habe er in diesem Jahr Professor Dr. Dr. h. c. mult. Wolfgang A. Herrmann eingeladen und sich über dessen Zusage sehr gefreut. Es folgte ein Eintrag von Professor Dr. Dr. h. c. mult. Wolfgang A. Herrmann ins Goldene Buch der Stadt. Schulleiter des Gymnasiums, Dr. Robert Anzeneder, bedankte sich im Namen der Kollegstufe mit einem speziellen Radler-Shirt, denn in seiner Freizeit ist der Professor gerne per Rad im Chiemgau unterwegs.

Dass ein gutes Abitur erwünscht und förderlich ist, laut dem Präsidenten der TU München unbestritten. Aber noch wichtiger sei ein sehr breiter Bildungshorizont, der weit über das Fachwissen hinausgeht. Man habe es in der Zukunft mit neuen Wettbewerbern zu tun: Asien, Südamerika, mittlerer Osten, das seien die rasch expandierenden Märkte. Es sei wichtig, den jeweiligen Kulturkreis der Menschen dort zu verstehen, zu wissen, wie sie religiös wurzeln und wie ihre Sicht der Dinge zu positionieren sei. Der Innovationswettbewerb werde zum alles entscheidenden Faktor der nationalen Volkswirtschaften.

„Universität ist, ... nicht nur das Wissen auf der Höhe der Zeit weiter zu tragen, sondern gemeinsam mit den jungen Frischen und Unvoreingenommenen, den Wissbegierigen und Bildungshungrigen neues Wissen zu schaffen,

dieses neue Wissen zu bewerten und seine praktische Umsetzungswürdigkeit zu prüfen. Die Schätze liegen im phantasiegetriebenen Erfindergeist und in der sprichwörtlichen Arbeitsdisziplin von Naturwissenschaftlern und Ingenieuren“, so Herrmann.

„Man muss das machen, was begeistert! Das ist die halbe Miete“, so die Empfehlung des Präsidenten. Zahlreiche Fakultäten böten Informationen zu Studienabschlüssen, Bewerbungs- und Zulassungsmodalitäten. Weltweit pflegte die TU München vor allem zu den besten Universitäten enge Kontakte und ist so in der Lage, den Studierenden vielversprechende Auslandsstudiengänge anzubieten und zu vermitteln.

Tolle Ausstattung, bestmögliche Qualität der Ausbildung - fast ein Garantieschein für einen späteren Job“, stellte der Präsident der TUM den Hightech-Campus Garching vor. Vielleicht studieren hier auch bald Schülerinnen oder Schüler der heutigen K 12 des Johannes-Heidenhain-Gymnasiums Traunreut. Professor Dr. Dr. h. c. mult. Wolfgang A. Herrmann und Bürgermeister Franz Parzinger würde es freuen.

Eindrücke aus der Praxis gewinnen konnten die jungen Damen und Herren der Kollegstufe des Traunreuter Gymnasiums bei der anschließenden Werksführung der Firma Dr. Johannes Heidenhain GmbH. Die weltweit sehr erfolgreiche High-Tech-Firma entwickelt und produziert Längen- und Winkelmessgeräte, Drehgeber, Positionsanzeigen und Numerische Steuerungen. Kunden von Heidenhain sind Hersteller von Werkzeugmaschinen und Hersteller von automatisierten Anlagen und Maschinen, insbesondere Fertiger von Halbleitertechnik und Elektronik. Auch dem Traunreuter Unternehmen geht es darum, junge Menschen für ein technisches Studium und einen entsprechenden Beruf zu begeistern. In den vergangenen Jahren haben sich weniger Studenten für die naturwissenschaftlichen Fächer eingeschrieben. Die Empfehlung lautet: „Nicht am Markt vorbeistudieren“. In Deutschland fehlen rund 50.000 Ingenieure. □

„Alter Wein in alten Schläuchen“

Verbandsversammlung des Bayerischen Gemeindetags, Kreisverband Nürnberger Land

Als gemeinsame Veranstaltung mit der Sparkasse Nürnberg fand in der Norisstadt die Verbandsversammlung des Kreisverbandes Nürnberger Land statt.

Nach der Begrüßung durch den Vorsitzenden des Kreisverbandes, Konrad Rupprecht, Erster Bürgermeister des Marktes Feucht, und den Grußworten des Landrates Helmut Reich hieß Helmut Ruckriegel, stellvertretender Vorsitzender des Vorstandes der Sparkasse Nürnberg die Bürgermeisterinnen und Bürgermeister des Landkreises Nürnberger Land und den Landrat Helmut Reich willkommen.

Anschließend informierte Ruckriegel aktuell über Themen aus der Kreditwirtschaft und Wolfgang Bloss, Kommunalberater der Sparkasse Nürnberg über Derivate für Kommunen. Ralf Engel, Versicherungskammer

Bayern, erläuterte dann die betriebliche Altersvorsorge im öffentlichen Dienst.

Kataster und PPP

Der Leiter des Staatlichen Vermessungsamtes Nürnberg, Ernst Grünbeck, informierte die Rathauschefs aktuell über die Möglichkeiten der Erstellung von Katasterausgaben durch die Gemeinden. Einige Gemeinden im Landkreis werden demnächst von dieser Möglichkeit Gebrauch machen und somit den Bürgerinnen und Bürgern den Weg zum Vermessungsamt ersparen.

Das Hauptreferat des Tages hat die Leiterin des Referats VIII,



Den Spatenstich zum Baubeginn des Biokraftwerks Lechfeld vorgenommen haben (von links): Georg Radlinger, Markus Kittl, Klaus-Peter Dietmayer, Erdgas Schwaben; Dr. Karl Voegel, Landrat Landkreis Augsburg; Max Strehle, MdL; Hans Winkler, Bürgermeister Gemeinde Graben; Benedikt Zedelmaier, Geschäftsführer Biokraftwerk Lechfeld; Franz Wolfsecker, Geschäftsführer AgroEnergie und Biokraftwerk Lechfeld. □

Spatenstich für Bau des Biokraftwerks Lechfeld:

Chance für Landwirtschaft und Energieversorger

In der Gemeinde Graben im südlichen Landkreis Augsburg erfolgte der Spatenstich für den Bau des Biokraftwerks Lechfeld. Aus 35.000 t Nachwachsender Rohstoffe (NavaRo) werden hier ab Ende 2007 mittels Vergärung jährlich 8,5 Mio. m³ Biogas erzeugt und nach entsprechender Aufbereitung ins Erdgasnetz eingespeist. Dadurch können pro Jahr rund 5 Mio. m³ Erdgas substituiert werden, was dem Jahresverbrauch von ca. 2.500 Durchschnittshaushalten entspricht.

Zudem werden 9.000 t CO₂ eingespart - ein aktiver Beitrag zur Steigerung der Unabhängigkeit von fossilen Energieträgern. Somit entsteht in Graben eine der größten Biomethananlagen in Deutschland.

Wertschöpfung

Angestoßen wurde das Projekt durch die Firma AgroEnergie GmbH, Geisenhausen, die gleichzeitig mit der Projektleitung beauftragt ist. Der Geschäftsführer, Franz Wolfsecker, legt großen Wert auf die positiven Auswirkungen für die Region: „Die Schaffung sowie der Erhalt von Arbeitsplätzen und die Teilhabe der heimischen Landwirte an der Wertschöpfung kommt schließlich dem gesamten Umland zugute.“

In der Biokraftwerk Lechfeld GmbH & Co KG haben sich nämlich zur Finanzierung und

den Betrieb der Biogasanlage knapp 60 Landwirte zusammengeschlossen, die langfristig auch für die Bereitstellung der Energiepflanzen sorgen werden. Die Aufbereitung und Verwertung des erzeugten Biogases obliegt dem Regionalversorger, der Erdgas Schwaben GmbH.

Die Anlagentechnik, zwei Pfropfenstromreaktoren mit quer liegenden Rührwerken, stammt von Firma Linde-KCA, einem führenden Anbieter auf dem Gebiet der Trockenfermentation. Höchste Sicherheitsstandards gepaart mit einer in sich geschlossenen Bauweise sorgen für einen geruchsfreien Betrieb der Anlage.

Die Investitionskosten des kompletten Biokraftwerkes liegen inklusive der Biogasaufbereitung und -einspeisung bei 8,3 Mio. Euro. Anfang 2008 soll dann erstes Biomethan in das Erdgasnetz gedrückt werden. □

EnergieRegion Nürnberg:

Neugründung erhöht Schlagkraft

„Alles neu macht der Mai“ - zumindest für die Kompetenzinitiative „EnergieRegion Nürnberg e.V.“ trifft dieses geflügelte Wort zu. Sie erweitert demnächst ihr Leistungsspektrum durch die Gründung der EnergieRegion GmbH. Die GmbH mit Nürnbergs Wirtschaftsreferenten Dr. Roland Fleck an der Spitze soll als Projektträgergesellschaft fungieren und die Rahmenbedingungen für eine effiziente Durchführung von Forschungs- und Anwendungsprojekten im Energiesektor verbessern.

Die Grundlagen für die GmbH-Gründung wurden in enger Kooperation mit dem Wirtschaftsreferat der Stadt Nürnberg erarbeitet. Dazu Roland Fleck: „Die Förderung der regionalen Kompetenzfelder ist ein grundlegender Bestandteil unserer Wirtschaftspolitik. Vor dem Hintergrund der globalen Gefahr des Klimawandels ist die organisatorische Stärkung der Kompetenzinitiative ein wichtiger Schritt für Stadt und Region - ökonomisch und ökologisch.“

Seit 2001 führt das Netzwerk „EnergieRegion Nürnberg“ als Kommunikations- und Koordinationsplattform für die regionale Energiewirtschaft erfolgreich Akteure aus Wirtschaft, Wissenschaft, Verbänden und Kammern

Barbara Gradl, übernommen. Unter der Überschrift „Alter Wein in alten Schläuchen“ berichtete sie über aktuelle Entwicklungen im Vergaberecht und PPP (Public Private Partnership).

und Politik zusammen. Ziel ist dabei, neue Technologien zu fördern, Kooperationen anzubahnen und Projekte mit der regionalen Energiewirtschaft durchzuführen.

Alle unter einem Dach

Alle unter einem Dach - in Zukunft könnte dieser Schritt noch weiter gehen. Die EnergieRegion GmbH könnte mittelfristig ein gemeinsames Dach darstellen, unter dem sich viele Initiativen in der Metropolregion zum Thema Energie wiederfinden. In einem ersten Schritt in diese Richtung soll die Trägerschaft des Projektes etz (Energietechnologisches Zentrum Nürnberg) noch in diesem Monat auf die neue EnergieRegion GmbH übertragen werden. DK

In ihrer mit zahlreichen Praxisbeispielen geschmückten Darstellung erläuterte sie die wesentlichen Eckpunkte des Vergaberechts und informierte über aktuelle Regelungen zum Thema. □

AirfolgsRegion Erding-Freising:

Großer Anklang auf Tourismusmesse

Unter dem Namen „AirfolgsRegion Erding-Freising“ präsentierte sich die Region rund um den Flughafen München erstmals auf dem „German Travel Mart“ in Berlin. Als wichtigste Verkaufsveranstaltung für den Deutschland-Tourismus ist diese Fachmesse ein Muss für Touristiker aus dem In- und Ausland. Rund 350 deutsche Aussteller - vor allem Ferienregionen und Hotels - stellten ihre Angebote den Reiseveranstaltern aus aller Welt vor.

„Es war ein hervorragender Einstieg in die gemeinsame Vermarktung unserer Region als Tourismusdestination für Städte- und Kulturreisen“, resümierte Günther Pech, Leiter des Stadtmarketings Erding. Der Auftritt zusammen mit dem Flughafen München habe guten Anklang bei den Messefachbesuchern gefunden. Er und Friedrich Staudinger, Vorsitzender des Fremdenverkehrsvereins Erding, warben am Stand mit zwei typischen Erdinger Attraktionen: dem Erdinger Weißbier und der Thermo Erding.

Mit Erinnerungen an den Papstbesuch im vergangenen Jahr und einem Arm voller roter Rosen aus der Rosenstadt Freising traten Sebastian Gietl, Leiter des Kultur- und Tourismusamtes und Rudolf Goerge, Kreisheimatpfleger, an die Messebesucher heran. Viele interes-

Messeauftritt: „Wir wollen erreichen, dass die Reisenden, die vom Flughafen München aus zu einer Deutschland- oder Europareise starten, für ein, zwei Tage auch in die Region kommen.“

Gutes Rüstzeug

Der Freisinger Landrat Manfred Pointner kommentierte: „Ich freue mich, dass wir quasi als Neulinge auf dieser Fachmesse neben den traditionellen Tourismusregionen wie dem Chiemgau oder dem Allgäu so viel Interesse wecken konnten. Hoffentlich schlägt sich das nun auch in Buchungs- und Übernachtungszahlen nieder. Die Region ist jedenfalls gut auf ihre Gäste vorbereitet.“ DK

Bayerische Gemeindezeitung

Kommunalpolitik - Wirtschaft - Recht - Technik - Praxis

ISSN 0005-7045

Fachblatt der KPV in Bayern

Herausgeber:

Landrat Luitpold Braun

Ehrenherausgeber:

Beda Bohinger

Otto Ammon

Redaktion:

Anne-Marie von Hassel (verantwortlich)

Doris Kirchner

Telefon 08171 / 9307-13

Ständige Mitarbeiter:

Lutz Roßmann (Landtag)

Dr. Sabine Schwarz (Berlin)

Brigitte Scheriele (Wirtschaft und Messen)

Prof. Klaus Jamin (EDV-Specials)

Wilfried Gehr (Specials zu Wirtschaftsthemen)

Peter Müller

Florian Hahn (KPV)

Die Zeitung und alle in ihr enthaltenen

Beiträge und Abbildungen sind

urheberrechtlich geschützt.

Mit Ausnahme der gesetzlich zuge-

lassenen Fälle ist eine Verwertung ohne

Einwilligung des Verlages strafbar.

Für unverlangt eingesandte Manuskripte,

Dokumente und Fotos wird

keine Gewähr übernommen.

Namentlich gekennzeichnete Artikel

geben nicht unbedingt die Meinung der

Redaktion wieder.

Anzeigen- und Vertriebsleitung:

Viktoria Bertele (verantwortlich),

Telefon 08171 / 9307-11

Zur Zeit gilt die Anzeigenpreisliste

Nr. 41 vom 01.01.2007

Anzeigenschlußtermine:

siehe Erscheinungs- und Themenplan

Erscheinungsweise:

22 Ausgaben jährlich

(mit zwei Doppelausgaben);

Jahresbezugspreis Inland:

€ 76,10 zzgl. MWST.

Sammelabo ab 10 Lieferanschriften:

(Abrechnung über eine Adresse)

€ 38,25 zzgl. MWST.

Sammelabo ab 10 Zeitungen:

(Abrechnung und Lieferung an eine

Adresse) € 27,- zzgl. MWST.

Kündigung:

zwei Monate vor Jahresende

schriftlich an den Verlag.

Verlags- und Geschäftsleitung:

Anne-Marie von Hassel

Anschrift und Sitz des Verlags

und aller verantwortlichen Personen:

Verlag Bayerische Kommunalpresse GmbH

Postanschrift:

Postfach 825, 82533 Geretsried

Paketanschrift:

Breslauer Weg 44, 82538 Geretsried

Telefon 08171 / 9307-11

Telefax 08171 / 805 14

eMail: info@gemeindezeitung.de

Internet: http://www.gemeindezeitung.de

Bankverbindungen:

Bayer. Landesbank München

Konto 1159164, BLZ 700 500 00

Raiffeisenbank

Füssen-Pfronten-Nesselwang

Konto 144 320, BLZ 733 698 78

Inhaber- und

Beteiligungsverhältnisse:

100 % Verlag Bayer. Kommunalpresse

GmbH, Geschäftsführerin:

Anne-Marie von Hassel

Druck und Auslieferung:

Fränkischer Tag GmbH & Co. KG

Gutenbergstr. 1, 96050 Bamberg

Für die Herstellung dieser Zeitung wird

Recycling-Papier verwendet.



Dieter Thalhammer. □

sante Gespräche und eine Menge viel versprechender Kontakte seien dabei entstanden, betonte Gietl.

Zum Lokaltermin erklärten diesen ersten gemeinsamen Messeauftritt auch die Bürgermeister von Erding und Freising, Karl-Heinz Bauernfeind und Dieter Thalhammer, bzw. deren Landratskollegen. Eigens angereist, konnte sich die Delegation selbst ein Bild davon machen, wie rege es am Stand der AirfolgsRegion Erding-Freising zuzug. Erdings Landrat Martin Bayerstorfer erläuterte zum

OB-Kandidatur:

Schmitt-Bussinger tritt an

Der SPD-Fraktionsvorsitzende Franz Maget begrüßt die Kandidatur von Helga Schmitt-Bussinger für das Amt der Oberbürgermeisterin in Schwabach: „Sie ist für diese Position hervorragend geeignet. Als kommunalpolitische Sprecherin unserer Fraktion zählt sie seit vielen Jahren zu den profiliertesten Vertreterinnen kommunaler Anliegen in Bayern. Sie hat sich über die Parteigrenzen hinweg bei den kommunalpolitischen Verbänden, insbesondere beim Bayerischen Städtetag, einen glänzenden Ruf als Anwältin der Städte erworben. Beispielhaft ist ihr Einsatz für den Erhalt der Gewerbesteuer. Auch an der Durchsetzung des Konnexitätsprinzips mit dem Ziel der Stärkung kommunaler Finanzkraft war sie im Bayerischen Landtag maßgeblich beteiligt.“ □

CSU-Kreisverbände Fürth/Land und Neustadt a.d. Aisch-Bad Windsheim:

Erster gemeinsamer Jahresempfang

Justizministerin Dr. Beate Merk als Gastrednerin

Emskirchen (pmw). Die Bayerische Staatsministerin der Justiz, Dr. Beate Merk, kämpft für ein Gesellschaftsrecht, das sich einerseits liberal und ohne unnötige Bürokratie darstellt und andererseits für ein größtmögliches Maß an Gleichgewicht sorgt und die Schwachen nicht vergisst. Auch bei Erleichterungen für Unternehmen im Zusammenhang mit dem Bürokratieabbau müsse das richtige Augenmaß gelten: „Wir wollen kein Eldorado für Insolvenzkünstler zum Nachteil anderer“.

Die Gastrednerin beim ersten gemeinsamen Jahresempfang der CSU-Kreisverbände Fürth/Land und Neustadt a.d. Aisch-Bad Windsheim rief im Rahmen einer „einjährigen Zeitreise“ die Erfolge der Großen Koalition wie Abbau der Arbeitslosigkeit, sprudelnde Steuereinnahmen und Rückgang der Staatsverschuldung in Erinnerung. Entgegen mancher Unkenrufe habe

munalen Finanzausgleich.

Viel Zuspruch der Gäste erhielt die Staatsministerin für ihre Forderung, dass vor einer eventuellen Begnadigung von Terroristen die „geistige Umkehr“ des Verurteilten das Mindeste sei. „Die Mithilfe bei der Aufklärung eigener Straftaten und die Reue ist unabdingbar.“ Die Kommunalwahlen am 2. März 2008 bezeichnete Merk

vorsitzenden Matthias Dießl und Hans Herold. Beide sind von ihren Vorständen bereits als designierte Landratskandidaten benannt worden und beide wollen die Landratsämter für die CSU erhalten bzw. zurückgewinnen. Merk zeigte sich zuversichtlich, da beide als „dynamische und kompetente Macher“ bekannt seien.

Beste Köpfe in der Bildungsliga

Gemeinsam wollen sie die Landkreise innerhalb der Metropolregion voranbringen. Hans Herold nannte dabei die Möglichkeiten zur Bildung und Forschung auch in ländlichen Regionen als entscheidend für die Zukunftsfähigkeit des Landes. „Wir brauchen die besten Köpfe in der Bildungsliga, um im weltweiten Wettbewerb bestehen zu können.“ Während für den Landtagsabgeordneten der Landkreis Neustadt a. d. Aisch-Bad Windsheim viel aufzuholen habe (hier amtiert noch ein „Freier“), bezeichnete Matthias Dießl den Landkreis Fürth als „bestens aufgestellt“. Klein aber fein, vom einstigen Schlusslicht inzwischen in der Spitzenliga angekommen, würden die soliden Finanzen auch genügend Gestaltungsmöglichkeiten eröffnen.

Emskirchens 1. Bürgermeister Dieter Schmidt dankte in einem Grußwort auch im Namen des CSU-Ortsvorsitzenden Franz Elgas der CSU-Landtagsfraktion und der Bayerischen Staatsregierung für die nachhaltige Unterstützung der Kommunen. Eine weitere Förderung der Maßnahmen zur Dorferneuerung, Flurbereinigung und Städtebauförderung hielt er ebenso für notwendig wie den Ausbau der Verkehrsverbindungen des ländlichen Raumes an die großen Zentren. □



Von links: Staatsministerin Dr. Beate Merk, Matthias Dießl und MdL Hans Herold bei der Ankunft vor der Emskirchener Bürgerhalle. □

sich die Union und vor allem die CSU in vielen Punkten durchsetzen können. Beispielfhaft nannte Beate Merk die Familien- und Europapolitik und den kom-

„als Starttrappe“ für die sich im Herbst nächsten Jahres anschließenden Landtags- und Bezirkstagswahlen - das richtige Stichwort für die CSU-Kreis-

Die Oberpfalz als Energieregion etablieren

Auftakt des Energieforums Oberpfalz auf Schloss Theuern

Im Kontext des viel diskutierten Klimawandels ist auch die Energie, d. h. ein verantwortungsvoller Umgang mit den Ressourcen und die Förderung alternativer bzw. regenerativer Energien, in aller Munde. Der 2002 auf Initiative der Regierung der Oberpfalz gegründete Verein „Regionalmarketing Oberpfalz“ will nun die regionalen Energieakteure bündeln, ein Netzwerk schaffen und damit sozusagen die Marke „Energie-Region Oberpfalz“ schaffen und fördern.

Mitte Mai war auf Schloss Theuern (Landkreis Amberg-Weilburg) Auftakt des Energieforums Oberpfalz, bei dem Vertreter aus verschiedenen Politikerebenen sowie aus Forschung und Industrie ihre Ansätze vorstellten. Gut 300 Gäste aus Kommunalpolitik, Wirtschaft (16 Firmen präsentierten sich) sowie von Interessensverbänden und Vereinen kamen dabei miteinander ins Gespräch.

Dass viele Oberpfälzer Firmen im Energiesektor vorne mit dabei sind, die Oberpfalz hier also gut positioniert ist, betonte der 1. Vorsitzende von „Regionalmarketing Oberpfalz“, Regierungspräsident a. D. Dr. Wilhelm Weidinger. Ziel des neuen Energieforums sei es, „ein Netzwerk der Energiewirtschaft in der Oberpfalz“ zu knüpfen und damit einen „Mehrwert für Oberpfälzer Firmen in diesem Themenfeld“ zu schaffen.

Dr.-Ing. Klaus Schwinger, stellvertretender Landrat des Landkreises Amberg-Weilburg, verwies auf die Geschichte dieser Region als Stätte des Erzbaus und der Stahlproduktion. „Von der Eisenregion zur Energieregion“ laute jetzt das Landkreismotto, in dem neben dem Wald auch Biomasse und Solarenergie großgeschrieben werden. In seiner Eigenschaft als erster Vorsitzender des Vereins „regEn Oberpfalz e.V.“ verwies Schwinger auf drei Aspekte, die sich wie ein roter Faden durch den Abend zogen: Einsparung

von Energie, Steigerung der Energieeffizienz, Ersetzen der fossilen Energieträger durch erneuerbare Energien. Den Städten und Gemeinden legte er ein kommunales Energiemanagement, kontinuierliche (Aus)Bildung sowie ein Netzwerk der kommunalen Energiebeauftragten ans Herz. Auch Energiewochen in Gemeinden und Schulen könnten zur Sensibilisierung beitragen.

Klares Bekenntnis

Als ressortübergreifend bezeichnete MdB Dr. Georg Nüßlein, energiepolitischer Sprecher der CSU-Landesgruppe im Deutschen Bundestag, das Thema „Energie“: Es berühre die Außen-, Wirtschafts-, Landwirtschafts- und Umweltpolitik. „Deutschland muss zeigen, dass wir etwas für die Umwelt tun können und dennoch den Wohlstand sichern“, beschrieb Nüßlein eine wichtige Herausforderung - auch unter dem Aspekt, andere Staaten in ihren Aktivitäten zu motivieren. „Was die Förderung erneuerbarer Energien betrifft, besteht ein klares Bekenntnis der Politik dazu“, stellte er fest, verwies aber auch auf ein Funktionieren im deutschen Markt und forderte einen „diskriminierungsfreien Zugang zu den Netzen“, um den aus regenerativer Energie gewonnenen Strom einspeisen zu können. Das „Erneuerbare-Energien-Gesetz (EEG)“ sei ein „Exportschlag“, doch werde es kleinere

Korrekturen geben. Beim Wärmegesetz werde diskutiert, ab 500 Quadratmetern Fläche einen bestimmten Energieanteil über erneuerbare Methoden zu gewinnen.

Mit der Wechselwirkung zwischen Klimaschutz und Biomasse beschäftigt sich Prof. Dr.-Ing. Martin Faulstich, der an der TU München den Lehrstuhl für Technologie Biogener Rohstoffe innehat, aber auch Vorstandsvorsitzender des ATZ Entwicklungszentrums in Sulzbach-Rosenberg ist. Hier entstehen in Pilot- und Demonstrationsanlagen Verfahren und Werkstoffe für die Energietechnik, die dann von mittelständischen bzw. Industrieunternehmen in Lizenz gebaut werden - eine Schnittstelle also zwischen Hochschulforschung und Praxisanwendung. Faulstich sprach sich für eine Vernetzung, Clusterpolitik und Kooperationen aus, was die Stärke der Oberpfalz ausmache.

„Alleine mit der Biomasse geht es nicht, wir brauchen Alternativen“, machte Siegfried Schröpf, Geschäftsführer der in Amberg beheimateten Grammer Solar GmbH, deutlich. Er wies neben der Photovoltaik auf die thermische Solartechnik hin und stellte Projekte aus seinem Unternehmen vor, das seit 30 Jahren solar aktiv ist. „Die Wertschöpfung bleibt in der Region. Wir brauchen aber auch verlässliche politische Rahmenbedingungen für weitere Steigerungsraten. Wir müssen wachsen, um Arbeitsplätze zu generieren und national wie international konkurrenzfähig zu sein“, blickte Schröpf in die Zukunft. Markus Bauer

GZ

Gestern hat mein Chef gesagt ...



„Man muss bei der Kommunikation von Politik die Leute abholen, wo sie sind. Neue Zeiten brauchen neue Wege.“ Mein Chef, der Bürgermeister, gab gerade ein Interview für die Heimatzeitung, in dem er seinen neuen Podcast-Auftritt erklärte.

Er ist ja ein offener Charakter. Deshalb sucht er immer neue Ideen, was man so machen könnte, um die Leute

über das Rathaus, die Leistungen der Stadt und natürlich seine Vorstellungen für die Gestaltung des Stadtlebens zu informieren.

Und das wird immer schwieriger, besonders auf dem Land und in kleineren Städten. Wenn heute Medien konsumiert werden, dann ist es das Fernsehen - null Chance da reinzukommen. Zeitungen? Gut im Geschäft ist das Blatt mit den großen Buchstaben, aber das würde sich für den Bürgermeister nicht mal dann interessieren,

Brauchen neue Zeiten neue Wege?

wenn er sich in Volledermontur ablichten ließe und drei uneheliche Kinder zusammenreimen würde, quasi als Beitrag zur Diskussion über die Fruchtbarkeit bayerischer Politiker.

Eigentlich ist es schlimm, dass heutzutage die kleinen Heimatzeitungen nicht mehr den Stellenwert haben, den sie haben sollten. Gut, das würde ich den altgedienten Redakteuren, mit denen mein Chef schon so manche Pulle Rotwein oder Härteres gelehrt hat, nicht ins Gesicht sagen, aber man fragt sich schon: Wer liest denn diese Art Zeitung noch? Klar, fast jeder hat sie abonniert, weil es dazu gehört und weil man immer was braucht: Den Apotheken-Notdienstkalender, das Kinoprogramm, die Gottesdienstordnung. Man kann sich über die Sonderangebote der örtlichen Geschäfte erkundigen und hat ein gutes Supplement mit dem Fernsehprogramm.

Trägt das aber auf Dauer? Also, wegen der Nachrichten aus dem Rathaus, über die Stadtratsbeschlüsse, die Baupläne oder den Leerungsturnus der Müllabfuhr nach Feiertagen braucht man im Zeitalter der Surf-Flatrates keine Zeitung. Das steht alles bequem auf der Internet-Homepage der Stadtverwaltung. Und so ist es doch in jedem Bereich: Unser winziges

Kino hat seinen Internetauftritt, den Apothekennotdienst kann man online ein Jahr im Voraus abrufen und die Sonderangebote der großen Handelsketten können im Netz bequem abgerufen werden, weil sie bundesweit gelten. Wer noch gedruckte Infos haben will, dem flattern allein in unserem kleinen Städtchen Woche für Woche zwei Anzeigenblätter ins Haus, in denen zwar im „redaktionellen Teil“ nur Bockmist steht, die jedoch brav die Infos aus Pfarreien, Vereinen und Organisationen abdrucken und auch noch ein passables Fernsehprogramm für lau in die Stube bringen.

So muss man als Kommunalpolitiker jede Chance ergreifen, seine Anliegen an den Mann bzw. die Frau zu bringen. Und wenn die Jungen bis 54 immer weniger zur Zeitung greifen und sich immer mehr via PC informieren, ist es doch nur konsequent, sich an der Bundeskanzlerin oder einem innovativen bayerischen Landrat ein Beispiel zu nehmen und kleine Videobotschaften ins Netz zu stellen. In diesen Filmchen kann man in fünf Minuten erklären, auf was es einem ankommt, das Ganze mit Graphiken oder Bildern verdeutlichen und kommt an Leute ran, denen Kommunalpolitik ansonsten wahrscheinlich zu doof wäre. Das Schönste: Man kann die Podcasts auch auf seinen Video-iPod oder sein Handy laden und überall abspielen. Da hat der Bürgermeister schon bei so mancher Sitzung erstaunte Blicke auf sich gezogen.

Mein Chef, der Bürgermeister, ist überzeugt, dass seine Videoclips Zukunft haben. Er will aber auch seinen Teil tun, um die Heimatzeitung zu stärken. Deshalb das Interview - und die nächste „heiße“ Info wird natürlich seinem Lieblingsredakteur gesteckt und nicht via Podcast verkündet. Schließlich hat der Verleger Rupert Murdoch Recht, wenn er auf dem heutigen Kalenderblatt sagt: „Wenn man eine gute Zeitung zur Hand nimmt, liest man eine Menge Dinge, die man nicht zu lesen erwartet hatte, von denen viele wichtig sind und das Leben interessanter machen.“

the
Sabrina



„Sparkassen-Förderpreis Umwelt- und Naturschutz“

Lichtenfels. Vorbildliches Engagement im Umwelt- und Naturschutz „vor Ort“ anerkennen, diese positiven Beispiele herausstellen und dadurch immer wieder zur Nachahmung anregen - dies stellte Landrat Reinhard Leutner als die wichtigsten Ziele des „Sparkassen-Förderpreises Umwelt- und Naturschutz“ heraus. Er wurde jetzt bereits im 15. Jahr gemeinsam von Landratsamt Lichtenfels und Sparkasse Coburg-Lichtenfels vergeben.

Der Landkreischef, gleichzeitig 1. Vorsitzender des Kreisverbands für Gartenbau und Landschaftspflege, hob das vielfältige Engagement hervor, das im Umwelt- und Naturschutz vor Ort immer wieder erbracht werde - sei es von Gartenbauvereinen und anderen Gruppen, von Schulen oder Privatpersonen. In Zeiten angespannter öffentlicher Haushalte sei es besonders wichtig, dass Menschen für ihr Umfeld selbst Initiativen ergreifen. Der Sparkasse dankte der Landrat, dass sie von Anfang an dem Förderpreis aufgeschlossen gegenüber gestanden habe, ihn aktiv mitgestalte und auch die Urkunden und Geldpreise von insgesamt 2.000 Euro pro Jahr zur Verfügung stelle. Sparkassendirektor Roland Vogel betonte, als lokal tätige Sparkasse wolle man gerne mithelfen, die heimische Region lebens- und liebenswürdig zu gestalten.

Unser Bild zeigt Landrat Leutner (6. v. r.) und Sparkassendirektor Vogel (4. v. r.) mit den Preisträgern des Sparkassen-Förderpreises. Ihre Anerkennung sprachen auch die Bürgermeister aus den Orten der Preisträger aus: Dr. Bianca Fischer, Lichtenfels (3. v. r.), Peter Riedel, Weismain (8. v. r.), Jürgen Kohmann, Bad Staffelstein (5. v. l.), und Thomas Kneipp, Hochstadt (2. v. l.). □



Von links: Thomas Schwarzbauer, Günter Würmseher und Inge Eberle. Foto: mbs

Ehemalige Augsburger Landkreisbürgermeister:

Treffpunkt Schrobenhausen

Schrobenhausen (mbs) Ein buntes Bild über Schrobenhausen erhielten die ehemaligen Bürgermeister aus dem Landkreis Augsburg bei ihrem Gemeinschaftsausflug. Der Kontakt kam über die Sparkasse Schrobenhausen zustande.

Was „Lenbach- und Spargelstadt“ heißt, sollte den Besuchern umfassend sozusagen „in Theorie und Praxis“, vorgestellt werden. Die Sparkasse hat dafür ein Programm zusammengestellt und dafür gesorgt, dass den ehemaligen Kommunalpolitikern ein unterhaltsamer und informativer Tag geboten wurde. Leiter der schwäbischen Delegation war Günter Würmseher - Ehrenvorsitzender und Geschäftsführer des Bayerischen Gemeinde-tages Kreisverband Augsburg.

Einige Details in den Mittelpunkt, wie sie auch anderwärts zu den Problemen der Kommunalpolitiker zählen, beispielsweise die Frage der Umgehungsstraßen mit Nordost-Umfahrung und Südwest-Tangente.

Thomas Schwarzbauer, Vorstandsvorsitzender der Sparkasse, stellte die Position der Sparkasse in der Stadt Schrobenhausen vor. Er nannte die aktuellen Zahlen, darunter den letzten Jahresabschluss, mit dem man schon dem nächsten und damit über einer halben Milliarde Euro Bilanzsumme entgegenseht. Unter den Leistungen hob er vor allem den großen Umfang der Kommunal-kredite hervor. Außerdem stellte

Schwarzbauer dar, welchen Stellenwert für die Sparkasse die öffentlichen sozialen und kulturellen Engagements haben. Einen großen Abschnitt an Kultur bildete der Besuch im Spargelmuseum und im Lenbach-Haus. Der Nachmittag war dann einigen Wirtschaftsfaktoren im Umland gewidmet. So kamen die Besucher auf ein Rasenfeld der Firma Rollrasen Schwab und konnten sehen, wie die grünen Flächen herangezogen werden. Und zuletzt stand bei Siglechner in Hohenwart der Spargel im Blickpunkt.

10 Jahre KULTURmobil Bezirk Niederbayern:

Pfiffige Unterhaltung unter freiem Himmel

Zum 10. Mal bereits tourt vom 17. Juni bis 2. September das KULTURmobil den Sommer über durch ganz Niederbayern. An insgesamt 30 Gastspielorten (Gastspieltermine und -orte unter www.kulturmobil.de) wird die Bühne ausgeklappt.

Übers Land fahren. Unter freiem Himmel auf Märkten und Plätzen das Publikum mit einer professionellen Künstlertruppe unterhalten - dieser Idee widmet sich das 1997 ins Leben gerufene KULTURmobil des Bezirks Niederbayern. Orientiert an den Aufgaben der regionalen Kulturpflege werden jährlich neue Produktionen aus den unterschiedlichen Sparten Theater, Musiktheater, Musik oder Literatur angeboten. Im Vordergrund steht neben innovativer Theaterarbeit und der Arbeit mit jungen Regisseuren die Familienfreundlichkeit des Nachmittagsprogramms. Der Bezirk Niederbayern stellt damit ein Beispiel für zeitgemäße, innovative Regional-Kulturarbeit vor.

Orientiert an den Aufgaben der Heimatpflege wird nachmittags um 17 Uhr erstmals eine „Kinderzaubershow“ von und mit Zauberclovn Manuela präsentiert. Manuelas Zaubershow garantiert Spaß ohne Grenzen für Kinder jeden Alters. Immer wieder neu

Schwarzbauer dar, welchen Stellenwert für die Sparkasse die öffentlichen sozialen und kulturellen Engagements haben.

Einen großen Abschnitt an Kultur bildete der Besuch im Spargelmuseum und im Lenbach-Haus. Der Nachmittag war dann einigen Wirtschaftsfaktoren im Umland gewidmet. So kamen die Besucher auf ein Rasenfeld der Firma Rollrasen Schwab und konnten sehen, wie die grünen Flächen herangezogen werden. Und zuletzt stand bei Siglechner in Hohenwart der Spargel im Blickpunkt.

und stets anders begeistert die Protagonistin mit ihren Tricks. Sie verwandelt Gegenstände, lässt sie verschwinden und wieder erscheinen. Was zu Bruch geht, wird wieder ganz. Und stets dürfen die Kinder mitwirken. Das macht die Show zum besonderen Erlebnis. Zauberclovn Manuela sorgt für Überraschungen und bietet Unterhaltung mit flotten Sprüchen, bis das Zwerchfell juckt.

Abends (20 Uhr) steht mit der Rustikal-Operette „Der Gondolier vom Halser Stausee“ von Elmar Raida und Birgitta Franzen in der Regie von Stefan Tilch eine Uraufführung auf dem Programm. Zum Inhalt: Ganz Hals ist von Amigo Raffheimers Bauimperium besetzt. Ganz Hals - bis auf ein kleines Grundstück am Stausee. Das gehört dem Gondolier, der singend über den See gondelt, in Begleitung seines jodelnden Singschwans Schweini. Ein perfektes Idyll, bis Raffheimer sich zum Bürgermeister wählen lässt und aus dem putzigen kleinen Stausee Europas größtes Binnenmeer machen will. Und weil allein Gondolierses Kiosk dem Plan noch im Weg steht, engagiert Amigo die „Männerflüsterin“ LaPerla, die den Gondolier einwickeln soll. Dieser Plan geht jedoch nur teilweise auf, und so steht einer turbulenten Handlung mit großem Showdown nichts mehr im Wege.

Somit wird es auch heuer eine lustige Vorstellung für die Kleinen und ein kulturelles Schmankerl für die Erwachsenen geben, wie man sie auf dem flachen Land, fern der Großstadt, nur ganz selten zu sehen bekommt. DK

Beilagenhinweis

Dieser Ausgabe liegt eine Beilage der Firma Daimler-Chrysler bei. Wir bitten um freundliche Beachtung. □



Gunzenhausen hat schon den Anfang gemacht und den Limes nachgebaut. Eine Pallisadenwand verdeutlicht die Mächtigkeit der einstigen römischen Befestigung. Foto: Falk

„Limes in Bayern“

Gunzenhausen (wefa) - Nun liegt er vor, der Limes-Landesentwicklungsplan. Er enthält Vorschläge, wie der römische Grenzwall, der 146 Kilometer durch Bayern führt, als Denkmal dargestellt und vermarktet werden kann. Im Juli 2005 ist er in die Reihe der Weltkulturerbe von der UNESO eingruppiert worden.

Zur Vorstellung des Plans hatte Wissenschaftsminister Dr. Thomas Goppel einen geschichtsträchtigen Boden gewählt, denn der Limes führt quer durch Gunzenhausen. Die Bürgermeister von 36 bayerischen Städten erfuhren von Goppel, wie sich der Freistaat die Förderung des Weltkulturerbes vorstellt. Erläutert wurde das Konzept, das nach Ansicht von Minister Dr. Thomas Goppel keine starre Regelung ist, sondern ständig fortgeschrieben und mit Änderungen versehen werden kann, von Dr. Jürgen Obmann, dem neuen Limeskoordinator.

Zuschüsse des Freistaats

Der Freistaat gewährt heuer und im nächsten Jahr zusammen 600.000 Euro an Zuschüssen.

Das Geld wird für den Flächenankauf, die Unterstützung von Museen und für die Erstellung von Limeswanderkarten ausgegeben.

Kreis der Unterstützer

Unterstützt wird das Projekt „Limes in Bayern“ auch von der Bayerischen Landesstiftung, wie dessen Vorsitzender Hans Maurer (Ansbach) mitteilte. Bisher wurden bereits 295.000 Euro ausgeschüttet. Unter anderem floss das Geld in den Ankauf von 37 Hektar Land, um die Flächensicherung für das Kastell Ruffenhofen (Landkreis Ansbach) sicherstellen zu können. Auch der Landesverein für Heimatpflege ist mit im Boot. Vorsitzender Johann Böhm (Unsleben) sicherte Hilfe zu. Er will Mittel für die Visualisierung des Grenzwalls bereitstellen. □

Vorschau auf GZ 12

In unserer Ausgabe Nr. 12, die am 21. Juni erscheint, behandeln wir folgende Fachthemen:

- EDV - Technik und Ausstattung für die Kommunalverwaltung
- Wasserversorgung - Wasserentsorgung
- Kommunale Baupolitik
- Kommunalfahrzeuge

LIEFERANTEN- GZ NACHWEIS

Absperrpfosten

Hugo Knödler GmbH
Heinkelstraße 44, 71384 WEINSTADT
Telefon 07151-995160
Telefax 07151-995166
e-Mail info@hugo-knoedler.de
Internet: www.hugo-knoedler.de

LANGER s. Fahrradabstellanlagen

Abzeichen

FAHNEN KOCH COBURG
FAHNEN KOCH GMBH
Querstraße 8 - Abteilung GZ
9 6 4 0 6 C O B U R G
Tel. 09561/55270 - Fax 552723
eMail info@fahnen-koch.de

Ankauf / Briefmarken

Briefmarken - Ankauf
Kostenlose Schätzung und Beratung - Sämtlicher Ankauf zu Höchstpreisen
Einführung zur Auktion jederzeit - Wir beraten Sie gerne auch zu Hause
Briefmarkenauktionshaus Schulz
Friedenstraße 73 - 90463 Nürnberg
Telefon: 0911 / 2 40 88 70

Inserieren bringt Erfolg!
www.bayerische-gemeindezeitung.de

Aussenmöblierung

BECK
Möblierung für Aussen
• Abfallbehälter
• Absperrpfosten
• Fahrradständer
• Sitzbänke u.a.

Max-Eyth-Straße 31/1 • 71364 WINNENDEN
Telefon 0 71 95 / 69 33 00 • Fax 0 71 95 / 69 33 33
www.beck-aussenmoeblierung.de

Fahnenmasten/Fahnen

FAHNEN KOCH COBURG
FAHNEN KOCH GMBH
Querstraße 8 - Abteilung GZ
9 6 4 0 6 C O B U R G
Tel. 09561/55270 - Fax 552723
eMail info@fahnen-koch.de

Hugo Knödler GmbH
Heinkelstraße 44, 71384 WEINSTADT
Telefon 07151-995160
Telefax 07151-995166
e-Mail info@hugo-knoedler.de
Internet: www.hugo-knoedler.de

Fahrradabstellanlagen

LANGER
Wartehallen
Ein Gesellschafter der ELANCIAG

omon
• Fahrradständer
• Fahrradabstellanlagen
• Fahrradständer

Friedhofsbedarf, Totenkühlgeräte

FUNERALIA GmbH - 97078 Würzburg
☎ 0931/29903-0 - Fax 0931/29903-15
e-Mail: funeralia@f-online.de - www.funeralia.de

Kindergarteneinrichtungen

eibe Produktion + Vertrieb GmbH & Co.
Industriestr. 1 • D-97285 Röttingen
Tel. (09338) 89-0 • Fax (09338) 89-199
E-Mail eibe@eibe.de • www.eibe.net
Entdecke die Welt des Spielens!

Schacht-Ausrüstungen

Hailo Schachtdeckungen, Schachtleitern
Einstieghilfen, Fallschutzeinrichtungen
Fassadenleitern, Rückenschutzsysteme

Hailo-Werk - Schacht-Ausrüstungstechnik
Postfach 1262 - D-35702 Haiger
Fax: (02773)82218 - Telefon: (02773)82256 + 82224

Spiel-, Sport- und Freizeitanlagen

KOMPAN
Playful Living

KOMPAN GmbH
Raffleisenstraße 11 - 24941 Flensburg
Tel.: 0461-77306-0 • Fax: 0461-77306-35
E-Mail: KOMPAN.gmbh@KOMPAN.com
www.KOMPAN.com

Spiel-, Sportgeräte + Skateanlagen

eibe Produktion + Vertrieb GmbH & Co.
Industriestr. 1 • D-97285 Röttingen
Tel. (09338) 89-0 • Fax (09338) 89-199
E-Mail eibe@eibe.de • www.eibe.net
Entdecke die Welt des Spielens!

Sportgeräte

BENZ
Grüninger Straße 1-3 • 71364 Winnenden
Tel. 07195/69 05-0 - Fax 07195/69 05 77 - info@benz-sport.de
www.benz-sport.de

Streuautomaten und Schneepflüge für den Winterdienst

Gmeiner Winterdienst-Technik ist unsere Stärke!

Gmeiner GmbH
Bgm.-Knoll-Str. 26
D - 92245 Kümmerbruck
Telefon: +49 (0) 96 21 / 76 89-0
Internet: www.gmeiner-online.de
E-Mail: info@gmeiner-online.de

Wartehallen/Außenmöblierungen

LANGER s. Fahrradabstellanlagen

siehe Fahrradabstellanlagen **ORION**
www.orion-bausysteme.de

Wasserzähler

HYDROMETER
DIE ZUKUNFT ZÄHLT

HYDROMETER GmbH • Industriestraße 13 • 91522 Ansbach
Tel.: 09 81/18 06 - 401 • Fax: 09 81/18 06 - 615
www.hydrrometer.de